Auktion

Samstag, den 20. April 2024, 15 Uhr
Gohliser Straße 19 | 04155 Leipzig

Vorbesichtigung

9. – 13. April 2024
Dienstag-Freitag 10:00 – 18:00 Uhr
Samstag 10:00 – 14:00 Uhr

Schütte Kunstauktionen GmbH

Kunstauktionshaus Leipzig
Gohliser Straße 19
04155 Leipzig
Telefon: 0341-2537 6245
info@kunstauktionshaus-leipzig.com

Käufer-Information

So nehmen Sie an der Versteigerung teil:
Es bestehen die Möglichkeiten, sich im Saal, als Telefonbieter, als Live-Bieter online oder mit einem schriftlichen Gebot per E-Mail oder Brief an der Auktion zu beteiligen.

Folgendes ist dabei zu beachten:
Bieten Sie zum ersten Mal in unserem Haus, benötigen wir folgende Angaben: Name und vollständige Wohnadresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse sowie eine Kopie des Personalausweises.
Ihre Gebote werden nur so weit wahrgenommen, wie es der Gang der Versteigerung notwendig macht.
Bitte beachten Sie auch unsere Auktionsbedingungen.

- **Persönliches Bieten:**
  Wenn Sie persönlich an der Auktion teilnehmen möchten, lassen Sie sich unter Vorlage Ihres Personalausweises (Reisepass) am Tag der Versteigerung eine Bieternummer ausstellen. Sie haben die Möglichkeit bis 24 Stunden vor Beginn der Auktion Sitzplätze zu reservieren.

- **Schriftliches Bieten:**
  Die schriftliche Gebotsabgabe kann per Brief, E-Mail oder zur Vorbesichtigung mit ausgefülltem Gebotsformular erfolgen.
  Bitte beachten Sie, dass die Wahrnehmung von Geboten, die später als 24 Stunden vor Beginn der Auktion eingehen, nicht zugesichert werden kann.

- **Telefonisches Bieten:**
  Bei Objekten mit einem Schätzwert von über 500,- € haben Sie die Möglichkeit telefonisch zu bieten. Bitte nutzen Sie unser Gebotsformular und senden uns dieses per Brief oder E-Mail bis spätestens 24 Stunden vor Beginn der Auktion zu. Geben Sie hier bitte die Telefonnummer an, unter der Sie während der Auktion erreichbar sind.
  Wir werden Sie dann rechtzeitig kontaktieren und Ihre Gebote dem Auktionator mitteilen. Ein Telefonbieter ist automatisch Bieter des Limits. Dies gilt auch dann, wenn er beim Aufruf des Kunstwerks telefonisch nicht erreichbar ist. Für ein Zustandekommen der Leitung oder Übermittlungsfehler übernimmt unser Auktionshaus keine Haftung.

- **Live-Bieten (online):**
  Unsere Partnerportale lot-tissimo.com und invaluable.com bieten Ihnen die Option als Live-Bieter im Internet an unserer Auktion teilzunehmen. Dazu können Sie sich dort als Live-Bieter registrieren lassen. Eine Bearbeitung von Anmeldungen, die später als 24 Stunden vor Beginn der Auktion eingehen, kann nicht garantiert werden. Für die Funktion des Live-Bietens bei lot-tissimo und invaluable berechnen wir Gebühren in Höhe von 5,95% (inkl. Mwst.) auf den Netto-Zuschlagspreis, die in Form eines zusätzlichen Aufgeldes an Sie weitergegeben werden.

Nachverkauf:
Nicht versteigerte Kunstgegenstände können bis 4 Wochen nach der Auktion im Nachverkauf zum Ausrufpreis zzgl. Aufgeld erworben werden.

Für weitere Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Aufträge Auktion 4
am Samstag, den 20. April 2024

Kunstauktionshaus Leipzig

Name . . . . . .

Adresse . . . . . .

Telefon . . . . . .

E-Mail . . . . . .

- ☐ Ich habe Kenntnis von den in diesem Katalog abgedruckten und zum Vertragsinhalt gehörenden Versteigerungsbedingungen
- ☐ Ich möchte telefonisch bieten, unter der Rufnummer: . . . . . .
- ☐ Ich möchte schriftlich bieten

Ihre schriftlichen Gebote werden nur soweit in Anspruch genommen, wie es der Auktionsverlauf unbedingt erfordert. Auf den Zuschlag wird ein Aufgeld von 32% inkl. MwSt. erhoben. Für Kunstwerke und Fotografien wird zur Abgeltung des gemäß § 26 UrhG anfallenden Folgerechts ab einem Netto-Wert von 400 Euro eine Umlage in Höhe von 2,38% erhoben. Telefonisches Bieten ist ab einem Limit von 500€ möglich. Ein Telefonbieter ist automatisch Bieter des Limits. Dies gilt auch dann, wenn er beim Aufruf des Kunstwerks telefonisch nicht erreichbar ist. Das Auktionshaus übernimmt keine Haftung für das Zustandekommen oder die Aufrechterhaltung der Telefonverbindung. Bitte beachten Sie, dass Ihre Gebote 24 Stunden vor Auktionsbeginn eingetroffen sind.

Losnummer	Titel / Künstler	Maximum (€)

Versand. Ich hole die Objekte ab in:

☐ Frankfurt am Main ☐ Berlin ☐ Leipzig

☐ Bitte veranlassen Sie den Versand nach Ihrer Einschätzung und auf meine Kosten

☐ Ich wünsche die Rechnung mit ausgewiesener Umsatzsteuer. USt-IdNr. . . . . .

Von allen Kunden müssen wir eine/n Kopie/Scan des Ausweises archivieren.
Die Vorschriften des Verbrauchsgüterkaufes gelten gemäß § 474 Absatz 2 BGB nicht.

Datum / Unterschrift . . . . . .

Kunstauktionshaus Leipzig · Gohliser Straße 19 · 04155 Leipzig · Tel. 0341-2537 6245 · info@kunstauktionshaus-leipzig.com
Repräsentanz in 60311 Frankfurt am Main · Fahrgasse 17 · Repräsentanz in 10115 Berlin · Große Hamburger Straße 1

Losnummer	Titel / Künstler	Maximum (€)

Datum / Unterschrift . . . . . .

Kunstauktionshaus Leipzig · Gohliser Straße 19 · 04155 Leipzig · Tel. 0341-2537 6245 · info@kunstauktionshaus-leipzig.com
Repräsentanz in 60311 Frankfurt am Main · Fahrgasse 17 · Repräsentanz in 10115 Berlin · Große Hamburger Straße 1

Versteigerungsbedingungen

1. Die Versteigerung erfolgt freiwillig im eigenen Namen und auf Rechnung der Einlieferer, die ungenannt bleiben. Sie wird im eigenen Namen für fremde Rechnung durchgeführt und ist eine öffentliche Versteigerung im Sinne der §§ 383 III, 474 I 2 BGB. Der Bieter erwirbt im eigenen Namen und für eigene Rechnung, wenn er nicht vor Beginn der Versteigerung Name und Anschrift seines Auftraggebers schriftlich angibt.

2. Die Kunstgegenstände können vor der Versteigerung besichtigt und auf Gefahr des Interessenten geprüft werden. Die Kunstgegenstände sind in der Regel gebraucht und werden in dem Zustand zugeschlagen, in dem sie sich zum Zeitpunkt des Zuschlags befinden. Die nach bestem Wissen abgegebenen Erklärungen und Angaben des Auktionshauses sind keine zugesicherten Eigenschaften i.S.d. §§ 459 ff BGB. Nach erfolgtem Zuschlag können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden; jede Gewährleistung ist, soweit gesetzlich zulässig, ausgeschlossen.

3. Der Versteigerer hat das Recht, Katalognummern nicht anzubieten, zu vereinen, außerhalb der Reihe anzubieten oder zurückzuziehen.

4. Der Zuschlag erfolgt nach dreimaligem Aufruf an den Meistbietenden. Erfolgt der Zuschlag unter Vorbehalt, so ist der Bieter an sein Gebot gebunden.

5. Schriftliche Gebote können nur dann verbindlich ausgeführt werden, wenn sie 24 Stunden vor Auktionsbeginn vorliegen. Geben mehrere Bieter gleichzeitig ein gleichlautendes Gebot ab, entscheidet der Versteigerer nach eigenem Ermessen. Uneinigkeiten über das letzte Gebot oder einen Zuschlag können durch nochmaliges Angebot der Sache behoben werden.
   Bei der Abgabe schriftlicher Gebote ist die angegebene Katalognummer verbindlich. Gebote haben prinzipiell einen Bezug zur Beschreibung des Objektes und nicht zur Abbildung.

6. Der Zuschlag verpflichtet zur Abnahme und Zahlung des Kaufpreises (Gebot nebst Aufgeld) an das Auktionshaus. Mit der Erteilung des Zuschlages gehen Besitz und Gefahr unmittelbar auf den Käufer über; das Eigentum wird erst nach vollständiger Zahlung des Kaufpreises übertragen.
   Lagerung, Verpackung und Versand erfolgen grundsätzlich auf Kosten und Gefahr des Käufers.

7. Der Kaufpreis setzt sich zusammen aus dem Betrag, auf den der Zuschlag erteilt wird (Zuschlagssumme) sowie einem Aufgeld von 32%, in dem die Umsatzsteuer ohne separaten Ausweis enthalten ist (Differenzbesteuerung). Für deutsche Unternehmen, die zum Vorsteuerabzug berechtigt sind, kann die Regelbesteuerung angewendet werden (Aufgeld in Höhe von 25 %, auf den Rechnungsendbetrag wird die Umsatzsteuer in Höhe von 19 % erhoben). Von der Mehrwertsteuer befreit sind Ausfuhrlieferungen in Drittländer (außerhalb der EU) und – bei Angabe ihrer Ust.-Identifikations-Nr. bei Auftragserteilung als Nachweis der Berechtigung zum Bezug steuerfreier innergemeinschaftlicher Lieferungen – auch Unternehmen in anderen EU-Mitgliedstaaten, unter der Voraussetzung, dass sie für gewerblichen Gebrauch einkaufen. Alle anderen Käufer aus EU-Ländern unterliegen der deutschen Mehrwertsteuer. Für Kunstwerke und Fotografien, die gem. §26 UrhG folgerechtspflichtig sind, wird ab einem Nettowert von 400,00 EUR zusätzlich eine Umlage in Höhe von 2,38% erhoben.

8. Der Kaufpreis ist fällig mit dem Zuschlag. Die Auslieferung erfolgt grundsätzlich nur gegen Zahlung des Kaufpreises in Euro.

9. Bleibt der Käufer mit der Annahme der ersteigerten Kunstgegenstände oder der Zahlung des fälligen Kaufpreises in Rückstand, so ist das Auktionshaus berechtigt, auf Abnahme bzw. auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu klagen oder vom Vertrag zurückzutreten. Für daraus resultierende Verluste haftet der Käufer und geht seiner Rechte aus dem vorangegangenen Zuschlag verlustig. Er hat auf einen eventuellen Mehrerlös keinen Anspruch und wird nicht zu einem weiteren Gebot zugelassen.

10. Gerät der Käufer in Zahlungsverzug, so berechnet das Auktionshaus Zinsen in Höhe von 2 % je angebrochenem Monat. Ansprüche auf Ersatz weiterer Schäden werden vorbehalten. Dazu gehören auch Währungs- und Zinsverluste sowie der Kostenaufwand für die Rechtsverfolgung. Bei Zahlungsverzug wird mit Zugang der zweiten Mahnung ein Säumniszuschlag in Höhe von 3 % der Gesamtforderung erhoben.

11. Kaufgelder, Kaufrückstände sowie Nebenleistungen kann das Auktionshaus in Vertretung des Einlieferers in eigenem Namen einziehen bzw. einklagen.

12. Im Katalog aufgeführt sind Limitpreise. Beginnt die Auktion mit einem höheren Aufruf als der Limitpreis, so liegen in der Regel bereits höhere schriftliche Gebote vor. Gesteigert wird nach Ermessen des Versteigerers, im Allgemeinen in 10 %-Schritten.

13. Die Versteigerungsbedingungen gelten sinngemäß auch für den Nachverkauf nach der Auktion oder den Freihandverkauf.

14. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist – soweit gesetzlich zulässig – Leipzig.

15. Durch Abgabe eines Gebotes oder Erteilung eines schriftlichen Auftrages erkennt der Käufer die Versteigerungsbedingungen an. Telefongebote werden erst ab einem Katalogpreis von 500,00 EUR angenommen. Ein Telefonbieter ist automatisch Bieter des Limits. Dies gilt auch dann, wenn er beim Aufruf des Kunstwerks telefonisch nicht erreichbar ist. Das Auktionshaus übernimmt keine Haftung für das Zustandekommen oder die Aufrechterhaltung der Telefonverbindung.

16. Die im Katalog befindlichen Abbildungen sind das Eigentum des Kunstauktionshauses Leipzig und von uns erstellt.

17. Ihre persönlichen Daten können intern zur Bewerbung kommender Auktionen genutzt werden. Zum Zwecke der Datenbank- und Werkverzeichnispflege können Ihre Daten (Name und Kontaktdaten) an Dritte weitergegeben werden. Auf Wunsch unserer Kunden und Kundinnen geben wir gern Auskunft, in welcher Form und zu welchem Zweck personenbezogene Daten von uns gespeichert werden. Jederzeit haben Sie das Recht auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung Ihrer Daten.

18. Sollten eine oder mehrere Bestimmungen dieser Versteigerungsbedingungen unwirksam sein oder werden, bleibt die Gültigkeit der übrigen Bestimmungen davon unberührt. Es gilt § 306 Abs. 2 BGB.

Impressum

Schütte Kunstauktionen GmbH

Kunstauktionshaus Leipzig
Gohliser Straße 19 | 04155 Leipzig

Katalogbearbeitung: Sina Brückston M.A.
Stefan Konecny
Marianne Lose M.A.
Paul Schütte Ass.jur.
Fotografie: Maik Börner
Satz und Druck: FRITSCH Druck eine Marke der Weise GmbH
Druck & Weiterverarbeitung
Abbildung Umschlag Vorderseite: Heinz Zander - Ein König geht zu Bett, 2004
Abbildung Umschlag Rückseite: Max Ackermann - Heiterer Bodensee, 1950
Abbildung S. 4: Hartwig Ebersbach - Herausquellende Augen 3, 1991

Copyright VG Bild-Kunst Bonn 2024 für vertretene Künstler*innen

MAX ACKERMANN

(1887 Berlin - 1975 Unterlengenhardt (Schwarzwald))

1 Heiterer Bodensee, 1950

Acryl auf Karton, 41,5 x 17,8 cm, hinter Glas gerahmt.

Provenienz: Privatbesitz Baden-Württemberg

€ 5.000,-

Ackermann, 1887 in Berlin geboren, gilt als **Wegbereiter der abstrakten Malerei**. Er schloss zunächst eine Lehre als Porzellanmodelleur ab, bevor er 1906 eine einjährige Freistelle am Großherzoglichen Kunstgewerblichen Seminar in Weimar erhielt, wo Henry van de Velde Lehrer war. Dieses Studium brach er ab, studierte anschließend in Dresden in der Zeichenklasse von Richard Müller, danach war er ab 1909 Student in München bei Franz von Stuck. An der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart als Schüler von **Adolf Hölzel** bewegte er sich zur abstrakten Malerei hin. In den Wintersemestern zwischen 1920 und 1923 besuchte er das **Bauhaus in Weimar**. Der dortige Unterricht - unter anderem **bei Wassily Kandinsky und Paul Klee** - erlaubte es ihm, eine künstlerische Selbständigkeit gegenüber Adolf Hölzel zu entwickeln. Er war vor dem Ersten Weltkrieg einer der ersten Künstler, die sich von der gegenständlichen Malerei abwendeten, ihm kommt darin die Rolle eines wahren Pioniers zu. Max Ackermann war ab 1951 Mitglied im neu gegründeten **Deutschen Künstlerbund** und bekam 1957 ehrenhalber den Professorentitel durch das Land Baden-Württemberg verliehen. 1974 heiratete er seine Haushälterin Johanna Strathomayer, sie zogen in ein Haus in Bad Liebenzell-Unterlengenhardt, wo er nur ein Jahr später verstarb.

In Max Ackermanns Werk findet man malerische und grafische Elemente vereint. Der Künstler strebte stets nach einem Gleichgewicht innerhalb seiner Kompositionen. Ackermann selbst bezeichnete seine Kunst als absolut. Zu Beginn seines Schaffens arbeitete er figurativ. Das hier gezeigte Gemälde scheint am Umbruch zwischen figurativer und abstrakter Malerei zu stehen: Es zeigen sich hier schon die geometrischen Formen, die für Ackermann typisch werden, der Titel legt aber nahe, dass der Künstler sich hier noch auf eine gegenständliche Szene bezieht.

Seine spätere abstrakte Kunst, die sich in seinem Werk vor allem ab den 50er Jahren durchsetzt, vermeidet Bezugnahme auf Gegenständliches und konzentriert sich vollends auf Form und Farbe innerhalb des einzelnen Werks. Dabei betonte Ackermann stets, dass er nicht gegen die sichtbare Natur arbeite, sondern ganz im Gegenteil ihr inneres Wesen erfasse.

Die Komposition des Bildes zeigt eine Reihe von geometrischen Formen und Symbolen, die in einem scheinbar schwebenden Zustand über einem hellblauen Hintergrund verteilt sind. Das Blau ist eine Anspielung auf den Bodensee und dem Himmel über ihm. Durch die helle Farbpalette und die spielerische Anordnung der Formen wird eine heitere Stimmung suggeriert. Die Dreiecke, Kreise und anderen geometrischen Muster sind als eine Art abstrakte Reflexion der Landschaft, der Bewegung des Wassers oder der Stimmung am Bodensee zu verstehen.

I

Bauhaus

MAX ACKERMANN

(1887 Berlin - 1975 Unterlengenhardt (Schwarzwald))

2 Vor dem Spiegel, 1922

Graphit auf Papier, 50,9 x 33,8 cm, im Passepartout freigestellt montiert, mittig unten monogrammiert, rückseitig Stempel Gertrud Ackermann.

€ 300,-

3 o.T. (zwei Damen und ein Herr), 1924

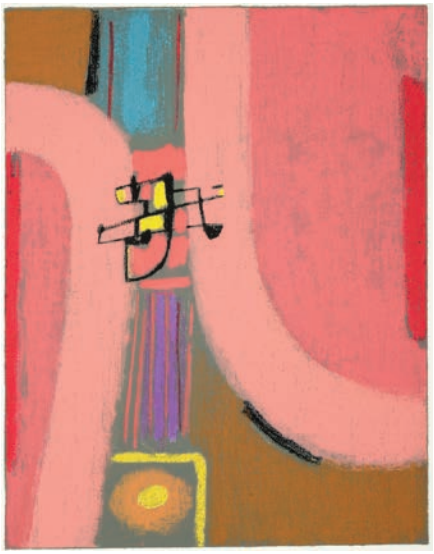
Graphit auf Papier, 34 x 29 cm, im Klapp-Passepartout montiert, rechts in Blei monogrammiert und datiert.

€ 260,-

2

3

4



5

6

4 Alla Breve, 1973

Serigraphie, 70 x 50 cm, Exemplar 64/150, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten nummeriert.

WVZ: S 7322

€ 260,-

5 Glückliche Begegnung, 1972/76

Serigraphie, 56,5 x 40,5 cm, rückseitig Nachlassstempel unterzeichnet von Johanna Ackermann, datiert 1972/76.

€ 200,-

6 Geometrisches Spiel (Atavistische Zeiten), 1973

Serigraphie, 46,5 x 34 cm, Künstlerexemplar, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten bezeichnet "E.A.".

WVZ: S 7317

€ 200,-

7

GERHARD ALTENBOURG

(1926 Waltershausen - 1989 Maßen)

7 Freund H., 1964

Lithographie, 57 x 22 cm, Exemplar 2/16, rechts unten in Blei signiert und datiert, mittig unten bezeichnet, links unten nummeriert.

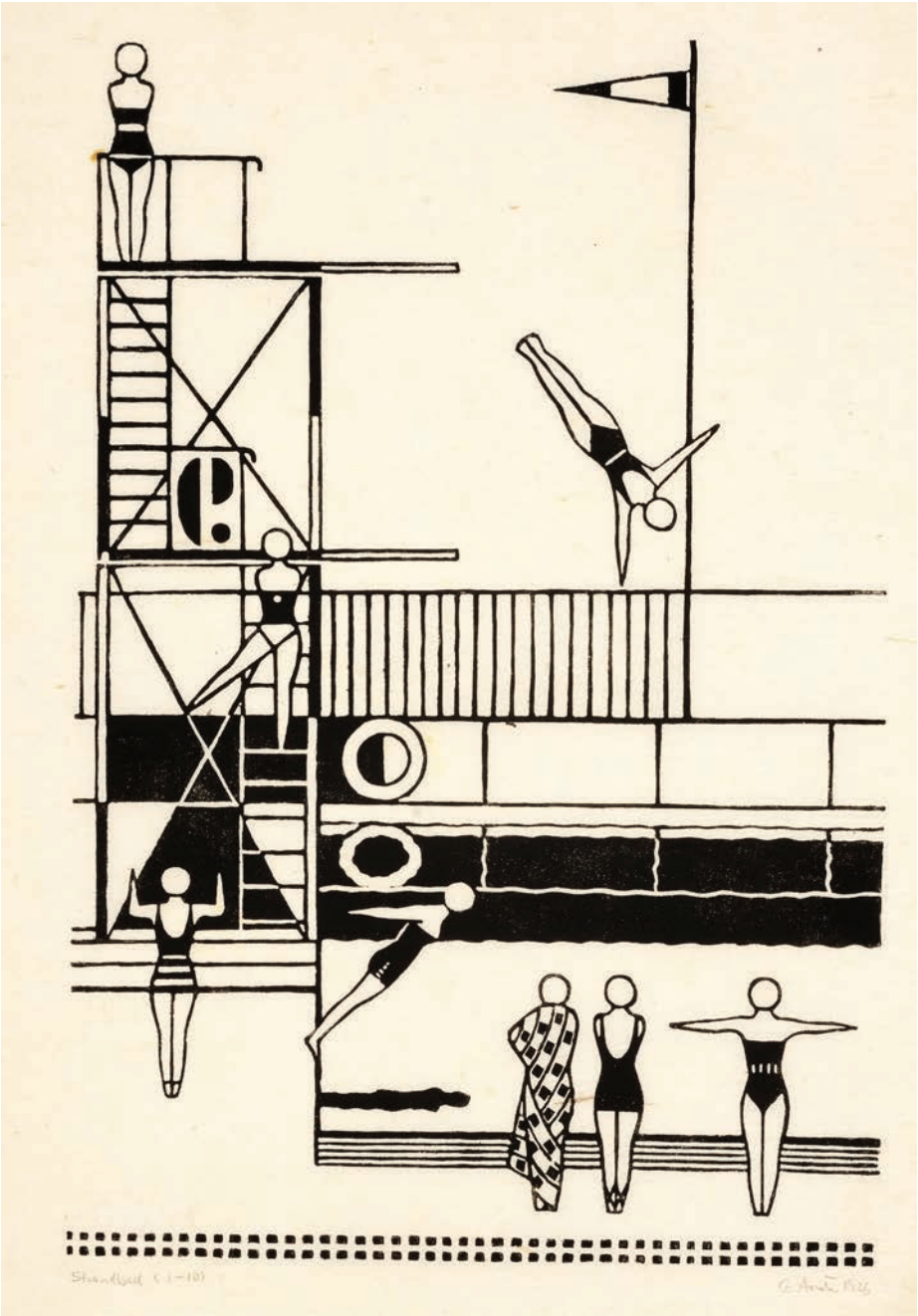
€ 300,-

8 Lebertran und die süße Peitsche der Kindheit, 1981

Holzschnitt, 19,6 x 29,1 cm, Exemplar 1/2, links unten in Blei signiert, datiert und nummeriert, mit Blindprägung, rechts unten betitelt.

€ 300,-

8



9

GERD ARNTZ

(1900 Remscheid - 1988 Den Haag)

9 Strandbad, 1926

Holzschnitt auf dünnem Japan, 43,5 x 30,5 cm, Exemplar 1/10, im Klapp-Passepartout mit Dreieckstaschen montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten betitelt und nummeriert, linke untere Ecke Datierung 1925 (die erste Auflage der Grafik stammt von 1925).

Ecken mit Montierungsspuren, vereinzelt minimal braunfleckig.

Es handelt sich hierbei um ein Original aus der Zeit, das wahrscheinlich nachträglich von Arntz signiert und datiert wurde, was in seinem Werk durchaus üblich ist.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 1.600,-

Der junge Gerd Arntz, eigentlich einem gutbügerlichen Unternehmerhaushalt entstammend, positionierte sich schon im Ersten Weltkrieg ausdrücklich gegen den Krieg und war überzeugter Sozialist. In den 1920er Jahren studierte er an der Düsseldorfer Kunstschule und arbeitete mit der Kölner **Gruppe progressiver Künstler** um Heinrich Hoerle und Franz Wilhelm Seiwert zusammen, die **Menschen und Sozialstrukturen ihrer Zeit** im Bild dokumentierte. Dieser Ansatz war tragender Pfeiler für Arntz' Kunst. Die Darstellung des Klassenkampfs und des Proletariats in abstrahierten, auf ein Minimum der Form reduzierten Holzschnitten waren dabei sein Hauptaugenmerk. 1928 wurde er von Otto Neurath nach Wien an das Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum eingeladen, wo er dank seines prägnanten, gradlinigen Stils grafischer Leiter wurde. Hier entwickelte er eine Methode weiter, die als **Isotype** bekannt wurde, eine leicht verständliche Bildersprache. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten musste Arntz in die Niederlande fliehen. Während seine Kunst in Deutschland als "**entartet**" klassifiziert und teilweise beschlagnahmt wurde, konnte er im Ausland weiter ausstellen. Im Jahr 1940 übernahm er die Leitung der Niederländischen Stiftung für Statistik. Drei Jahre später wurde er zur Wehrmacht eingezogen, schloss sich aber schon 1944 der **Résistance in Paris** an. Nach Kriegsende kehrte er zu seiner Anstellung zurück und war anschließend zwischen 1951 und 1961 **Bildstatistiker bei der UNESCO**. Er starb 1988 in Den Haag.

In Arntz' Arbeiten werden gesellschaftliche, soziale und politische Zusammenhänge in den für ihn typischen universal verständlichen Symbolen kritisch dargestellt. Die grundlegende Idee der Isotype und auch seiner künstlerischen Piktogramme ist es, Wissen über die Gesellschaft in klar strukturierten Symbolen und vereinfachten grafischen Darstellungen zu illustrieren statt es in undurchsichtiger wissenschaftlicher Sprache zu vermitteln. Auch Sprach- und Kulturbarrieren können so überwunden werden. Arntz' Kunst transportiert in simplifizierter Form eindrucksvoll die Essenz einer ganzen Gesellschaft und ihrer Kultur zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Strandbad gehört zu den weniger gesellschaftskritischen, gleichsam besonders ästhetischen Holzschnitten. In den 20er Jahren nimmt Arntz grundsätzlich weniger Bezug auf politische Entwicklungen als er es später zum Beispiel im Kampf gegen den Faschismus tut. Gleichbleibend ist die Dominanz einfacher geometrischer Formen, die sich Arntz in den Jahren zwischen 1921 und 1923 zu eigen machte. Ab 1924 entwickelt er sie so weiter, dass er ein möglichst exaktes Bild der gesellschaftlichen Situation wiederzugeben vermochte. Sein enger Künstlerfreund Franz Wilhelm Seiwert schrieb "Gerd Arntz schneidet in seine Platten Bilder der Arbeit und Bilder der Arbeitenden... Er schneidet das alles mit einem in Deutschland ungewohnten Mangel an Sentimentalität. Einfach, Tatsache, so ist es. Dabei in der Form vereinfacht zum Symbol." (Auf dem Wege zur figurativ-konstruktiven Bildform 1924-1931, in: Gerd Arntz. Kritische Grafik und Bildstatistik, 1976 , S. 30).

"[Gerd Arntz] vereinfacht die Darstellung des Menschen derart, daß nichts als ein Typ übrigbleibt, erkennbar an Haltung, Kleidung, Milieu. Er wird zur Figur seines Standes und seiner Klasse. Der Mensch als Norm, Gattungswesen, eben als Typ. Schon darin liegt eine entscheidende Sozialkritik. [...] Die Serien haben einen ungemeinen Informationswert. Man kann sie immer wieder betrachten, um immer Neues zu entdecken. Es ist keine Einschränkung, wenn man sie bildnerische Essays nennt. Grafik als Essay, bisweilen als Feuilleton." (Schmitt-Rost, Hans: Vorwort zur Grafikmappe "Zwölf Häuser der Zeit")

10

11

10 Das Dritte Reich, 1934/78

Holzschnitt, 64 x 48 cm, Exemplar 13/180, rechts unten in Blei signiert und datiert "1934/78", links unten betitelt und nummeriert.

€ 100,-

11 Kritische Grafik und Bildstatistik, 1976

Katalog des Haags Gemeentemuseum in niederländischer und deutscher Sprache, Schmutztitel mit Widmung und signiert am 24.9.1979 sowie beiliegend Fotografie von Arntz (Oktober 1981).

€ 100,-

12

EDUARD BARGHEER

(1901 Finkenwerder - 1979 Blankenese/Hamburg)

12 St. Angelo am Abend, 1942

Aquarell, 45,5 x 61,5 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)42, rückseitig auf Rahmen-Rückwand betitelt.

€ 1.500,-

Bargheer brach gegen den Willen seines Bruders, der sein Vormund war, die Ausbildung zum Volksschullehrer ab und verfolgte seinen Wunsch, freie Malerei zu praktizieren. Ab 1928 war er Mitglied in der Künstlervereinigung Hamburgische Sezession. Dort war er einem durch **Edvard Munch** beeinflussten Stil ausgesetzt, den die Künstlervereinigung Hamburgische Sezession ausgebildet hatte. Ursprünglich geprägt vom Expressionismus, reagierte Bargheer in seinen Bildern der 1930er Jahre zunehmend auf die bedrängenden politischen Verhältnisse, die ihn 1939 veranlassten, Zuflucht in Italien zu suchen. Dort fand er schnell Anschluss und war zum Beispiel beauftragt, Rekonstruktionszeichnungen der **Medici-Gräber von Michelangelo** anzufertigen.

Auf der Insel Ischia lebte er mehrere Jahre, hier befindet sich auch der Hafen von St. Angelo. Der Raumeindruck wird bei Bargheer durch die Wirkung von Farbe und Licht auf der Bildfläche erzeugt. Seine Aquarelle sind von einer besonderen Lebendigkeit geprägt.

13

EUGEN BATZ

(1905 Velbert - 1986 Wuppertal)

13 Auflösung, 1964

Öl auf Hartfaserplatte, 65 x 60 cm, gerahmt in Original-Atelier-Rahmen des Künstlers, links unten signiert und datiert (19)64, rückseitig bezeichnet "e.batz neviges 1964", "auflösung" und Größenangabe, Etikett mit Angabe Ausstellung Schloss Hardenberg 07.03. - 23.04.78, rückseitig links unten bezeichnet "oeu.n.32002".

€ 2.400,-

Der 1905 in Velbert geborene Eugen Batz war **Schüler am Bauhaus** und ein bedeutender **Vertreter der Abstrakten Malkunst** Deutschland. Zunächst besuchte er die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Elberfeld, fotografierte in dieser Zeit erstmals künstlerisch. Diese Arbeiten waren von der Fotoästhetik der Neuen Sachlichkeit beeinflusst. Ab 1929 schloss er ein Studium am Bauhaus in Dessau an. Er besuchte dort Kurse bei Josef Albers und Joost Schmidt, erhielt analytischen **Zeichenunterricht bei Wassily Kandinsky** und besuchte die Freie Malklasse von Paul Klee. Inspiriert von diesen wichtigen Namen der Kunstszene, schuf Batz seine ersten abstrakten Bilder und hatte am Bauhaus seine erste Einzelausstellung. Für sein **Meisterschüler-Studium bei Paul Klee** wechselte Batz 1931 an die Kunstakademie Düsseldorf. Ab Mitte der 50er Jahre verschrieb er sich fast vollständig dem **Stil des Informel**. Er unternahm zahlreiche Reisen und sein Werk umfasst Ölgemälde, zahlreiche Aquarelle und fotografische Arbeiten.

14

linke Seite:

EUGEN BATZ

(1905 Velbert - 1986 Wuppertal)

14 Komposition, 1948

Gouache und Pastell auf dünnem Karton, 49,4 x 36,3 cm, hinter Glas gerahmt und im profilierten Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)48.

€ 1.500,-

Die Arbeit aus dem Jahr 1948 zeigt eine lebendige Zusammensetzung verschiedener abstrakter Farbflächen und Formen. Die abstrakte Kunst der Nachkriegszeit suchte nach einer universellen Sprache, die über nationale und kulturelle Grenzen hinweg verstanden werden konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg war vor allem die westliche deutsche Kunstszene geprägt vom Wunsch nach Neuanfang und der Abwendung von der figurativen Darstellung, die häufig mit der Propagandakunst der nationalsozialistischen Ära in Verbindung gebracht wurde. In diesem Kontext können die abstrakten Formen und die kräftigen Farben bei Batz als ein Ausdruck von Freiheit und einer neuen künstlerischen Sprache interpretiert werden.

Die Verwendung von warmen Farbtönen wie Orange und Rot weist auf eine optimistische Stimmung hin, ein Gefühl der Hoffnung und Erneuerung, das in der Nachkriegszeit vorherrschte. Dunklere Bildbereiche verweisen auf die noch vorhandenen Schatten der Vergangenheit.

Die Überlappung und das Ineinandergreifen der Formen erzeugen Dynamik und ein Gefühl der Bewegung im Bild. Gleichzeitig spricht es von der Suche nach einer neuen Ordnung und Harmonie in einer Welt, die gerade aus dem Chaos hervorgegangen ist.

15

16

15 Informelle Komposition in Blau, 1960

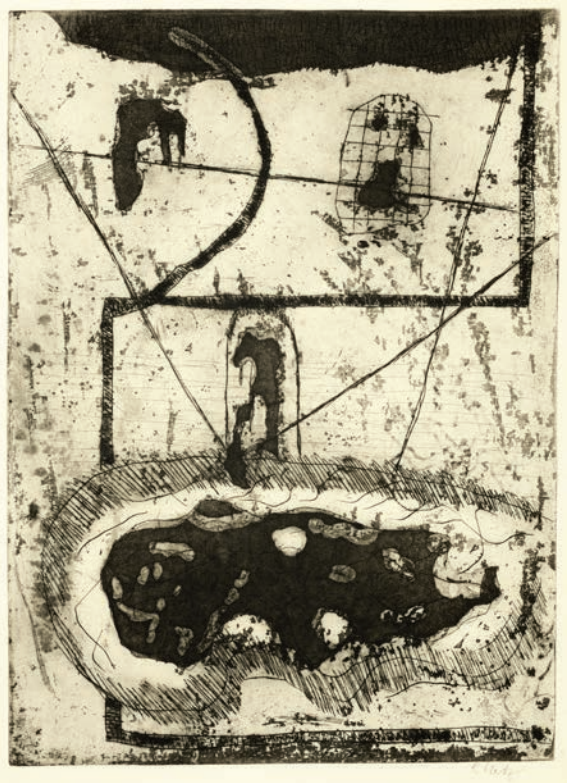
Aquarell, 48,5 x 34 cm, links unten in Blei signiert und datiert, rechts unten bezeichnet "Oe. 24268".

€ 350,-

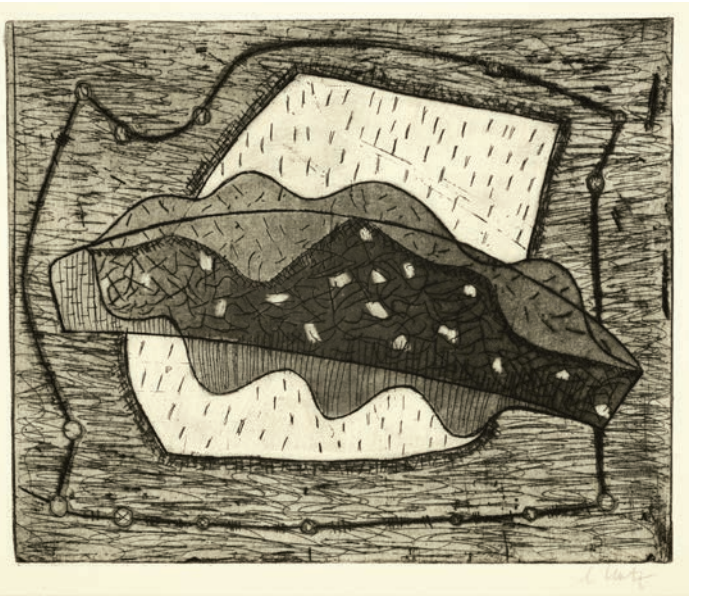
16 Informelle Komposition (Spanien), 1967

Aquarell, 38 x 51 cm, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten bezeichnet "Oe. Nr. 38025".

€ 350,-



17



17

17

linke Seite:

EUGEN BATZ

(1905 Velbert - 1986 Wuppertal)

17 Eugen Batz. Radierungen 1932, 1949

9 Radierungen, Blattmaße 48,3 x 33,8 cm und 33,8 x 48,3 cm, Exemplar 27/53, jeweils rechts unten in Blei signiert und links unten betitelt, Herausgeber: Werner Haftmann, gedruckt in der Künstlerpresse Worpswede, verlegt bei Michael Hertz, mit einem Essay von Werner Haftmann, Original-Flügelmappe. Neu in hochwertigen säurefreien Klapp-Passepartouts montiert, Original-Passepartouts liegen bei.

Enthält die Blätter: Nächtliche Insel, Herbst, Wasserpflanzen, Maske, Torso, Kosmisches, Eiland, Bühne und Ruine.

Radierungen in sehr gutem Zustand.

€ 2.800,-

Es handelt sich hierbei um die Erstauflage der Mappe aus dem Jahre 1949. In ihr gesammelt sind neun Radierungen aus dem Jahr 1932. Sie zeigen seinen expressiven Umgang mit der Radiertechnik und eine abstrahierenden Bildsprache. Die Arbeiten sind geprägt von dunklen Flächen, kräftigen Kontrasten und einer scheinbar zufälligen Platzierung der Formen, die jedoch genau durchdacht und komponiert ist. Die Druckplatten sind von Batz ausgiebig bearbeitet, es entstehen viele dunkle Flächen und unruhige, abstrakte Formen.

In ihrer Gesamtheit reflektieren die Werke die Unruhe und die sozialen Spannungen der frühen 1930er Jahre in Deutschland. Batz' Radierungen erscheinen wie eine innere Landschaft, die von Konflikten, Emotionen und der Suche nach Bedeutung geprägt ist.

Die Technik der Radierung ermöglicht es Batz, eine Vielfalt an Texturen und Tönen zu schaffen, die seine Themen unterstreichen. Die kraftvolle Dunkelheit der Tinten und die Art, wie die Linien in das Kupfer geätzt sind, vermitteln eine Intensität, die für die Expressionisten typisch ist. Die Werke laden dazu ein, über die sichtbaren Formen hinauszusehen und die tieferen emotionalen oder psychologischen Schichten zu erkunden, die sie vermitteln.

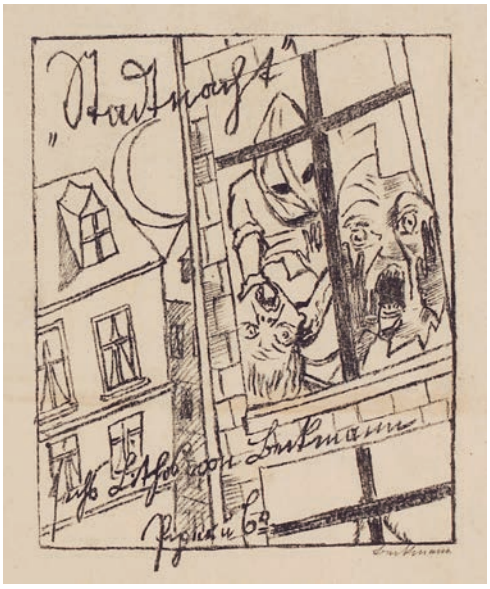
18

HERBERT BAYER

(1900 Haag am Hausruck, Österreich-Ungarn - 1985 Montecito, Kalifornien)

18 Ausstellungsplakat 50 Jahre Bauhaus, 1968
Offsetdruck, 59,5 x 42 cm.

€ 100,-



19

MAX BECKMANN

(1884 Leipzig - 1950 New York City)

19 Stadtnacht, 1920

Lithographie, Titelblatt der Folge von 7 Lithographien, 30 x 24 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert.

Minimal ungleichmäßige Bräunung.

€ 500,-

20

21

linke Seite:

HERBERT BEHRENS-HANGELER
(1898 Berlin - 1981 Fredersdorf)

20 **Antike Skulpturen,** 1928

Collage auf Papier, ca. 31 x 48 cm (unregelmäßige untere Kante), Trägerblatt 42 x 60 cm, monogrammiert, rückseitig Nachlassstempel Horst Skorupa, außerdem mehrere Vermerke, unter anderem Titel.

Trägerblatt knickspurig.

€ 800,-

Während sein Bruder Franz Richard Behrens zu den Expressionisten gezählt wird, beschäftige sich Herbert Behrens-Hangeler in den 1910er Jahren vor allem mit abstrakten Bildern, Collagen, **dadaistischen Gedichten** und Theaterstücken. Er war Schüler von **Hans Baluschek** und **Lovis Corinth** und bewegte sich in Kreisen der avantgardistischen **Sturm**-Zeitschrift.

Im Dritten Reich galt seine Kunst als entartet, in der DDR wurde er im Rahmen der Formalismusdebatte teils scharf angegriffen. Während seiner Zeit als Lehrer für Farblehre und Maltechnik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee unterrichtete er unter anderem **Georg Baselitz** und Vera Singer.

21 **Nächtliche Szene,** 1945

Collage auf Karton, 37 x 50,5 cm, monogrammiert, rückseitig mehrere Vermerke, unter anderem Titel.

Knick linke obere Ecke.

€ 800,-

22

22 **Dorothea,** 1979

Collage auf Papier, 30,3 x 21,5 cm, Trägerblatt 60 x 42 cm, links unten auf Trägerblatt bezeichnet "Dorothea Behrens", außerdem Vermerk "VIII179/934".

Ecken der Collage durch Montur leicht wellig. Trägerblatt linke obere Kante mit Knick.

€ 500,-

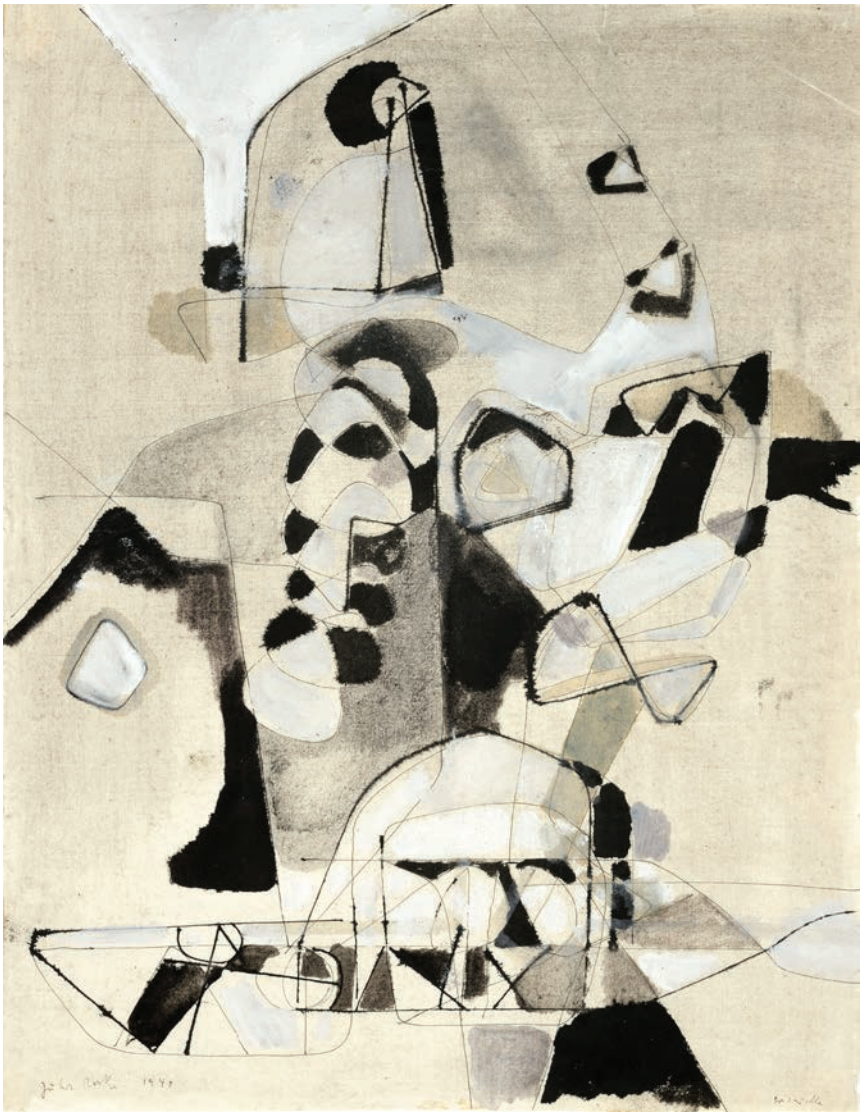
23 **Paar mit Vogel**

Collage auf Papier, ca. 40 x 57 cm (unregelmäßige Seiten), Trägerblatt 42 x 60 cm, monogrammiert, rückseitig mehrere Vermerke, unter anderem Titel.

Trägerblatt knickspurig.

€ 500,-

23



24

HUBERT BERKE

(1908 Buer - 1979 Köln)

24 Grisaille, 1948

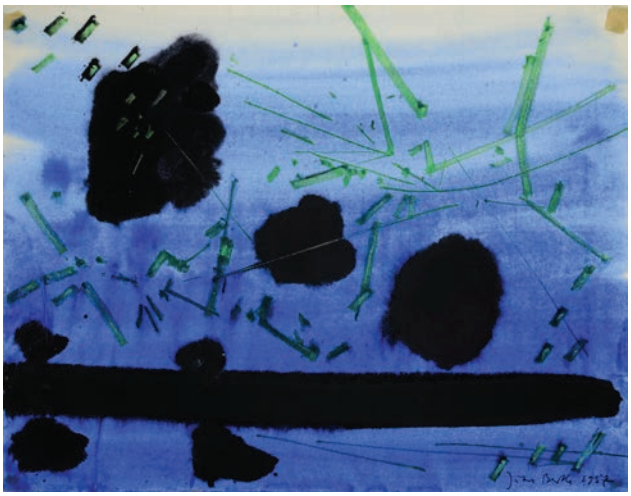
Monotypie überarbeitet mit Tusche und Gouache auf Ingres Büttenpapier, 62 x 48,3 cm, links unten signiert und datiert, rechts unten betitelt.

€ 1.200,-

Berke studierte zunächst in Münster und Königsberg Kunstgeschichte und Philosophie sowie Malerei an der Akademie in Königsberg bei Fritz Burmann. Zwischen 1932 und '33 war er **einer der letzten Schüler Paul Klee**s an der Kunstakademie in Düsseldorf. Mit dessen Entlassung verließ auch Berke die Akademie und studierte kurzzeitig am Niederrhein bei dem **Expressionisten Heinrich Nauen**. Anschließend ließ er sich in Köln als freischaffender Künstler nieder. Nach dem Kriegsdienst wurde er Mitglied mehrerer Künstlergruppen, unter anderem der 1951 neu gegründeten Gruppe **ZEN 49**. Nach dem Krieg wurde er vor allem als abstrakt malender Künstler des lyrischen Informel bekannt.

Den Einfluss und die Tendenzen Paul Klees erkennt man in Berkes Werk beinahe überall. Auch eine enge künstlerische Verwandtschaft mit Alfred Kubin (der wiederum eng mit Wassily Kandinsky, Gabriele Münter und anderen Künstlern des Blauen Reiters zusammenarbeitete) ist nicht von der Hand zu weisen. Er gehört damit zu den ungebrochenen Künstlerpersönlichkeiten, die im kriegsversehrten Deutschland eine neue Ära der Kunst einleiteten. Er schlägt die Brücke von Klassischer Moderne zur Abstraktion. Aquarelle nehmen einen großen Teil seines Œuvres ein. Die vorliegenden Arbeiten aus den späten 40er und frühen 50er Jahren stellen einen Höhepunkt der Entwicklung hin zur Abstraktion dar.

25



26

25 o.T., 1953
Aquarell, 62,5 x 48,3 cm, links unten signiert und datiert (19)53.

€ 1.200,-

26 o.T., 1957
Aquarell, 48 x 62 cm, rechts unten signiert und datiert.

€ 900,-

27

HANS-JOACHIM BILLIB

(1954 - 2013 Berlin)

27 Rapsfeld mit rotem Busch, 2000

Linolschnitt, 15 x 21 cm, Exemplar 23/70, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (20)00, links unten nummeriert.

€ 100,-

GÜNTHER BLECHSCHMIDT

(1891 Sohra - 1971 Oppach)

28 Eisvogel

Öl auf Hartfaserplatte, 60 x 80 cm, links unten monogrammiert, rückseitig Künstlername, Ortsangabe Oppach o/Lausitz, betitelt und Preisangabe (DM).

Leichte Bereibung durch Rahmen, minimale Craquelée, minimale Verschmutzung der Bildoberfläche.

€ 900,-

Blechschmidt studierte in **Dresden** von 1919 bis 1923 an der Kunstgewerbeschule und an der Akademie für bildenden Künste. Zwischen 1928 und 1939 war er selbst Lehrer für Zeichnen und Kunsterziehung in Chemnitz. Nachdem er im Zweiten Weltkrieg als Soldat der Wehrmacht teilgenommen hatte, arbeitete er als freischaffender Künstler zunächst in Chemnitz, ab 1949 in Oppach. Seine Landschaftsbilder, mit denen er sich einen Namen machte, zeigen häufig Szenen seiner Heimat, der Lausitz.

Das Kunstwerk zeigt einen Eisvogel, der für seine leuchtenden Farben und seine Jagdgeschicklichkeit bekannt ist. Eisvögel sind in Deutschland weit verbreitet, allerdings nicht gleichmäßig. In der Lausitz in Brandenburg hat der Vogel einen seiner natürlichen Lebensräume. Er hält sich in der Nähe natürlicher, langsam fließender und fischreicher Flüsse und Bäche oder auch an Baggerseen und Teichen auf.

In Blechschmidt Gemälde ist der Eisvogel auf einem Ast sitzend dargestellt und bildet den Hauptfokus des Bildes. Er ist umgeben von reichem Grün und einem ruhigen Gewässer. Der Hintergrund ist dunkler gemalt, während sich das Licht vor allem im Vogel und dem lebhaften Blattwerk im Vordergrund fängt. Der Vogel sticht in seiner Farbenpracht hervor. Das Gemälde übermittelt eine tiefe Wertschätzung für die Natur und ihre Bewohner. Ihnen wird in Blechschmidts meisterhafter Naturmalerei Tribut gezollt.

28

29

29

IRENA BLÜHOVÁ

(1904 Považská Bystrica - 1991 Bratislava)

29 Nordslowakei, 1924-1999

10 Fotografien, spätere Silbergelatine-Abzüge, verschiedene Formate von 22 x 28 cm bis 40 x 30 cm, rückseitig teils mit Copyright-Stempel, Orts- und Abbildungsbezeichnungen und Datierungen.

Papier leicht gewellt, Ränder etwas bestoßen.

Die slowakische Fotografin und Publizistin Irena Blühová engagierte sich in der kommunistischen Partei KPC und wurde 1929 in die Nordslowakei strafversetzt. Das Elend dort inspirierte sie zu ihren Fotoreportagen. 1931 ging sie ans **Bauhaus** und studierte dort bei **Josef Albers und Wassily Kandinsky.**

€ 400,-

JÜRGEN BÖTTCHER

(geb. 1931 in Frankenberg/Sachsen, tätig in Berlin-Karlshorst)

30 Plakat zur 8. Ahrenshooper Grafikauktion, 1979

Farblithographie, 36 x 49 cm, im Stein signiert, betitelt und datiert.

€ 300,-

30

31

31

WERNER BÖHMERT

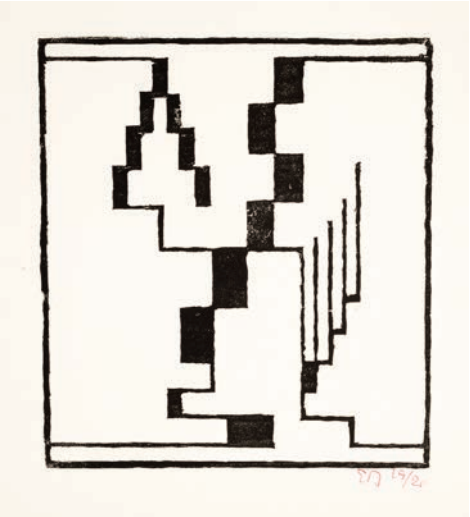
(Anfang 20. Jh.)

31 Dresden, 1935

2 Fotografien, Silbergelatine-Abzüge, je 17 x 23 cm, rückseitig 1 x mit Fotografenstempel und 1 x signiert und datiert, herausgegeben von der Ratsdruckerei Dresden GmbH.

Papier leicht vergilbt, vereinzelt Montierungsspuren.

€ 100,-



32

ERICH BUCHHOLZ

(1891 Bromberg - 1972 Berlin)

32 Steigend, 1919/20/1969

Holzschnitt, 28 x 26 cm, aus einer Auflage von 65 Exemplaren, rechts unten in Rot monogrammiert und datiert (19)19/20, gedruckt 1969.

WVZ: K21

€ 100,-

33

BERNARD BUFFET

(1928 Paris - 1999 Tourtour)

33 Grand canal, Venise, 1957

Farblithographie, ca. 67 x 100 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 11/300, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, oben im Stein signiert und datiert (19)57, links unten nummeriert.

€ 500,-

Der **expressionistische Maler und Grafiker** Bernard Buffet feierte zu Lebzeiten große Erfolge. Er studierte Kunstgeschichte am Lycée Carnot und von 1943 bis 1945 an der École des Beaux-Arts in Paris. Er gehörte der Gruppe **L'homme-témoin** und der künstlerischen **Avantgarde** an. Vorbilder für seinen expressionistischen Stil waren Rembrandt van Rijn, Théodore Géricault, Gustave Courbet, Henri Edmond Cross und Vincent van Gogh, während er in seiner Arbeitsweise aber völlig unverwechselbar blieb. Er wurde als Maler des **Existenzialismus** gefeiert und seine Werke wurden zeitweise so hoch gehandelt wie Pablo Picassos Arbeiten. Er heiratete 1958 die Sängerin und Schauspielerin Annabel Schwob und adoptierte mit ihr drei Kinder. Nachdem er später an Parkinson erkrankte und nicht mehr künstlerisch tätig sein konnte, nahm er sich 1999 das Leben. Buffets Werke sind in bedeutenden Museen wie der **Tate Gallery in London,** dem **Kunstmuseum Basel** oder dem **Musée National d'Art Moderne in Paris** ausgestellt.

KURT BUNGE

(1911 Bitterfeld - 1998 Kassel)

34 Jugend, 1950

Öl auf Hartfaserplatte, 129 x 83 cm, gerahmt, unten signiert und datiert.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt

€ 2.600,-

Der in Bitterfeld geborene Bunge studierte von 1928 bis 1933 an der Kunstschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale und arbeitete im Anschluss sieben Jahre lang als Restaurator. 1940 wurde er zum Kriegsdienst verpflichtet und war bis zum Kriegsende Soldat. Er war danach Leiter der Restaurierungswerkstätten beim Landeskonservator für Denkmalpflege des Landes Sachsen-Anhalt und nahm 1950 einen Lehrauftrag an seiner ehemaligen Hochschule an. Dort erhielt er später eine Professur, obwohl seine Arbeiten im Zuge des **Formalismusstreits** kritisiert wurden. 1959 siedelte er nach Kassel in die Bundesrepublik über und war dort freischaffend tätig. Er war Mitglied der **Darmstädter Sezession**. Zu seinen Schülerinnen und Schülern gehörten unter vielen anderen Otto Möhwald, Hannes H. Wagner, Heinrich Apel und Herbert Kitzel.

In seinem Schaffen war er **inspiriert von Matisse und Picasso**, deren Einflüsse durch Bunges Schaffensphasen hinweg unterschiedlich stark erkennbar sind.

Dieses Gemälde, das fünf Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges geschaffen wurde, erzählt von einer idealistischen Vision der deutschen Nachkriegszeit, hinter der allerdings eine andersartige Realität hervorblitzt. Es zeigt eine Gruppe junger Menschen, die von Tauben umgeben sind. Heiterkeit und Tatendrang scheinen das Bildgeschehen zu beherrschen. Die Tauben als Symbol für den Frieden, die Jugend als Zeichen für Aufbruch und Hoffnung legen die Deutung nahe, dass Bunge hier abbildet, was in den 50er Jahren die Gedanken und Bestrebungen der deutschen Gesellschaft beherrschten: Die Abwendung von Krieg und Unfreiheit, die Jugend als treibende Kraft für den Aufbau einer neuen Gesellschaft und die kollektiven Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Allerdings zeigt dieses Bild Risse: Sind die Friedenstauben nicht mit gewöhnlichen Straßentauben durchmischt? Wirken die Gesichter nicht allzu gezwungen heiter, fast statisch? Durch den Lichteinfall und die Augenbrauen wirkt die Person im orangenen Kleid im Vordergrund fast, als trage sie eine Maske, ein Symbol des Sich-Versteckens und -Verstellens.

Tatsächlich zeigt sich hinter der Kulisse des blauen Himmels auf der linken Seite eine dunklere, weniger ansehnliche Realität im rechten Drittel des Bildes: Hier herrscht plötzlich eine graue Farbpalette, eine Kiste ist mit alten Nägeln verrammelt, sogar ein Stacheldrahtzaun wölbt sich um etwas, das links im Bild noch wie eine Balustrade erscheint, rechts im Bild plötzlich nach einer Mauer aussieht.

Aus Bunges Biographie wissen wir, dass er mit den Ideologien der DDR-Führung schon früh in Konflikt kam. Anfang der 50er Jahre spaltete der Formalismusstreit die Geister in der jungen DDR. Der Staat verfolgte eine klare Abgrenzung der DDR-Kunst vom westlichen Kulturbetrieb. Um dies zu erlangen, wurden zum Beispiel abstrakte Malweisen systematisch unterdrückt, Zensur erhielt Einzug an Kunsthochschulen und in anderen kulturellen Einrichtungen. Bunge arbeitet im vorliegenden Werk zwar gegenständlich, allerdings kritisiert er die gesellschaftlichen und politischen Zustände harsch. Während im Vordergrund der Neuanfang und die Abkehr vom Kriegstreiben zelebriert werden, deuten sich im Hintergrund bereits neue Einschränkungen und Zwänge in einer vom Grau geprägten Realität an.

Farblich auffällig ist vor allem der grüne Vogel ganz vorne im Bild. Was man im ersten Moment für eine Taube halten könnte, weist auf den zweiten Blick eher die Züge eines Phönix auf. Es gibt zwei Deutungsmöglichkeiten: Entweder es ist der ironisch inszenierte Phönix aus der Asche, der Deutschland in der Nachkriegszeit symbolisieren soll, oder er soll Hoffnung schaffen, indem Bunge bereits auf eine Zukunft verweist, in der das Land sich wiederholt neu erfindet und auch die neuen Repressalien überwindet. Wahrscheinlich bewegt sich der Vogel auf einer Meta-Ebene zwischen diesen beiden Interpretationen.

34

35

36

EDWARD THEODORE COMPTON

(1849 Stoke Newington, England - 1921 Feldafing)

35 Gebirgslandschaft, um 1890

Aquarell, 17 x 26 cm (Passepartout-Ausschnitt), hinter Glas und im Passepartout gerahmt, links unten signiert.

Ungleichmäßig gebräunt und etwas lichtrandig.

€ 500,-

LOVIS CORINTH

(1858 Tapiau - 1925 Zandvoort)

36 St. Georg, 1916

Kaltnadelradierung auf Bütten, 25 x 12,5 (46 x 31) cm, II. Zustand, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert.

Im weißen Rand teils leicht knickspurig, vereinzelt kleine Einrisse.

€ 200,-

Mit bürgerlichem Namen Franz Heinrich Louis Corinth, gehört der deutsche Maler, Zeichner und Grafiker zu den wichtigsten und einflussreichsten Vertretern des **deutschen Impressionismus** und der Berliner Secession. Später war sein Stil durch den **Expressionismus** geprägt.

37

38

FRITZ CREMER

(1906 Arnsberg - 1993 Berlin)

37 Der Negative, 1957

Federzeichnung, 26,5 x 20 cm, im Klapp-Passepartout montiert, links unten signiert und datiert (ausgeblichen, schlecht leserlich), rückseitig bezeichnet "Studie zum Buchenwald der Negative".

Blatt knickspurig, Lichtränder.

€ 200,-

38 Gekreuzigter, 1986

Lithographie, 61,5 x 48 cm, Exemplar 58/100, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)86, links unten nummeriert.

€ 100,-

39

CHRISTIAN DELL

(1893 Offenbach a. M. - 1974 Wiesbaden)

39 Tee-Ei, 1924

Messing, versilbert, Länge: 13,5 cm. Metallwerkstatt des Bauhauses in Weimar.

Minimale Gebrauchsspuren.

Literatur: Ausstellungs-Katalog. Die Metallwerkstatt am Bauhaus, Bauhaus-Archiv, Berlin 1992, S. 194.

€ 200,-

OTTO DIX

(1891 Gera - 1969 Singen am Hohentwiel)

40 Sphinx, 1969

Lithographie, 74,5 x 59,7 cm, im Klapp-Passepartout. Gesamte Auflage ist unsigniert und nicht nummeriert.

WVZ (Karsch): 332

Bräunlicher runder Fleck unten (ca. 1 cm), leichte Verschmutzungen, Knickspuren linke Ecke.

Provenienz: Privatbesitz Niedersachsen, zuvor Galerie Kunstausstellung Kühl Dresden

€ 300,-

40

41

GORAN DJUROVIC

(geb. 1952 in Belgrad, tätig in Berlin)

41 B53 und ein paar andere, 1995

Öl und Eitempera auf dicker Holzplatte, 60,3 x 22,5 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert, rückseitig bezeichnet mit Künstlername und -kontaktdaten.

€ 1.500,-

Der in Serbien geborene Künstler Djurovic studierte in **Dresden** Malerei und zog 1980 in den Ostteil Berlins. Noch heute lebt und arbeitet er in der Hauptstadt.

"Seine Malerei trägt in delikater Farbigkeit und gestischer Prägnanz, scheinbar im Narrativen sich erschöpfend, eine beunruhigende Traumwelt vor, in der die hintergründige Wahrheit unseres Lebens sich offenbart. Evoziert wird die Scham und Peinlichkeit hervorrufende Vermessenheit unserer Lebensentwürfe. In paradoxalen Verkehrungen, ironischen Brechungen und dem Verschmelzen ungleicher Realitäten entsteht eine gemalte Philosophie des skurrilen Scheiterns. Geschult an Melancholie und dem sarkastischem Lakonismus venezianischer Kunst, wird in jedem Bild die Frage nach der Authentizität des menschlichen Lebens im Verhältnis zu seiner inneren und äußeren Natur von Neuem gestellt." (Ausst.kat. Goran Djurovic Ich sehe was, was du nicht siehst, Leonhardi-Museum Dresden 2008).

42

JIRI GEORG DOKOUPIL

(geb. 1954 in Krnov/Tschechoslowakei, tätig in Madrid)

42 o.T. (Rollstuhl I), 1983

Gouache auf bräunlichem Packpapier, 82 x 87,5 cm, nicht signiert und datiert.

€ 1.000,-

Dokoupil floh als Teenager mit seinen Eltern aus der Tschechoslowakei. In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre studierte er Kunst in Köln, Frankfurt am Main und New York. Er gilt als **Vertreter der Neuen Wilden**, die in den frühen 1980er Jahren eine subjektive, unbekümmerte und lebensbejahende Malerei praktizierten. Einige Jahre arbeitete und lehrte er in **Düsseldorf**.

Dokoupil weigert sich seit jeher, eine eigene künstlerische Handschrift zu entwickeln und sich damit einem einzigen Stil unterzuordnen. Stattdessen paraphrasiert er verschiedene Stile, spielt mit ihnen und erfindet unaufhörlich neue Techniken, mit denen er exzessiv experimentiert. Als wahrscheinlich einzige kontinuierliche Eigenschaften seines Schaffens können eine gewisse Expressivität und eine Affinität für Erotik angesehen werden.

43

CHRISTOPH DREXLER

(geb. 1955 in Eichstätt, tätig in München)

43 Rote Fensterlandschaft, 2001

Öl auf Leinwand, 141,5 x 90 cm, Künstlerleiste, rechts unten signiert, rückseitig betitelt und Ausstellungsetikett.

€ 600,-

44 Häuser in roter Landschaf, 1992

Öl auf Karton, 30 x 22 cm, freigestellt im Passepartout montiert, auf Untersatzkarton signiert und datiert.

€ 300,-

45 o.T. (Landschaft), 2005

Farbiger Linolschnitt, ca. 17,5 x 12,5 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 36/60, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (20)05, rechts unten nummeriert.

€ 100,-

44

45

46

ED DWIGHT

(geb. 1933 in Kansas City, tätig in Denver)

46 Grandma Sarah

Bronze auf Holzsockel, 58,5 x 25 x 19 cm, Holzsockel 3,5 cm, Exemplar 8/75, farbig gefasst/polychrome Kaltbemalung, teilweise patiniert, signiert und nummeriert.

€ 1.000,-

Der 1933 in Kansas City geborene Ed Dwight war der **erste schwarze Mann, der zum Astronauten ausgebildet wurde.** 1953 trat er in die Air Force ein, wurde später von der NASA als Astronaut ausgewählt, verließ allerdings 1966 die Air Force aufgrund von Diskriminierung.

Anschließend wuchs sein Interesse für bildende Kunst und der **afroamerikanischen Menschenrechtsbewegung** sowie deren Geschichte. Seine Skulpturen zeigen häufig Aktivistinnen und Aktivisten mit einem Fokus auf Sklaverei und Emanzipation afroamerikanischer Personen. Auch legendären Jazzgrößen widmete er eine Werkreihe.

47

HARTWIG EBERSBACH

(geb. 1940 in Zwickau, tätig in Leipzig)

47 Herausquellende Augen 3, 1991

Öl und Farbtuben auf Hartfaserplatte, 120 x 80 cm, Künstlerleiste, rechts unten monogrammiert, rückseitig Etikett mit Signatur, Titel und Datierung.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 5.000,-

Ebersbach wurde 1940 in Zwickau geboren und studierte ab 1959 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig Malerei bei **Bernhard Heisig**. Er selbst leitete dort später den Kurs für experimentelle Kunst, den er ins Leben gerufen hatte, und bereiste ab 1988 die Welt. Er gehörte Anfang der 80er Jahre zur **experimentellen Gruppe 37,2**, die nach neuen strukturellen Möglichkeiten der Produktion und Rezeption von Kunst suchte, um Funktion von Kunst in der Gesellschaft neu zu definieren. Seine Arbeiten zeichnen sich durch den **expressiven, informellen Stil und dicken Farbauftrag** aus. Hartwig Ebersbach gehörte der "expressiv-leidenschaftlichen" Gruppe der **Leipziger Schule** an, mit der er international Aufmerksamkeit erregte. Der erste große Bruch in seinem Schaffen vollzog sich noch während des Studiums, nachdem er eine traumatische nächtliche Vision im Traum

48

durchlebte. Danach suchte er nach expressionistischen Ausdrucksformen in der **wilden Malerei**. Ein scheinbar ungeordneter Pinselduktus und ein bis zur Dreidimensionalität gesteigerter Farbauftrag bestimmen die vorliegende Arbeit, die exemplarisch für Ebersbach ist. Auch die charakteristischen Farbtuben sind in die Bildfläche eingearbeitet. Entgegen der ungeordneten Erscheinung seiner Bilder, arbeitet Ebersbach mit höchster Konzentration und Präzision, er malte über Jahrzehnte hinweg wie ein Besessener und produzierte zahlreiche Gemälde.

Mit seiner zum Abstrakten neigenden, teilweise dunklen Malerei eckte Ebersbach in der DDR häufig an. Während er in Westdeutschland Erfolge feierte, blieb er ein Außenseiter im ostdeutschen Kunstbetrieb.

48 Gewürgter, 1985

Öl und Farbtube auf Hartfaserplatte, 80 x 111 cm, Künstlerleiste, rechts unten monogrammiert und datiert (19)85, links oben nochmals monogrammiert und datiert (19)85 (auf dem Kopf stehend), rückseitig links unten signiert und rechts unten betitelt und datiert.

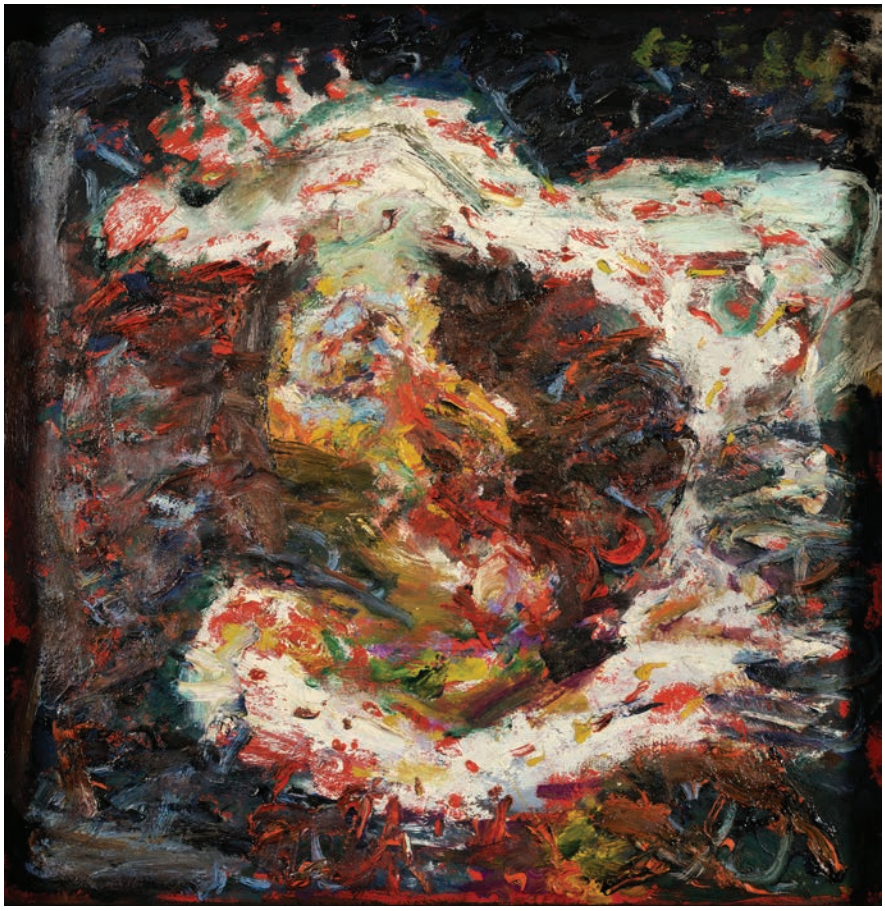
Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 4.500,-

Dieses ausdrucksstarke Werk aus dem Jahr 1985 evoziert mit seiner intensiven Farbgebung und dynamischen Pinselführung eine dramatische Szene auch ohne diese detailliert visuell festzuhalten. Die titelgebende Handlung - das Würgen - deutet auf eine Gewaltaktion hin, die möglicherweise im Bild festgehalten ist. Die Verwendung von roten und dunklen Farbtönen deutet auf Gewalt und Schmerz hin. Zusammen mit der stark dynamischen Pinselführung vermittelt dies ein Gefühl der Unruhe, gar des Kampfes. Darin erzählt das Gemälde die Geschichte von Konflikt und innerer Auseinandersetzung.

Die Formen im Bild sind nicht eindeutig Gegenständen zuzuordnen, was charakteristisch für Ebersbachs zum Abstrakten neigenden, **experimentellen Expressionismus** ist. Dies erlaubt es, eigene Interpretationen und emotionale Reaktionen auf das Werk zu projizieren. Das emotional aufgeladene Werk könnte auch die Spannungen innerhalb der Gesellschaft während der 80er Jahre in Ostdeutschland widerspiegeln.

Auf der Bildfläche wird der Kampf des Individuums - ob gegenüber äußeren Kräften oder inneren Dämonen - dargestellt. Es ist ein lebhaftes Beispiel dafür, wie Kunst Gefühle und kritische Reflexionen über menschliche Erfahrungen und die Komplexität unserer Existenz vermitteln kann.



49

HARTWIG EBERSBACH

(geb. 1940 in Zwickau, tätig in Leipzig)

49 Selbstbildnis mit großen Fuß, 1984

Öl auf Hartfaserplatte, 74,5 x 72,5 cm, Künstlerleiste, rechts oben monogrammiert und datiert (19)84, rückseitig Künstleretikett mit Signatur, Titel, Datierung und Technik.

€ 1.500,-

50 Grundton D, 1990

Gouache auf Papier, 86 x 61 cm, mittig unten in Blei signiert und datiert, (19)90.

leichte Knickspuren am linken oberen Rand.

€ 800,-

51 Kuss + Schrei, 1988

Gouache auf Bütten, 102 x 73,5 cm, unten rechts in Blei monogrammiert, datiert (19)88 und betitelt, rückseitig bezeichnet "Nr. 9".

Kleiner Einriss linke obere Ecke (ca. 1,3 cm).

€ 600,-

50

51

HARTWIG EBERSBACH

(geb. 1940 in Zwickau, tätig in Leipzig)

52 Neger-Tanz, 1987

Aquarell, 73,5 x 51 cm, links unten in Blei monogrammiert, datiert (19)87, betitelt, rechts unten mit Kugelschreiber gewidmet "Für Dieter Hoffmann herzlich Hartwig Ebersbach 1. April '17".

Blatt in der Vergangenheit mehrfach gefaltet, mutmaßlich vom Künstler selbst.

€ 400,-

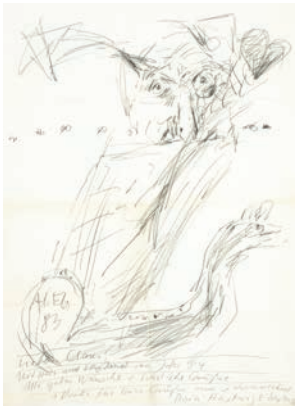
53 Neujahrsgruß, 1983

Bleistiftzeichnung auf Papier, 63 x 45,6 cm, links unten in Blei monogrammiert und datiert (19)83, unten Widmung.

Vertikale und horizontale Falzspuren.

€ 200,-

52



53

54

55

LAJOS D'EBNETH

(1902 Szilágysomlyó (Österreich-Ungarn, heute Simleu Silvaniei/ Rumänien) - 1982 Chaclacayo/Peru)

54 o.T. (abstrakte Komposition)

Aquarell auf Papier, 20 x 13,7 cm, rückseitig in Farbstift bezeichnet "Lajos D'Ebneth".

€ 400,-

55 o.T. (abstrakte Komposition)

Aquarell auf Papier, 19,9 x 13,1 cm, rückseitig bezeichnet "Lajos D'Ebneth".

€ 400,-

JOSEF EBNÖTHER

(geb. 1937 in Altstätten, tätig ebenda)

56 Frucht und Samen, 1992

Mischtechnik auf Papier, 76 x 57 cm, rechts unten in Blei signiert, links unten bezeichnet.

€ 1.000,-

Der Schweizer Künstler Josef Ebnöther besuchte zwischen 1959 und 1964 eine große Anzahl von Seminaren an der Kunstgewerbeschule St. Gallen. Schon 1957 nahm er seine Tätigkeit als freischaffender Künstler auf. Auch in Paris besuchte er in den 60er Jahren über 7 Jahre hinweg Kurse an der Académie de la Grande Chaumièr. Er stellt bis heute international mit vielen namhaften Künstlerinnen und Künstlern aus.

Ab ca. 1965 fing er an, seine Bilder formal zu reduzieren und zu farbintensiven Flächen zu abstrahieren. In den 70er und 80er Jahren werden die Bilder vollständig abstrakt: Formen, Perspektiven und Farbkompositionen lösen sich radikal auf und die Bildaussage wandelt sich mit Impulsen und Stimmungswandeln permanent. Dieser Phase ist auch das vorliegende Werk zuzuordnen.

Ebnöther geht in seinen Arbeiten stets sehr ähnlich vor: Er baut zunächst Flächen aus vielen Farbschichten auf. Gegen Ende des Malprozesses bearbeitet er die häufig noch nasse Farbe partiell mit heftigen, spontanen und unbewussten Gesten, zum Beispiel indem er reliefartige Zeichen oder Spuren in die Farbe ritzt. Charakteristisch sind auch Linien oder harte Farbkontraste, die die Bildfläche unterteilen. Die so erarbeiteten Bildelemente wirken oft wie geheime Botschaften und tragen einen starken Symbolgehalt in sich. Die erst nach dem Schaffensprozess vergebenen Bildtitel können auf gewisse Metaphern hindeuten, allerdings strebt Ebnöther danach, den Betrachtenden die Interpretation zu überlassen und hadert deswegen oft mit Titeln für seine Gemälde.

56

REINHOLD MAX EICHLER

(1872 Mutzschen/Sachsen - 1947 München)

57 Die Schnitterin, ca. 1910-1920

Öl auf Leinwand, 69 x 59 cm, gerahmt, links unten signiert.

€ 900,-

Als Sohn eines Landwirts in Sachsen geboren, studierte Eichler zunächst an der **Kunstakademie Dresden,** ab 1893 an der Akademie der bildenden Künste München, wo er die Malklasse von Paul Hoecker besuchte. Er war Mitarbeiter der satirischen Wochenzeitschrift **Simplicissimus** und Mitglied der **Künstlervereinigung die Scholle.**

Frauenakte und bäuerliche Szenen in meist bayrischen Landschaften bilden den Kern Eichlers Arbeit. Auch im vorliegenden Gemälde behandelt er letzteres Sujet. Eine junge Bäuerin steht mit Heugabel und Harke auf dem Feld und begrüßt voller Tatendrang den Tag. Der Proviant zu ihren Füßen ist noch gepackt, in der Ferne kündet die aufgehende Sonne vom neuen Tag und über den Feldern im Hintergrund liegt noch die Ruhe des frühen Morgens. Viele arbeitsame Stunden liegen vor ihr, denen sie in dieser Darstellung motiviert entgegenblickt. Es handelt sich um eine idyllische, von der Industrialisierung noch unbeeinträchtigte und stark idealisierte Szene, in der die Härte bäuerlichen Lebens im frühen 20. Jahrhundert kaum anklingt. Gleichzeitig mag es eine Hommage an das Durchhaltevermögen der ländlichen Arbeiterinnen sein, deren Beitrag zur Gesellschaft oft übersehen wurde.

57

58 Frieder Heinze

58 Gudrun Petersdorf

58 Klaus Elle

58 Jubiläumsmappe EIGEN + ART 1 Jahr Galerie, 1986

Mappe mit 18 Arbeiten in unterschiedlichen Techniken, teils Druckgrafik und teils Unikate, Blattmaße zwischen 48 x 36 cm und 53,5 x 71 cm, Exemplar 4/25, jeweils signiert, meist datiert und nummeriert, teilweise betitelt, in schwarzer Original-Leinenkassette.

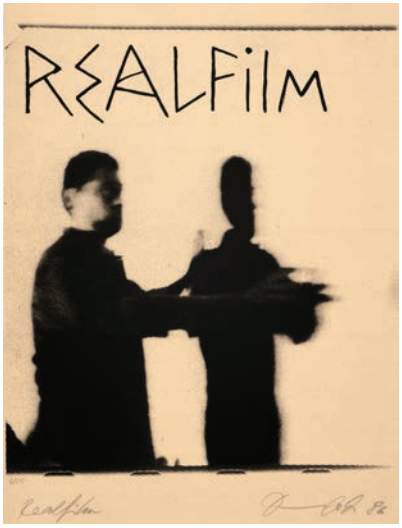
Minimale Bräunung auf der Pergamentpapierseite mit dem Vorwort Judys (wahrscheinlich Abfärbung durch eine der anderen Arbeiten).

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 500,-

Mit Arbeiten von: Hans Scheuerecker, Frieder Heinze, Akos Novaky, Jörg Herold, Peter Oehlmann, Carsten Nicolai, Jens Pfuhler, Frank Müller, Michael Kunert, Ingo Regel, Dieter Ladewig, Olaf Wegewitz, Klaus Elle, Gudrun Petersdorff, Lutz Dammbeck, Angela Hampel, Günther Huniat und Tobias Ellmann.

Enthält außerdem 3 Texte von Judy (D.I. Gerd Harry Lybke), K. Werner und Christoph Tannert. sowie einen Grundriss der Galerie auf Pergamentpapier, Textbuch aller Ausstellungen des 1. Jahres der Galerie mit Fotografien des Galeriebetriebs und Texte sowie Fotos der Künstler*innen.



58 Lutz Dammbeck

59

ARTHUR FAUSER

(1911 Kollnau (Südbaden) - 1990 Frankfurt am Main)

59 Hommage à Cézanne, 1952

Farbaquatintaradierung auf Japan, 46 x 62 cm, im Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)52, mittig bezeichnet "Handdruck".

€ 150,-

60

WERNER FECHNER

(1892 Berlin - 1973 Ravensburg)

60 Orang-Mann, 1969

Öl auf Hartfaserplatte, 66 x 92 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)69.

Provenienz: Privatbesitz Niedersachsen

€ 800,-

Der an der Kunstakademie in Weimar zwischen 1911 und 1915 in Malerei und Grafik ausgebildete Fechner wurde später **Meisterschüler bei Fritz Mackensen**. 1919 **studierte** er erneut **bei Walter Gropius** am neu gegründeten **Bauhaus Weimar**. Als Sohn einer jüdischen Mutter erhielt Fechner 1935 Berufsverbot, die Familie zog sich daraufhin in ihrem Haus in Schreiberhau zurück, wo Fechner im Stillen weitermalte, auch Porträts von Offizieren, die das über ihn verhängte Berufsverbot ignorierten. Nach dem Krieg wurde die Familie aus Schlesien vertrieben, fand vorerst in Eldagsen bei Hannover und schließlich ab 1953 in Wangen im Allgäu ihre neue Heimat. Fechner war freischaffender Künstler und machte sich vor allem einen Namen als Porträtist, auch seine Gemälde der Tierwelt sind zahlreich.

Der in Orange- und Blautönen gehaltene männliche Orang-Utan stellt ein wunderbares Beispiel Fechners geschickter Hand dar, mit der er die Essenz des Menschenaffen herausarbeitet. Der kräftige Pinselstrich, die leuchtenden Farben und die kontrastierenden Farbflächen sprechen von Fechners ganz eigener Auffassungsgabe.

61

61 Eule, 1957

Öl auf Hartfaserplatte, 50 x 42,5 cm, gerahmt, rechts unten monogrammiert und datiert (19)57, rückseitig auf Rahmen bezeichnet "Werner Fechner Wangen/Allgäu Atzenberg 18" betitelt und Angabe "Öl", rückseitig auf Platte bezeichnet "Eigentum: Hansen [...]".

Untere Ecken der Hartfaserplatte bestoßen (im Rahmen nicht sichtbar), leichte Bereibungen durch den Rahmen.

€ 600,-

62

WALTHER FIRLE

(1859 Breslau - 1929 München)

62 Musizierende

Öl auf Leinwand, 91 x 74 cm, unten links signiert.

Minimale Verschmutzung im unteren Bildbereich, Kratzer (ca. 2 cm) in rechter oberer Bildecke. Leinwand doubliert.

€ 2.000,-

Walther Firle wurde 1859 in Breslau geboren. Ab 1879 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München. Zu seinen Lehrern gehörten Alois Gable, Gabriel von Hackl und Ludwig von Löfftz. 1890 wurde er in dort zum königlichen Professor berufen. Als **Porträtmaler** erschuf er Bildnisse vom Prinzregenten Luitpold von Bayern, Nikolaus Graf von Seebach, Ludwig III. von Bayern sowie vom **Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.** Auch war Firle ein bekannter Genremaler. In seinen Gemälden zeigt er den Alltag der bürgerlichen und bäuerlichen Bevölkerungsschicht. Das Motiv der Musizierenden nahm dabei einen besonderen Stellenwert ein und ist in seinem Werk wiederkehrend. Die häusliche Szene in der vorliegenden Version zeigt zwei junge, musizierende Frauen vor einem Fenster.

Die Darstellung von Musik in der Kunst ist oft ein Mittel, um Harmonie und innere Ruhe auszudrücken. Firles Arbeit ist bekannt dafür, Stimmungen und Beziehungen zwischen Menschen zu erfassen. Die Damen im Gemälde interagieren, indem sie gemeinsam musizieren. Die Bedeutung der Künste für das menschliche Erleben und Miteinander wird darin betont.

Firles Bilder werden für ihre ruhige Ausstrahlung und ihre Fähigkeit, die Zuschauer emotional zu berühren, geschätzt. In diesem spezifischen Werk lädt er dazu ein, sich einen Moment des Innehaltens und der Wertschätzung für die feineren Dinge des Lebens, wie der Musik, zu nehmen.

63 Mein Feind

63 Mein Denkmal

63 Mein Herz

BETTINA FLITNER

(geb. 1961 in Köln, tätig in Köln und Berlin)

63 Mein Herz. Mein Feind. Mein Denkmal,
1992 - 1996

3 Fotografien auf MDF Platte (2,5 cm Dicke), kaschiert hinter Plexiglas, jeweils 39 x 20,5 cm, jeweils Exemplar 6/25, jeweils rückseitig signiert, datiert, betitelt und nummeriert.

Die Fotografien stammen aus drei unterschiedlichen Fotostrecken, die jeweils 12 bis 14 Fotografien umfassen, zwischen 1992 und 1996 entstanden sind und eine Trilogie bilden.

€ 200,-

Bettina Flitner machte beim WDR eine Ausbildung zur Cutterin und studierte von 1986 bis 1992 an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. 2018 **heiratete** sie **die Journalistin Alice Schwarzer** und bereiste mit ihr über 12 Jahre hinweg Myanmar, woraus zahlreiche Fotografien entstanden. Heute ist sie nicht nur als mehrfach ausgezeichnete Fotografin sondern auch als Autorin tätig. Ihre **preisgekrönte Arbeit "**Ich bin stolz, ein Rechter zu sein" über rechtsradikale Jugendliche, die sie auf der **ART Cologne 2001** als Rauminstallation inszenierte, löste **kontroverse Diskussionen** aus. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig zeigte kürzlich unter dem Ausstellungstitel "Niemandsland und Musterdorf" zwei Fotoreportagen Flitners aus den Jahren 1990 und 2004. Neben politisch brisanten Themen stehen häufig Frauen im Fokus ihrer Arbeit.

Fotografie aus der Reihe "Mein Feind" (1992), in der Flitner die Frage stellt "Haben Sie einen Feind? Und wenn ja, was würden Sie mit ihm oder ihr tun - wenn Sie es ungestraft tun dürften?"

Text unter der Fotografie:

"Mein Feind ist einer aus dem Haus. Der ist 'ne ganz falsche Hund. Er schwärzt alle Mieter beim Hausbesitzer an. Vormittags arbeitet der immer im Garten. Am liebsten würde ich einfach hingehen und ihn erwürgen - oder vergiften. Ich kann nämlich kein Blut sehen".

Fotografie aus der Reihe "Mein Denkmal" (1994), in der Flitner die Frage stellt "Haben Sie ein Denkmal verdient? Und wenn ja, wofür?"

Text unter der Fotografie:

"Mein Name ist Agnes Krakau. Ich war Direktionssekretärin bei Orenstein und Koppel und habe im Krieg vier Kinder durchgebracht. Als mein Mann aus der Gefangenschaft kam, wollte er, daß ich aufhöre zu arbeiten. Ich wollte nicht - da hat er sich scheiden lassen. Aber ein Denkmal dafür...?"

Fotografie aus der Reihe "Mein Herz" (1996), in der Flitner die Frage stellt "Haben Sie jemals Ihr Herz verloren? Und wenn ja, mit welchen Folgen?"

Text unter der Fotografie:

"Ich bin Muslimin und will meine Freiheit. Ich habe mich für mein eigenes Leben entschieden. Einfach war das nicht, oft ist mein Herz schwer. Aber es hat mich stark gemacht."

BETTINA FLITNER

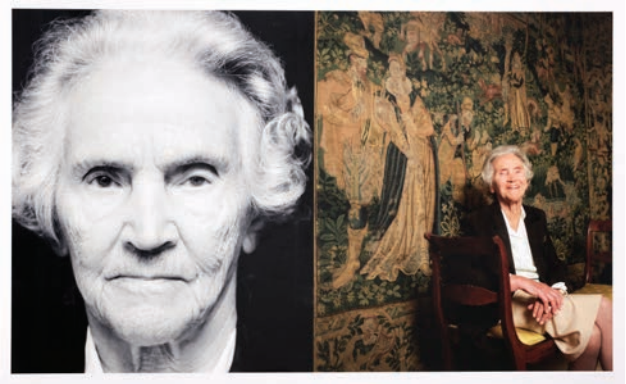
(geb. 1961 in Köln, tätig in Köln und Berlin)

64 Europäerinnen. Marion Gräfin Dönhoff, 2001

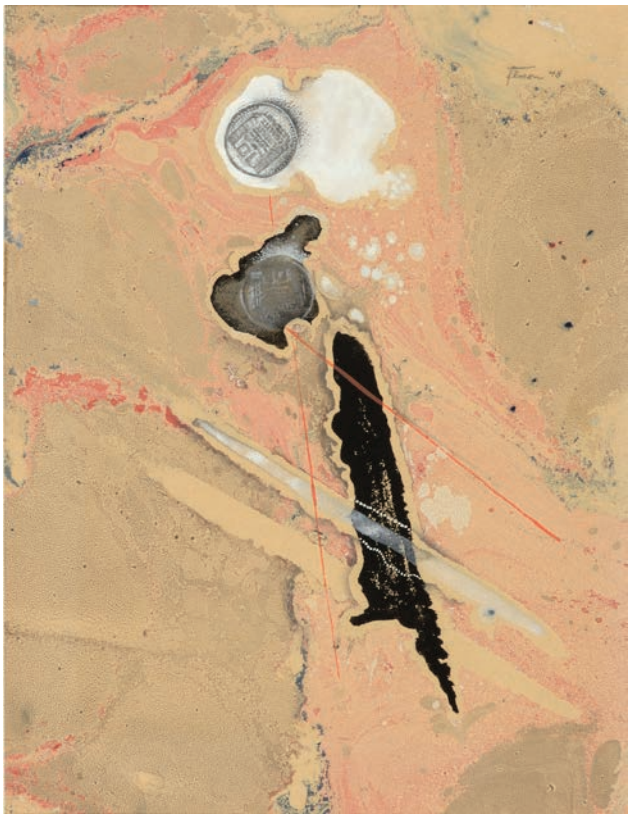
Fotografie, Laserchrome Print, 70 x 100 cm, Exemplar 15/20, hinter Glas gerahmt, rückseitig signiert, datiert, nummeriert und betitelt.

2001 porträtierte Flitner **Marion Hedda Ilse Gräfin Dönhoff**, die als Chefredakteurin und Mitherausgeberin der Wochenzeitung **Die Zeit** als **eine der bedeutendsten Publizistinnen der bundesdeutschen Nachkriegszeit** gilt. Sie erhielt unter anderem den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und veröffentlichte zahlreiche Bücher. Ihr bewegtes Leben umspannte die Jahre 1909 bis 2002.

€ 200,-



64



65

ALBERT FLOCON

(1909 Köpenick - 1994 Paris)

65 Allendy Nr. 2, 1948

Münzabrieb (Mischtechnik) 32,3 x 24 cm, im Klapp-Passepartout montiert, rechts oben in Blei signiert und datiert (19)48.

Montierungsspuren an dreien der Ränder und unregelmäßige Kanten.

€ 500,-

Flocon wurde unter dem Namen Albert Mentzel geboren und war ein deutsch-französischer Künstler, der heute als einer der vielseitigsten und innovativsten Grafiker in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gilt. Er besuchte zwischen 1928 und 1931 das **Bauhaus in Dessau**, studierte unter anderem bei **Wassily Kandinsky**, **Paul Klee** und **Josef Albers**. Dort lernte er wohl auch Charlotte Rothschild kennen, die er 1929 heiratete und mit der er nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nach Frankreich floh. Sie und ihre älteste Tochter wurden 1944 in Auschwitz ermordet. Mentzel blieb nach Kriegsende in Frankreich, änderte seinen Namen auf den Familiennamen seines Vorfahren Ferdinand Flocon und begann seine eigentliche künstlerische Karriere. Im Fokus seines Werks stehen vielfältige praktische und theoretische Versuche mit der Perspektive.

66

HANS-JOACHIM FÖRSTER

(1929 Leipzig - 2022 ebenda)

66 Paar, 1970er Jahre

Mooreiche geschnitzt, 99,5 x 25 x 16,5 cm.

€ 500,-

Hans-Joachim Förster war primär Bildhauer, jedoch auch Elfenbeinschnitzer, Zeichner, Aquarellmaler, Medailleur und Restaurator. Der Ausbildung zum Bildhauer schloss er ab 1946 ein Studium der Plastik an der Kunstgewerbeschule für angewandte Kunst in Leipzig an, zu seinen Lehrern gehörten Alfred Thiele und Max Alfred Brumme. Nach dem Studium hatte er eine Anstellung bei der Firma E. Krause in Leipzig bevor er 1965 anfing, freischaffend tätig zu sein. Er war von 1971 bis 1977 Lehrbeauftragter für Plastik an der Abteilung Vorstudium der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und unternahm zahlreiche Studienreisen. Viele seiner Skulpturen in Bronze und Stein sind im öffentlichen Raum in Leipzig und ganz Sachsen zu sehen.

67 Stehende, 1968

Terrakotta, 48 x 15 x 10 cm, auf Sockel signiert und datiert.

Sockel mit Fuß geklebt.

€ 260,-

ROLAND FRENZEL

(1938 Leipzig - 2004 ebenda)

68 Huniat sein Atelier, 1966

Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm, rechts unten signiert, links unten betitelt und datiert.

€ 200,-

67

68

OSKAR FREY

(1883 Stuttgart - 1966 Ebingen)

69 Zur Abfahrt bereit, 1915

Ölkreide auf Papier, 18 x 26 cm, links unten in Blei signiert und datiert, rückseitig nochmals signiert und betitelt.

€ 100,-

69

70

LUTZ FRIEDEL

(geb. 1948 in Leipzig, tätig in Berlin)

70 Straße des 17. Juni Blick nach Charlottenburg, 1999

Öl auf Leinwand, 75 x 120 cm, gerahmt, rechts unten signiert.

€ 1.000,-

Der Maler und Bildhauer Lutz Friedel wurde 1948 in Leipzig geboren, studierte zunächst für ein Jahr in **Dresden** und anschließend an der Hochschule für Grafik und Buchkunst **Leipzig**. An der Akademie der Künste, einer der zentralen Kunstakademien der DDR, war er schließlich 1977 bis 1980 **Meisterschüler bei Bernhard Heisig**. 1984 reiste er aus der DDR aus, lebte ein Jahr in Frankfurt am Main bevor er kurze Zeit später in den Berliner Westen zurückkehrte.

Friedels Polyptichon "Vom Zusammenstoß der Rolltreppen - Carambolage" wurde nach Abschluss seines Meisterschülerstudiums zusammen mit Werken von Johannes Heisig, Walter Libuda und Thomas Ziegler auf der XII. Biennale de Paris ausgestellt. In der DDR eckte er mit seiner Kunst allerdings oft an. Friedel setzt sich immer wieder künstlerisch mit der deutschen Geschichte auseinander. Berliner Wahrzeichen wie das Brandenburger Tor und die Siegessäule werden wiederholt aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt, stets sind diese Gemälde von Schwarz dominiert. Eine düstere, allerdings in ihrer Ruhe auch erhabene Stimmung wird evoziert, gebrochen nur von einigen hellen Farbakzenten, die einen dünnen Streifen des Horizonts erstrahlen lassen.

71

71

71

PAUL FRIEDEMANN

(1917 - 1969)

71 Gemeinsamer Arbeitsplatz, 1960er Jahre

8 Pressefotografien DDR, Silbergelatineabzüge, von 22 x 17 cm bis 40 x 29 cm, teilweise rückseitig signiert und mit Etiketten.

Ränder etwas bestoßen, leicht knickspurig.

€ 300,-

Der Bildjournalist Paul Friedemann war ab 1951 bei der Dresdner Zeitschrift "Zeit im Bild" tätig. Seine Arbeiten waren im Zentralen Bildarchiv der DDR hinterlegt. Er fotografierte nicht nur Menschen bei der Arbeit oder im Museum, sondern auch Maschinen und setzte gekonnt Alltagsgegenstände in Szene.

GÜNTER FRUHTRUNK

(1923 München - 1982 ebenda)

72 o.T., 1957

Serigraphie, 40 x 60 cm.

€ 180,-

73 Grau Schwarz Gelb, 1969

Serigraphie, 73 x 53 cm.

€ 180,-

72

73

74

KLAUS FUßMANN

(geb. 1938 in Velbert, tätig in Gelting und Berlin)

74 Tulpen

Gouache auf Bütten, 24 x 30 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und wahrscheinlich datiert (unleserlich).

€ 2.600,-

Fußmann gilt als einer der bedeutendsten deutschen Gegenwartskünstler. Klassische Bildthemen wie Landschaftsdarstellungen und Blumenstillleben erfahren in seiner Kunst eine moderne Renaissance. Er ist vielfach ausgezeichnet und in vielen renommierten Museumssammlungen wie zum Beispiel der Pinakothek der Moderne in München und dem Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main vertreten.

75

75 Wannsee, 1977

Farblithographie, 59,5 x 50 cm, rechts unten in Blei signiert und datiert 19(77).

€ 100,-

76

HUBERTUS GIEBE

(geb. 1953 in Dohna bei Dresden, tätig in Dresden)

76 Die Sichel, 1990

Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm, gerahmt, oben rechts signiert und datiert (19)90, rückseitig auf Rahmen signiert und betitelt, rückseitig auf Keilrahmen signiert und Ortsangabe Dresden.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 1.500,-

Giebe studierte von 1974 bis 1976 Malerei und Grafik an der **Dresdner** Hochschule für Bildende Künste. 1976 ließ er sich auf eigenen Wunsch exmatrikulieren und arbeitete mit einer vorläufigen befristeten Arbeitserlaubnis als freiberuflicher Maler und Grafiker. 1978 schloss er sein Studium mit einem externen Diplom an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig ab. Anschließend war er in **Leipzig** ein Jahr **Meisterschüler von Bernhard Heisig.**

Als Maler formuliert Giebe in einer expressiven Bildsprache prägnante und kontrastierende Gleichnisse über die Welt und die Weltgeschichte. Zwischen 1990 und 1995 taucht die Form der Sichel immer wieder in seinen Gemälden auf, nur in der vorliegenden Arbeit von 1990 wird die Sichel auch Titel des Bildes. In diesem Bild thematisiert der Künstler seine persönlich schwierige Situation nach der Wiedervereinigung. Das porträthaft skizzierte Selbst mit Pinsel und Palette versunken im Chaos. Die Sichel als Sturzlinie. Die wiederholte Bearbeitung ähnlicher Thematiken und Formen in verschiedenen Werkversionen ist für Giebe nicht unüblich. "Giebe versteht das Bild als Medium, durch das Tabuisiertes, Verschwiegenes, Vergessenes anzuzeigen ist. Anfang der achtziger Jahre beginnt er in seinen Werken mit der Thematisierung der Mythen des 20. Jahrhunderts. Er bündelt sie in den Vorstellungen von Wahn, Verführung, Elend, Scham, Schuld und Trauer. Oft entstehen mehrere Versionen nach einem Thema [...]. Die Szenarien, die Giebe hier bildnerisch abspielt und die er zunehmend dramatisch verknüpft zeigt, weichen selbst bei gleichen Bildtiteln zuweilen mehr voneinander ab als sich Bilder unterschiedlicher Thematik gelegentlich gleichen." (Weise, Bernd: Hubertus Giebe. Malerei 1974-1997, Mainz 1998, S. 9).

77

HERMANN GLÖCKNER

(1889 Cotta bei Dresden - 1987 Berlin)

77 Blatt 4 aus "Handdrucke", 1963/71

Linolschnitt, 36 x 53,4 cm, Exemplar 12/20 auf Karton montiert, rückseitig signiert, datiert, betitelt und nummeriert. Hochdruckverfahren (Kasein-Tempera, Abdruck durch Abreibung).

€ 800,-

Glöckner war ein bedeutender deutscher Künstler, insbesondere bekannt für seine Beiträge zur **abstrakten Kunst** und zum Konstruktivismus. Nach einer Ausbildung zum Dekorationsmaler studierte er an der Kunstgewerbeschule in Dresden. In den 1920er und 1930er Jahren begann er, mit verschiedenen Stilen und Techniken zu experimentieren. Er wandte sich mehr und mehr der abstrakten Kunst zu. Trotz der Schwierigkeiten, die er während der Zeit des Nationalsozialismus und später in der DDR erlebte, blieb Glöckner seiner künstlerischen Vision treu. Erst ab den 50er Jahren erfuhr er als **Mitbegründer des Konstruktivismus** Anerkennung.

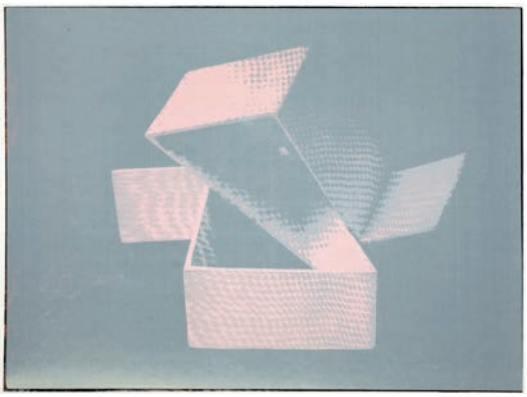
Sein künstlerisches Schaffen umfasst eine breite Palette von Medien, darunter Malerei, Zeichnung, Collage und später auch kleine plastische Werke, die sogenannten "Faltungen". Dies sind einzigartige, geometrische Kreationen, die er aus Papier und anderen Materialien herstellte.

78 Räumlich gebrochenes Band, liegend, 1967/81

Serigraphie, 47 x 61 cm, mittig unten monogrammiert. Blatt 3 aus Mappe "Verwandlungen in Raum und Fläche".

Minimaler Knick unterer Rand.

€ 260,-



78

DIETRICH GNÜCHTEL

(geb. 1942 in Leipzig, tätig ebenda)

79 Bella Italia, 1995

Öl, Acryl, Sand auf Leinwand. 70 x 59,5 cm, Künstlerleiste, links unten signiert und datiert (19)95, rückseitig auf Keilrahmen signiert, datiert und bezeichnet "Werk-Nr. 1015 ".

€ 800,-

Da Gnüchtel zu DDR-Zeiten eine akademische Ausbildung zum Künstler verwehrt wurde, führte ihn seine intensive autodidaktische Beschäftigung zur Malerei. Nebenher war er als Werbegrafiker, später auch als Gärtner tätig. 1984 begann er freischaffend mit seiner künstlerischen Arbeit in **Leipzig.** Sein abstraktes Werk in gedeckten erdigen Tönen zeigt seine Fähigkeit, unterschiedlichste Materialien und Substanzen meisterhaft miteinander zu kombinieren und zu verbinden.

79

80

KOLJA GOLLUB

(geb. 1990 in Bielefeld, tätig in Hamburg)

80 Chair and Carpet, 2014

Metall, Stoff, Leder, 203 x 170,5 x 11 cm.

€ 800,-

Kolja Gollub studierte von 2010 bis 2016 an der Hochschule für bildende Künste Braunschweig bei Frances Scholz. Er lebt und arbeitet in Hamburg.

Der dekonstruierte Stuhl aus Metall und Leder bildet auf dem Teppich-Untergrund symmetrische Formen, die beinahe wie ein Code anmuten. Hauptakteur sind die Textur und Stofflichkeit der jeweiligen Komponente.

FRIEDRICH KARL GOTSCH

(1900 Pries bei Kiel - 1984 Schleswig)

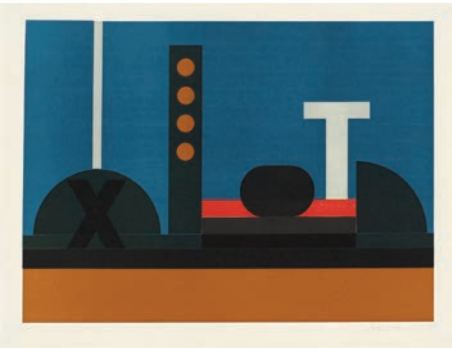
81 Beim Arzt, 1922

Kaltnadelradierung mit Aquatinta auf gelblichem Kupferdruckkarton, 24,5 x 21,3 (35 x 24,2) cm, im Klapp-Passepartout, rechts unten signiert und datiert (19)22, links unten bezeichnet "2ter Probedruck".

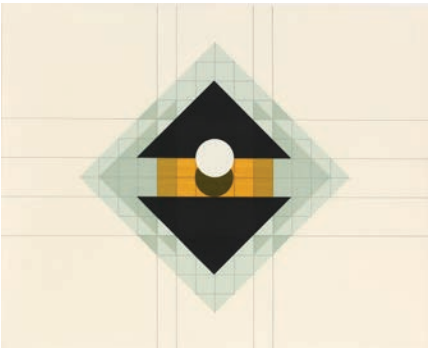
Vereinzelt leicht fingerfleckig, rückseitig mit Montierungsspuren.

€ 450,-

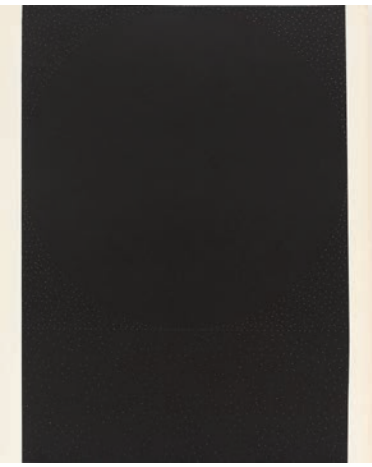
81



82 Josua Reichert



82 Karl-Heinz Adler



82 Manfred Luther

82 3 Blätter aus "Grafische Etüden", 1982

3 Grafiken (von ursprünglich 8) in unterschiedlichen Techniken, Blattgröße je ca. 39,7 x 49,5 cm, zwei in Blei signiert, Herausgeber: Lothar Lang und Hans Marquardt, Graphik-Edition XIII. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig 1982.

Mit den Arbeiten von Karl-Heinz Adler (Farbserigraphie), Manfred Luther (Serigraphie) und Josua Reichert (Farbserigraphie) sowie Texten von El Lissitzky und Kasimir Malewitsch.

€ 260,-

83

84

linke Seite:

BRUNO GRIESEL

(geb. 1960 in Jena, tätig in Leipzig und Straguth bei Zerbst)

83 Anima, 2007

Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert, rechts oben betitelt.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen

€ 6.000,-

Griesel, der 1960 in Jena geboren wurde und später in Kleingera und danach Leipzig aufwuchs, begann eine Lehre als Modelltischler, nachdem er 1976 wegen politischer Nichttragbarkeit die Erweiterte Oberschule Humboldt Leipzig verlassen musste. Nach seiner Lehre **studierte** er von 1981 bis 1986 Malerei an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst **bei Volker Stelzmann und Wolfgang Peuker**. Danach war er **Meisterschüler bei Bernhard Heisig**. Seit seinem Abschluss an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig arbeitet er als freischaffender Künstler, er zählt zu den Vertretern der **Neuen Leipziger Schule.**

Ähnlich wie zahlreiche Maler vor ihm setzt sich auch Bruno Griesel in seinem Werk intensiv mit der Kunstgeschichte auseinander, denn "die Kunst ist Thema der Kunst seit jeher!" Bei ihm findet der Rezipient eine Hommage an das 18. Jahrhundert, vor allem an die Stilrichtung des "Rococo", wie er eines seiner Projekte nennt, das er 2005 begann. Inspiration bekommt Griesel von dem französischen Rokokokünstler Jean Antoine Watteau (1684-1721), der mit seinen "fête galante" eine neue Bildgattung erschuf. Griesels Werke zeichnen sich durch heitere Leichtigkeit, anmutige Schönheit und verklärte Sinnlichkeit aus. In "Anima" spielt er auf die weibliche Seele (wie der Begriff auf lateinisch wörtlich heißt) an und gestaltet sein Bild als Stillleben mit einer kleinen Porzellanfigurine, daneben überdimensional groß die schon fast verwelkte Blüte einer rosafarbenen Tulpe. Aus ihrem Inneren entspringt in Rocailleformen ein verschnörkelter Kerzenleuchter, der zwar fragmentarisch aber dennoch aus dem Blütenkelch herauszuwachsen scheint. Der schwarze Hintergrund setzt die Komposition in Szene und sorgt für theatralische Dramatik im Stillleben.

84 Animus, 2007

Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert, rechts oben betitelt.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen

€ 6.000,-

Als Pendant zu "Anima" ist "Animus" zu sehen. Hier malt Griesel die wörtlich männliche Seele. Wieder findet sich eine Porzellanfigur im Bild, dieses Mal in der Gestalt des "Gilles", seiner Lieblingsgestalt aus dem Œuvre Watteaus. Deutlich ist das charakteristische Pierrotkostüm zu erkennen, stammt er doch aus der "Commedia dell'arte". Neben ihm erhebt sich erneut eine weit geöffnete Tulpe, die ihr Innerstes Preis gibt. Ähnlich wie in Anima ist auch sie bildfüllend, befindet sich aber im Gegensatz zu Anima aufgerichtet im Raum. Aus ihr heraus kringelt sich wieder der mit Rocailleformen verschnörkelte Kerzenleuchter.

85

85 Mädchenporträt, 2019

Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm, rechts unten signiert und datiert.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen

€ 3.000,-

Der Künstler verwendet in diesem Porträt eines jungen Mädchens eine Palette von warmen Erdtönen, wobei das Pink des Kleides aus dieser hervorsticht. Schattierungen verleihen dem Gesicht und den Haaren Tiefe und Textur. Die Augen des Mädchens sind besonders ausdrucksvoll; sie blicken die Betrachtenden direkt an und schaffen so eine unmittelbare Verbindung. Die Art, wie Lichtreflexe auf Haar und Kleidung des Mädchens verteilt sind, zeigt die Fähigkeit Griesels, mit Licht und Farbe zu spielen, um eine dreidimensionale Illusion auf einer zweidimensionalen Oberfläche zu erzeugen. Bruno Griesel ist bekannt dafür, Charaktere einfühlsam und mit höchster technischer Fertigkeit darzustellen, wofür dieses Mädchenporträt exemplarisch steht.

HAP GRIESHABER

(1909 Rot a.d. Rot - 1981 Eningen unter Achalm)

86 Hommage à Picasso, 1972

Original-Farbholzschnitt auf Bütten, 41,5 x 30 cm, auf Karton montiert, rechts unten in der Darstellung in Blei signiert.

WVZ: 72/86

€ 500,-

GUNTER GRITZNER

(geb. 1943)

87 Porträt William Burroughs, 1982

Öl auf Leinwand, 60 x 60 cm, rückseitig signiert und datiert (19)82, mit Etikett: Carl Laszlo Collection.

€ 500,-

86

87

rechte Seite:

DIETMAR GROSS

(geb. 1957 in Betzbach/Saar, tätig in Neunkirchen/Saar)

88 Familienbildnis, 1999

Öl auf Leinwand, 100 x 84 cm, gerahmt, links unten signiert und datiert, rückseitig nochmals signiert, datiert und betitelt.

Provenienz: Privatbesitz Nordrhein-Westfalen

€ 1.800,-

Gross studierte an der Universität Mainz Malerei und Zeichnung. Er ist seit 1984 freischaffender Maler in Rheinland-Pfalz. Von 2002 bis 2004 war er Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Wiesbaden, anschließend war er Gastprofessor für Zeichnung an der Fachhochschule für Gestaltung Mainz. Seit Februar 2014 ist er der Erste Vorsitzende des Kunstvereins Eisenturm Mainz e.V.

Obwohl das Bild als markantes Werk des Künstlers sofort zu erkennen ist, handelt es sich hierbei doch um ein ganz besonderes Gemälde, das nicht nur durch seine Farbigkeit, sondern auch den persönlichen Bezug zum Künstler hervorsticht.

Aus dem "Familienbildnis" schauen uns eine ganze Menge an Gesichtern entgegen, die ein Konglomerat bilden, ineinander übergehen und sich zu einer einzigen, größeren Gestalt formen. Die Komposition ist symmetrisch und zentriert angelegt, wobei der Fokus auf einem Gesicht in der Mitte liegt, das durch die zentrale Lage, die Perspektive und Lichtgestaltung besonders prominent wirkt und den Blick der Betrachtenden anzieht. Während die meisten Gesichter den Blick aus einem leicht abgewandten Winkel auf die Betrachtenden richten, schaut dieses hier direkt aus dem Bild heraus. Auch in diesem Werk scheut Gross sich nicht davor, uns zu irritieren: Teilweise teilen sich die Gesichter Augen, teilweise gibt es Augen ohne andere Gesichtszüge, Sehgewohnheiten müssen hinterfragt und revidiert werden. Selbst fragmentierten Gesichtern verleiht er dabei persönliche Ausdrücke, wodurch jedes einzelne trotz des Einsseins der Form eine individuelle Stellung innerhalb des Gebildes erhält - Genauso, wie es für eine Familie üblich ist: Das große Ganze besteht aus vielen einzelnen Komponenten.

Wie für Gross typisch, arbeitet er mit surrealen, traumähnlichen Arrangements, die eine Spannung zwischen Realität und Fiktion erzeugen. Die Komplexität von Familiengefügen, Fragen nach Individualität versus Kollektivität und die Suche nach Individualität sind die zentralen Themen.

"Was Gross in seinen Bildern betreibt, ist zu einem Gutteil Psychoanalyse mit den Mitteln der Kunst, und geht doch stets weit darüber hinaus. Malerei ist in dem Zusammenhang kein Mittel zum Zweck, kein Therapeutikum, sie ist schlicht beides. [...] Die Selbstbildnisse sind immer eher Selbstinszenierungen, bisweilen theatralisch überhöht, teils vor dem Hintergrund mythisch-mystisch dräuender Seelandschaften. Er wird deutlich, wie bei allen Anstrengungen, bei allem Kraftaufwand der handelnden Personen, das Eigentliche, das, wonach die Suche geht, verhüllt bleibt." (Schäfer, Ricky in Ausstellungskatalog: Dietmar Gross Malerei, Essen/Jena 1992)

Gleichbleibend sind die altmeisterliche Manier und handwerklich qualitativ hochwertige Malerei, die Gross' Arbeiten stets auszeichnen. Mit dieser Technik reiht er sich kunstgeschichtlich in eine lange Tradition ein. Besonderes Augenmerk legt er neben den Bildinhalten auf die stofflich-materielle Haltbarkeit, das heißt, er präpariert beinahe pedantisch seine Malgründe und stellt teilweise seine eigenen Farben her.

88

89 Selbst, 1990

Öl auf Leinwand, 54 x 30 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)90, rückseitig signiert, betitelt und datiert.

Provenienz: Privatbesitz Nordrhein-Westfalen

€ 600,-

Getreu Federico Fellinis Aussage "Der einzig wahre Realist ist der Visionär" erschafft Gross in realistischer Manier Werke mit mythologischen Szenen, Doppelungen und surrealen Motiven. Chimären bestimmen die Handlungen in seinen Bildwelten. Eine große Bedeutung in seinem Werk kommt außerdem den Selbstporträts zu. Immer wieder beschäftigt er sich mit der Darstellung seiner Selbst in teilweise skurrilen Posen. "Die Menschen, die Gross darstellt - am häufigsten mit der eignen Physiognomie, fern aller ostentativen Zurschaustellung - zeigen psychische Versehrtheit durch Deformiertheit des Leibes, es entstehen Körper mit 'überschüssigen' Gliedmaßen, der Leib löst sich auf in Vervielfachung und Aufsplitterung, die körperliche Hülle als Ort des psychischen Geschehens wird in Frage gestellt. Diese Körper nehmen sich selbst nicht mehr richtig wahr, dem Leib bleibt nur die Funktion, den Verlust einer Ganzheit darzustellen, von der man nicht weiß, ob sie jemals bestanden hat. Oder nur in Träumen. [...] Das Bekannte gerät in ein irritierendes Schweben und ermüdet sich im Kampf mit den bisherigen Prägungen, die immer nur einen Zustand erahnen lassen, nie eine Entwicklung. [...] Das symbolische Zuviel der Leiber beschreibt ein geistig-psychisches Zuwenig der Personen, einen Verlust." (Schäfer, Ricky in Ausstellungskatalog: Dietmar Gross Malerei, Essen/Jena 1992)

89

JOHANNES GRÜTZKE

(1937 Berlin - 2017 ebenda)

90 Im Luftschutzkeller, 1989

Öl auf Leinwand, 205 x 220 cm, gerahmt, rechts oben monogrammiert und datiert (19)89, rückseitig signiert, datiert "30.12.1989" und "(9.1.90)" und betitelt.

Provenienz: Privatbesitz Nordrhein-Westfalen

€ 29.000,-

Grützke, 1937 in Berlin geboren, war Maler, Zeichner und Grafiker, auch als Bühnenbildner war er tätig. Nach seinem Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin von 1957 bis 1964 war er Meisterschüler bei Hans Orlowski und danach bei Peter Janssen. 1973 gründete er mit Manfred Bluth, Matthias Koeppel und Karlheinz Ziegler die **Schule der neuen Prächtigkeit**, die sich dem Stil eines satirischen, mit Ironie gewürzten Realismus verschrieb. Er lehrte an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, der Internationalen Sommerakademie Salzburg sowie der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. 1990 agierte er als **Gründungsmitglied des Künstlerbundes** in Deutschland. 2017 verstarb er im Alter von 79 Jahren in Berlin.

Wie für Grützke typisch, schaut uns auch in diesem Gemälde das Konterfei des Künstlers gleich mehrfach entgegen. Dabei zeigt sich den Betrachtenden eine ganze Reihe akribisch studierter Gestiken und Mimiken, die in den fünf Versionen des gleichen Gesichts zu sehen sind: Furcht, Trauer, kindliche Wut, Überraschung, Abscheu, auch stoischer Gleichmut äußern sich in den fünf Männern, die auf den nackten, nach vorn stürzenden weiblichen Körper blicken. "Als Modell seiner selbst beobachtet Grützke Körpermerkmale, Bewegungen oder Beleuchtungen. Das einzelne Bild legt Zeugnis von einer bestimmten Stimmung zu einem bestimmten Zeitpunkt ab, zusammengenommen wird man mit der ganzen Skala an Emotionen konfrontiert, zu der ein Mensch fähig ist."*. Gleichzeitig ist "Im Luftschutzkeller" beispielhaft für Grützkes Verfahren, sich ausgiebig an anderen prominenten Malern zu orientieren. So inspirierten ihn zum Beispiel Werke und Kompositionen Rodins, Tintorettos, Jacques Louis Davids und Piazzettas**, um nur einige wenige zu nennen. Die Kompositionsweise der Manieristen vermählt er in seinem Werk mit dem ihm eigenen ironischen Realismus, der es in die Gegenwart transportiert.

"Im Grunde genommen geht es Grützke um das Universelle im Individuellen [...]. Mit Grützkes Worten: 'Ich male nur, um etwas über mich selbst zu erfahren. Indem ich mich spiegele, spiegelt sich die ganze Welt in meinem Spiegel.' Den studienhaften (Selbst-)Bildnissen sind großformatige Gemälde zugeordnet, die Grützke oder jemanden, der ihm ähnelt, in verschiedenen, absurd anmutenden Situationen zeigen. [...] Die Erwartungshaltung wird auf eine harte Probe gestellt, insbesondere die gewählte Draufsicht, eine sich nach unten hin verjüngende Perspektive und widernatürliche Körpertorsionen konterkarieren gängige Sehgewohnheiten.

Grützke spiegelt sich, selbst wenn im Spiegel andere erscheinen. Die Darstellung des Menschen [...] wird Ende der 1960er zum Thema großformatiger Kompositionen. Dabei setzt er keine Modelle ein, sondern, so in einem Statement von 1971, wendet sich sich selbst zu, beobachtet sich im Spiegel und behauptet, selbstgültig zu sein: 'Das Ziel bin ich, und es ist die ganze Menschheit.' [...]

In jedem Fall entzieht sich das eigentlich leicht erkenn- und benennbare Bildgeschehen einfacher Deutung, zumal Grützke in den 1970er Jahren beginnt, seine bevorzugten Sujets um narrative Elemente zu bereichern und banales Tun durch Rückgriff auf hergebrachte Bildtypologien zu adeln."*

*(Bartmann, Dominik in Stiftung Stadtmuseum Berlin: Johannes Grützke. Die ganze Welt in meinem Spiegel, Berlin 2012, S. 9 f.)

**(Bacher, Jutta in Dissertation: Johannes Grützke und die Malerei. Von Gewöhnlichem, Besonderen und Unergründlichen, 1993)

90

91

JOHANNES GRÜTZKE

(1937 Berlin - 2017 ebenda)

91 Die Büglerin, 1990

Öl auf Leinwand, 110 x 75 cm, gerahmt, rechts unten monogrammiert und datiert (19)90, rückseitig signiert und datiert 28.10.1990.

Provenienz: Privatbesitz Nordrheinwestfalen

€ 6.000,-

Johannes Grützke setzte sich in seinem Schaffen ausgiebig mit dem Menschen auseinander: Mit der menschlichen Figur, seinem Wesen und seinen Abgründen und immer wieder mit sich selbst. Die menschliche Figur ist bei Grützke oft überspitzt dargestellt, in skurrilen Posen oder Situationen. Die "Überzeichnung, die Grützkes rubenssatten Stil mit den Dix'schen Fratzen prägt" (Daniels, Corinna: Malen ist Trieb, Die Welt vom 23.05.2003) zeigt sich auch im vorliegenden Gemälde. Im typischen, lockeren Pinselduktus seines Werks ab den 1980er Jahren gehalten, thront der imposante weibliche Halbakt am Bügelbrett. Dabei kollidiert die imposante Darstellungsweise mit der banalen Tätigkeit des Bügelns. "Grützkes 'Büglerin' ist eine sexuell emanzipierte, selbstbestimmte Frau", auch wenn das vorliegende Gemälde gerade das Gegenteil abzubilden scheint: Eine Frau, nicht nur halb entblößt, sondern bei einer typisch dem traditionellen Frauenbild zugeschriebenen Tätigkeit. Der selbstbewusste Blick, der strahlend klare, erleuchtete Hintergrund, lassen sie engelhaft erscheinen und bringt die Abbildung in die Fabelwelt der männlichen Phantasie. "Aber erschöpft sich die Botschaft des Künstlers in der Hinterfragung stereotypischer Geschlechterrollen? [...] Grützke 1988: 'Wenn ich die Menschheit male, nehme ich gewöhnlich eine nackte Frau.' Was im Umkehrschluss heißt: eine unbekleidete weibliche Figur ist nicht das, was sie vordergründig vorgibt zu sein, sondern steht für eine übergeordnete Aussage." Dabei lässt Grützke in seinen Werken alle Deutungen zu. (Stiftung Stadtmuseum Berlin: Johannes Grützke. Die ganze Welt in meinem Spiegel, Berlin 2012, S. 10)

92 Porträt eines Priesters, 2009

Öl auf Leinwand, 101 x 81 cm, gerahmt, rechts oben monogrammiert und datiert (20)09, rückseitig signiert, bezeichnet und datiert 26.1.2009.

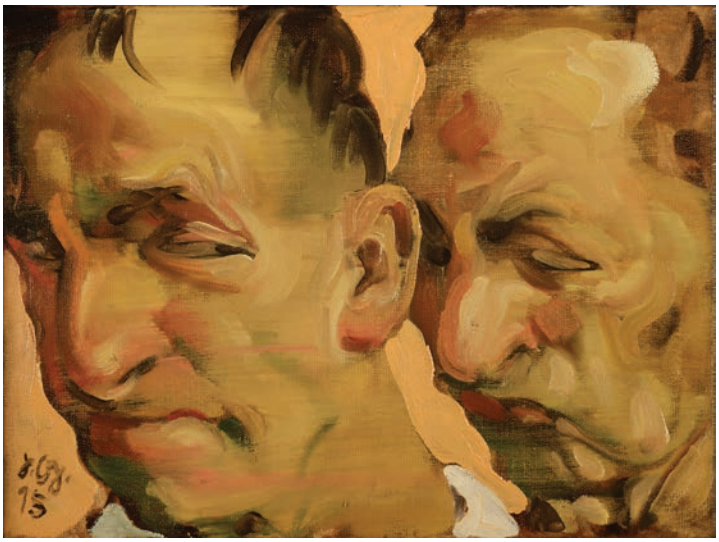
Provenienz: Privatbesitz Schweiz

€ 4.000,-

Der porträtierte Priester ist mit intensivem Blick direkt den Betrachtenden zugewandt. Mit kräftigen Pinselstrichen und einer deutlichen Betonung auf den Gesichtszügen und den Händen des Priesters stellt Grützke uns den Kirchenvertreter vor. Das Gesicht und die Hand stechen aus dem sonst schwarzen Untergrund hervor. Die auf der Brust liegende Hand kann auf mannigfaltige Weise gedeutet werden: ein Zeichen von Leidenschaft für seinen Glauben oder für seine Mission, eine Geste der Ehrlichkeit, eine Beschwörung der Wahrheit oder ein Symbol für das, was ihm am Herzen liegt.

Wieder einmal zeigt Grützke sich als Meister der Darstellung von Hauttönen, der Verwendung von Licht und Schatten auf Gesicht und Hand. Eine mutige Wahl ist es, den Priester in seinem schwarzen Gewand vor schwarzem Hintergrund darzustellen, das Weiß des Kollars hebt sich als hellstes Detail hervor. Meisterhaft arbeitet Grützke die unterschiedlichen Schwarztöne zu Hintergrund und Kleidung, Texturen und Formen heraus. Die Verwendung von Schwarz gibt dem Gemälde und der Erscheinung des Priesters eine starke Intensität. Dabei fängt die lebendige Darstellung mehr als nur sein physisches Erscheinungsbild ein; es scheint auch eine innere Welt und Persönlichkeit, eine Stellung in der Gesellschaft und abstrakte Präsenz zu erfassen.

92



93

93 Doppel-Selbst, 2015

Öl auf Leinwand, 30 x 40 cm, gerahmt, links unten monogrammiert und datiert (20)15, rückseitig signiert und datiert 23.11.2015.

€ 2.800,-

94

JOHANNES GRÜTZKE

(1937 Berlin - 2017 ebenda)

94 Unerwartete Begegnung, 1983

Pastellkreide auf Papier, 125 x 100,5 cm, hinter Glas gerahmt, rechts oben signiert und datiert "4.6.83".

€ 2.600,-

Die vorliegende Szene mit drei Figuren zeigt zwei männliche Personen und ein Mädchen, wobei deren Ausdruck sich sehr unterscheidet: Während die Männer eher kontemplativ und recht ernst wirken, scheint das Mädchen fröhlich zu sein, es wirft ihr Licht auf die Torsi der Männern. In den Männern erkennen wir wie so häufig bei Grützke sein eigenes Konterfei. Die weibliche Person im Vordergrund, mit ihrem leuchtend gelben Haar und dem grünen Kleid, steht in starkem Kontrast zu den gedeckteren Farbtönen der Männer. Sie strahlt Jugend und Vitalität aus, gleichzeitig erinnert sie an das plötzliche Aufleuchten eines Gedanken, ein flüchtiges Phänomen, eine vergängliche Lichtgestalt.

Die überraschende Begegnung zwischen den Männern mittleren Alters und der jungen Frau kann sowohl auf ein internes als auch auf ein externes Ereignis hindeuten. Das Gemälde illustriert das plötzliche Aufflackern einer Begegnung oder auch eines Gedankens, die Komplexität menschlicher Beziehungen, die uns verändern und teilweise sogar zwingen, unsere eigenen Denkmuster, Beziehungen oder das Leben selbst neu zu betrachten. Grützkes Verwendung von Farbe, Licht und Komposition lädt dazu ein, über die Begegnungen nachzudenken, die wir im täglichen Leben erfahren, und wie diese unser Selbstverständnis und unsere Beziehungen zu anderen prägen.

JOHANNES GRÜTZKE

(1937 Berlin - 2017 ebenda)

95 Schmiede der Schule der Neuen Prächtigkeit, 1974

Lithographie, 50,5 x 67 cm, Exemplar 97/100, hinter Glas gerahmt und unter Passepartout montiert, rechts unten signiert und datiert (19)74, nummeriert.

€ 500,-

95

HERTA GÜNTHER

(1934 Dresden - 2018 ebenda)

96 Vorübergehende, 1992

Pastellkreide auf Papier, 50 x 43 cm, rechts oben signiert, rückseitig betitelt.

€ 900,-

Die gebürtige Dresdnerin Herta Günther studierte von 1951 bis 1956 in ihrer Heimatstadt an der Hochschule für Bildende Künste. Sie war **Schülerin von Max Schwimmer und Hans Theo Richter**. Ab 1957 war sie freischaffend als Malerin und Grafikerin tätig. In den ehemaligen Sowjetstaaten unternahm sie viele Studienreisen und stellte in der DDR sehr erfolgreich aus. 1960 heiratete sie den Hallenser Grafiker Jürgen Günther, mit dem sie zwei Söhne hatte.

Günthers unheimlich moderner Arbeitsweise steht die **Bezugnahme auf Rousseau und Toulouse-Lautrec sowie Beckmann, Schad, Grosz und nicht zuletzt Otto Dix** gegenüber. "Allerdings zieht sie, anders als die Kollegen aus früherer Zeit, den einfühlsamen Blick mit Augenzwinkern der bitteren satirischen Entblößung vor. Diese Empathie für Stimmung und Wesen ihrer Modelle scheint sich in jeder weichen Linie wiederzufinden, die dem Werk von Herta Günther eine ganz eigene signifikante Handschrift verleiht." (Lorenz, Katharina in: Die schaffende Galatea. Frauen sehen Frauen, 2019).

Günthers präferiertes Sujet sind Alltagssituationen in Bars, Cafés, Restaurants und ähnlichen Etablissements. Häufig sind die Akteure alleine dargestellt, oft wartend, fast immer isoliert oder zumindest nicht sichtbar interagierend. Es sind Momente des "Aneinander-Vorbei", die Günther festhält. Gleich fünf Personen sind im vorliegenden Pastell angedeutet, wobei die zwei Frauenköpfe mit rotem Haar am prominentesten hervorstechen, während die wahrscheinlich männlichen Figuren im Hintergrund sich als reine Staffage im Bild bewegen, wodurch das Bildgeschehen allerdings die Dynamik erhält, die die Personen als Vorübergehende charakterisiert.

96

97

ULRICH HACHULLA

(geb. 1943 in Heydebreck (Oberschlesien), tätig in Leipzig)

97 Bildnis einer Weberin, 1968

Mischtechnik auf Hartfaser, 69 x 50 cm, Künstlerrahmen, rückseitig auf Etikett bezeichnet, betitelt und datiert.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 4.000,-

1943 in Heydebreck in Oberschlesien geboren, floh Hachulla mit seiner Familie 1945 nach Halle (Saale). Er begann 1963 ein **Studium** an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, unter anderem **bei Bernhard Heisig und Werner Tübke.** Nach einigen Jahren freischaffender Tätigkeit kehrte er 1972 als **Meisterschüler Tübkes** an die Hochschule zurück. Dort erhielt er 1974 einen Lehrauftrag, zwei Jahre später wurde ihm die Leitung der Werkstatt für Radierung übertragen. Seit 1993 hatte Hachulla die **Professur für Grafik/Radierung** an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig inne. Heute lebt und arbeitet er weiterhin in Leipzig.

Als einer der **Hauptvertreter der Leipziger Schule** arbeitet Hachulla figurativ und angelehnt an die Formsprache der Neuen Sachlichkeit. Hachullas Bilder erzählen vom Menschen an sich: Von seiner Einsamkeit und Isolation, aber auch seinen Beziehungen, seinem sozialen Umfeld, dem herrschenden politischen Gefüge und seiner Epoche. Es sind Genrebilder, die den Menschen in seiner individuellen Realität zeigen.

Im Fokus seines Werks stehen Porträts, die von erstarrten, menschlichen Verhaltensweisen, Zuständen der Distanz und Fremdheit erzählen. Das vorliegende Gemälde zeigt eine sitzende Frau im grünen Kleid, die Hände im Schoß gefaltet, den Blick auf die Betrachtenden gerichtet. Wie für Hachullas Werke charakteristisch, ist sie alleine, unkommunikativ und distanziert dargestellt. Im Hintergrund sind bedruckte Textilien, Stoffbahnen und ein gewebter Wandteppich zu sehen.

"Für Ulrich Hachulla ist die Kunst immer Weltaneignung, vor allem Auseinandersetzung mit der conditio humana. In seinen Porträts zeigt er die Menschen ganz nah, doch immer auch in ihrer Beziehung zu ihrer Umwelt. Wir ahnen ihre Psychologie und dennoch behält der Maler bei aller veristischen Überzeichnung genügend Distanz, um die Würde des Dargestellten zu wahren. Kühle Distanziertheit aber ist es freilich nicht, was seine Bilder kennzeichnet, stets ist ein unmittelbarer Bezug des Künstlers spürbar [...]." (Triegel, Michael: Kunst als Weltaneignung, in: Schwind, Karl (Hrsg.): Ulrich Hachulla. Werkverzeichnis der Gemälde, Frankfurt/Berlin/Leipzig 2019, S. 212).

98

99

98 In Tirnovo, 1973/2018

Mischtechnik auf Hartfaserplatte, 31 x 33 cm, gerahmt, links unten monogrammiert und datiert "1973" sowie "2018".

Leichte Farbabplatzungen.

€ 1.500,-

Das Gemälde mit der Werkverzeichnisnummer G 73/14 hatte ursprünglich die Maße 50 x 65 cm, wurde allerdings aufgrund eines Atelierschadens teilzerstört. 2018 wurde das Gemälde vom Künstler auf das heutige Format verkleinert. Es zeigt die bulgarische Stadt Tirnovo (auch Tarnowo) mit ihrer vielfältigen Architektur. Tirnovo blickt auf eine lange Tradition zurück: Erste Siedlungsspuren stammen aus dem 13. Jahrhundert v. Chr. Einige der wichtigsten Bauten sind im Gemälde gezeigt, sie staffeln sich auf unterschiedlichen Ebenen. Tirnovo besitzt 18 Gotteshäuser und eine Festung mit Ruinenanlage sowie das Stadtgefängnis. Letztere befinden sich auf dem Zarewez-Hügel und sind im Gemälde in der Ferne erkennbar.

99 Klytaimnestra, 1983

Pastell auf Karton, 28,5 x 25 cm, rechts unten in Blei signiert, mittig unten betitelt, mit Widmung auf Untersatzkarton.

€ 300,-

100

100 Drei Radierungen, 1979/80/83

"Ode an das Kind mit dem Hasen" von P. Neruda, 1979

24,5 x 37,2 (34,2 x 47,7) cm, Exemplar 5/30, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)79, mittig unten betitelt, links unten nummeriert.

Seußlitzer Friedhof, 1980

14 x 22 (39,7 x 55) cm, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)80, mittig unten betitelt.

Brunnen im Wiener Belvedere, 1983

24,5 x 30 (43,8 x 60) cm, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)83, mittig unten betitelt.

€ 300,-

101

HEINZ HAJEK-HALKE

(1898 Berlin - 1983 ebenda)

101 o.T. (Schwarz-weißer Akt)

Offsetdruck, 59,3 x 42 cm, Exemplar 55/100, signiert und nummeriert.

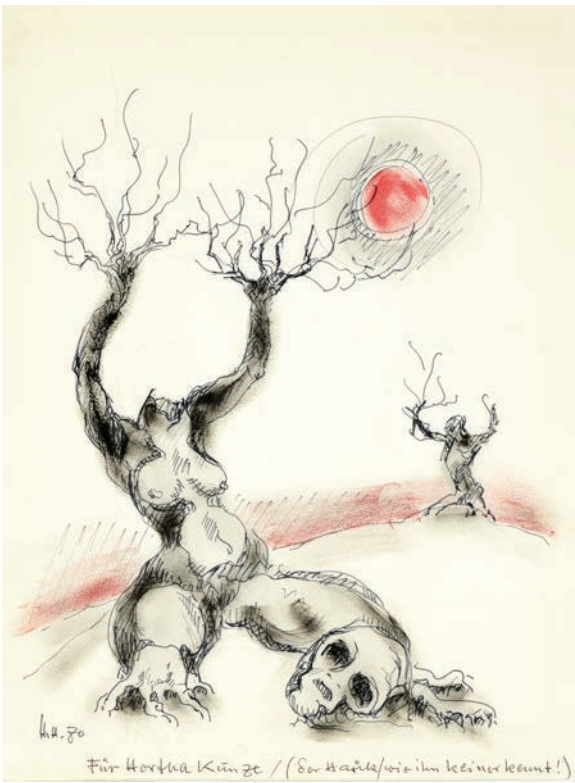
Punktuell mit Griffspuren.

€ 400,-

102 Surreale Szene, 1970

Tusche, Farb- und Bleistift auf Papier, 39,5 x 29,7 cm, links unten monogrammiert und datiert sowie unten mit einer Widmung des Künstlers versehen.

€ 300,-



102

103

MATTHIAS HAMANN

(geb. 1974 in Leisnig, tätig in Leipzig)

103 Untitled, 2015

Fotografie, 60 x 39, im Passepartout freigestellt, hinter Glas gerahmt, rückseitig signiert.

€ 400,-

104

JO HAMMERBORG

(1920 Randers - 1982)

104 Tischlampe Design, 1950er Jahre

Eisenblech rot und weiß lackiert auf Holzgestell, 10 x 9 x 13,7 cm, vermutlich gefertigt bei Fog & Mørup Dänemark.

€ 300,-

105

ERNST HASSEBRAUK

(1905 Dresden - 1974 ebenda)

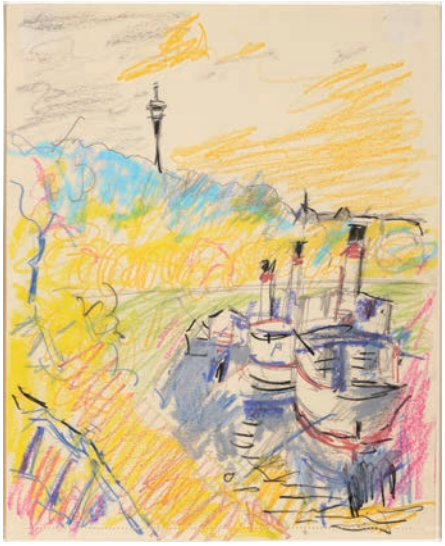
105 Blumen-Litho

Handkolorierte Lithographie,
59 x 46 cm, am oberen Rand hinter Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert, rückseitig signiert und gewidmet "Alles Gute für 1971".

€ 800,-

Der Künstler Ernst Hassebrauk war zunächst an der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe zu Dresden sowie an der Technischen Hochschule Dresden immatrikuliert, bevor der 1927 zum Studium der Philosophie und Kunstgeschichte an die Universität Leipzig ging und zeitgleich die Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe (die heutige HGB) besuchte, wo er **Meisterschüler von Willi Geiger** war. 1947 wurde er hier zum Professor ernannt und **Werner Tübke war einer seiner Schüler**. Zwei Jahre später wurde er im Zuge der Formalismus-Debatte entlassen und kehrte nach Dresden zurück, wo er als freischaffender Künstler arbeitete und Erfolge feierte. Von 1949 bis 1978 war er auf allen Deutschen Kunstausstellungen bzw. Kunstausstellungen der DDR in Dresden vertreten. Beeinflusst war er in seinem Schaffen von impressionistischen und expressionistischen Traditionen, setze sich gleichzeitig auch immer mit den holländischen und flämischen Meistern auseinander.

Der **expressionistische Einfluss**, dem Hassebrauk neben anderen Tendenzen folgte, wird in dieser Arbeit anschaulich. Stillleben sind in Hassebrauks Œuvre keine Seltenheit, jedoch ist das Bild durch sein Hochformat eine Besonderheit. Die monochrome Lithographie, die Ausgangspunkt für diese Arbeit war, wurde von Hassebrauk per Hand koloriert und weist so die für seinen Stil typischen starken Farbkontraste auf. Impulsiv und skizzenhaft breitet er ein Spiel von Farben und Formen aus. Den Betrachtenden wird eine wahre Farbexplosion vorgeführt. Mit farbenfrohen Werken wie diesem gelingt es Hassebrauk, die Lebensfülle barocker Malerei und die Feinsinnigkeit des Rokoko in die Kunst des 20. Jahrhunderts zu transportieren.



106

107

108

ERNST HASSEBRAUK

(1905 Dresden - 1974 ebenda)

106 Loschwitzer Hafen

Pastellkreide auf Papier, 26,2 x 21,2 cm, am oberen Rand im Passepartout freigestellt montiert, rückseitig signiert und bezeichnet.

€ 330,-

107 Stillleben mit Teekanne, um 1927-1930

Kohle auf leichtem, bräunlichen Karton, 42,8 x 61 cm, auf dünnem Karton montiert, rückseitig auf Karton: "Dieses Stillleben ist ein Original von Ernst Hassebrauk, was ich hiermit bestätige. Dieter Hoffmann am 22. März 1993".

Einstich-Löcher von Reißzwecken in den Ecken. Blatt an manchen Stellen leicht gewellt.

€ 300,-

108 Stillleben mit Barockrahmen, 1972

Farblithographie, 38,5 x 49 cm, am oberen Rand hinter Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert, rückseitig datiert "Sept. (19)72", bezeichnet 4 Farben-Litho.

€ 150,-

HEIN HECKROTH

(1901 Gießen - 1970 Alkmaar, Niederlande)

109 Mary Wigman, 1921

Lithographie, 65,5 x 48,5 cm, Exemplar 4/50, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)21, links unten betitelt und nummeriert.

Papier fleckig und knickspurig, vereinzelt leicht stockfleckig, Ränder fachmännisch restauriert teilweise mit hinterlegten Einrissen, Mittelfalz.

€ 300,-

PETER OTTO HEIM

(1896 Alberweiler - 1966 Gerlingen)

110 Am Wasser, um 1950

Terrakotta, 22 x 9,5 x 13 cm, rückseitig auf Plinthe Ritzmonogramm "OH".

€ 260,-

109

110

BERNHARD HEISIG

(1925 Breslau - 2011 Strodehne)

111 Gewandhaus Leipzig, 1978

Öl auf Hartfaserplatte, 70,5 x 100 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)78.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt

€ 15.000,-

Der 1925 in Breslau geborene Maler Bernhard Heisig besuchte nach erster Ausbildung bei seinem Vater, dem Maler Walter Heisig, die Kunstgewerbeschule seines Geburtsorts. Heisig, der drei Jahre lang im Zweiten Weltkrieg gekämpft hatte, thematisierte viele seiner traumatischen Erlebnisse in späteren Bildern. Er wurde zu einem der wichtigsten Repräsentanten der Kunst in der DDR und **Mitbegründer der Leipziger Schule**. An der **Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig** (HGB) war er Dozent, später Professor und **Rektor**. Von 1992 an lebte er in Strodehne, Havelland, wo er 2011 starb.

Malerische Vorbilder Bernhard Heisigs sind **Otto Dix, Max Beckmann und Oskar Kokoschka**. Heisig erlangte über die Grenzen der DDR Bekanntheit als er in den 80er Jahren **Helmut Schmidt für den Bundestag porträtierte.**

Das 1978 entstandene Gemälde war der erste Entwurf Bernhard Heisigs für das geplante Deckengemälde des Foyers im Leipziger Gewandhaus. Der Entwurf wurde nicht umgesetzt, da Bernhard Heisig in die Vergabekommission für die Ausstattung des Gewandhauses berufen wurde und er seinen Entwurf daraufhin zurückzog. Sighard Gille führte zwischen 1980 und 1981 das heutige Deckengemälde "Gesang vom Leben" aus. In zweierlei Hinsicht ist das vorliegende Gemälde von besonderem Interesse: Zum einen ist es der einzige Entwurf für ein geplantes Deckengemälde des Leipziger Gewandhauses von Bernhard Heisig, zum anderen vereint das Gemälde in Skizzen alles, was das Werk und die Kunst Bernhard Heisigs ausmachen und gibt einen Einblick in die Arbeitsweise des Künstlers, der zuerst Form, Farbe und Struktur in seinen Bildern anlegt.

Die Komposition wirkt dynamisch, fast ein wenig chaotisch, jedenfalls voller Bewegung. Es gibt eine Vielzahl von Formen und Figuren, die auf die Lebendigkeit und die geschäftige Atmosphäre rund um das Gewandhaus hinweisen, aber auch auf eine tiefere Ebene: die unruhige Vergangenheit. Die Überlagerung und Verschmelzung der verschiedenen Elemente erzählen von der komplexen und vielschichtigen Identität der Stadt Leipzig und insbesondere von der Rolle der Musik und des Gewandhauses innerhalb dieser Identität.

Einzelne immer wiederkehrende Elemente Heisigs Malerei, wie der Turmbau zu Babel, finden sich in dem ersten Entwurf wieder. Die helleren Bereiche und lebendigeren Farben symbolisieren Hoffnung und Erneuerung, während die dunklen Töne und die schweren Pinselstriche als Ausdruck von Melancholie oder Turbulenz verstanden werden können. Dies ist eine Reflexion über die Widerstandsfähigkeit der Kultur und Kunst in Zeiten gesellschaftlicher und politischer Herausforderung.

Heisigs Arbeit ist häufig durch eine starke emotionale Ladung und eine tiefgründige Kommentierung geprägt, und "Gewandhaus Leipzig" kann als visueller Kommentar zur Bedeutung des Gewandhauses und der Musik in der Geschichte Leipzigs und Deutschlands insgesamt verstanden werden. Es spiegelt möglicherweise auch die gesellschaftlichen und politischen Spannungen der Zeit wider, in der es geschaffen wurde.

III

112

BERNHARD HEISIG

(1925 Breslau - 2011 Strodehne)

112 In der Anatomie, 1950/60er Jahre

Bleistiftzeichnung auf Papier, 33 x 26 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt.

Schriftliche Echtheitsbestätigung der Witwe des Künstlers Gudrun Brüne liegt vor.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen, zuvor Galerie Ahlers Göttingen

€ 800,-

113 Ulrich Hachulla

113 Grafikmappe Hommage à Heisig, 1995

12 Grafiken in unterschiedlichen Techniken, Blattmaße je ca. 48 x 34 cm, Exemplar 7/25, jeweils signiert, zum Teil betitelt, nummeriert, Herausgeber: Renate Hartleb (Leipzig) sowie Heiner und Marianne Köster (München), in Original-Leinenkasette.

€ 500,-

Grafikmappe zum 70. Geburtstag von Bernhard Heisig mit Arbeiten von Hans Aichinger, Hartwig Ebersbach, Sighard Gille, Christl Göthner, Ulrich Hachulla, Gisela Kohl, Gero Künzel, Walter Libuda, Wolfgang Peuker, Vlado Ondrej, Hartmut Piniek, Günter Richter.

113 Günter Richter

114

115

116

114 Selbst, 1981/82

Lithographie, 53,5 x 39,5 cm, Exemplar 9/10, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert "9/X" und bezeichnet "Selbst".

Schönes Blatt in sehr niedriger Auflage.

€ 100,-

115 Selbst, 1981/82

Lithographie, 53,5 x 39,5 cm, Exemplar 10/10, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert "10/X" und bezeichnet "Selbst".

Schönes Blatt in sehr niedriger Auflage.

€ 100,-

116 Selbst, 1997

Lithographie, 53,5 x 39,5 cm, Exemplar 5/10, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert "V/X".

Schönes Blatt in sehr niedriger Auflage.

€ 100,-

117

HEINZ HEISIG

(geb. 1951 in Weißenfels, tätig in Neuruppin)

117 November, 1992/93

Öl auf Leinwand, 103 x 130 cm, gerahmt, rückseitig signiert, betitelt, datiert und Ortsangabe "Neuruppin".

€ 400,-

Heinz Heisig schloss ein Studium der Ingenieurökonomie ab, bevor er 1979 ein fünfjähriges Studium der Malerei und Grafik and Kunsthochschule Berlin Weißensee begann. Als freiberuflicher Maler und Grafiker feiert er seit 1984 Erfolge und ist mit seinen Werken in bedeutenden Sammlungen wie der des Deutschen Bundestags vertreten. Seit 2005 gehört er dem Künstlerbund Garmisch-Partenkirchen an. Seine informellen Gemälde konzentrieren sich meisterhaft auf die Wirkung von Farbe und Textur auf der Leinwand.

118

JOHANNES HEISIG

(geb. 1953 in Leipzig, tätig in Berlin)

118 Bahnhof Alexanderplatz, 1997

Öl auf Leinwand, 100 x 130 cm, gerahmt, links unten monogrammiert und datiert (19)97.

Provenienz: Privatbesitz Nordrheinwestfalen

€ 5.500,-

Johannes Heisig, **Sohn von Bernhard Heisig** und Bruder von Walter Eisler, studierte ab 1973 Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Er war **Meisterschüler bei Gerhard Kettner** an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, wo er ab 1980 am Lehrstuhl für Malerei und Grafik unterrichtete. Heisig entfernt sich in seinen Werken von der Realität und fordert die Betrachtenden mit ungewöhnlichen Bildausschnitten heraus. So auch in seinem Gemälde vom Berliner Bahnhof Alexanderplatz. Die Darstellung zeigt die S-Bahnstation von einem hohen Gebäude aus im Dunkel der Nacht, gelbe S-Bahnzüge kommen und verlassen die überdachte Haltestation. Nur schemenhaft werden Gebäude, Gleise und Züge gezeigt, alles verschwimmt zu einer Masse, die Bewegung suggeriert.. Die Farben changieren zwischen tristem Grau und Dunkelblau bis hin zu grellen Orange- und Grüntönen. Der **pastose Farbauftrag** unterstützt den abstrakten Charakter des Werkes.

WOLFGANG HENNE

(geb. 1949 in Leipzig, tätig ebenda)

119 Horntierjägerin, 1989

Mischtechnik auf Leinen (Betttuch), 130 x 100 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)89, rückseitig Etikett mit Beschreibung "Eine Horntierjägerin verneigt sich tief vor der gefundenen Spieldose".

€ 600,-

119

120

JOST HEYDER

(geb. 1954 in Gera, lebt und arbeitet in Arnstadt)

120 Paar, 2006

Acryl auf Papier, 66,5 x 47,5 cm, im Rahmen freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert (20)06.

€ 400,-

121

RUDOLF HIRTH DU FRÊNES

(1846 Gräfentonna bei Gotha - 1916 Miltenberg)

121 Eisvergnügen

Bleistift auf Papier, 11,5 x 18 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert.

Papier vereinzelt minimal braunfleckig und leicht knickspurig.

€ 200,-

122

WALTER HOBEIN

(1899 Osnabrück - 1987 ebenda)

122 Zwei Radierungen, 1930er Jahre

Markthalle

20,5 x 30,5 (35 x 48) cm, Exemplar 5/20, rechts unten in Blei signiert, nummeriert.

Straßenszene

18 x 22 (23 x 26) cm, unter Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert.

€ 80,-

123

GÜNTHER HORNIG

(1937 Bitterfeld - 2016 Dresden)

123 o.T., 1986

Öl auf Leinwand, 100,5 x 80,5 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)86.

Vereinzelt etwas knickspurig.

€ 1.200,-

Zwischen 1957 und 1962 studierte Hornig bei Erich Fraaß, Herbert Kunze und Paul Michaelis Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste **Dresden.** Ab 1993 hatte er eine Professur für Malerei und Grafik im Fachbereich Freie Kunst in Dresden. Hornig zählt zu den **bedeutendsten abstrakten Malern in der DDR.**

Die vorliegenden Ölgemälde zeigen eine klare Zugehörigkeit zur geometrischen Abstraktion, einem Stil, der sich durch die Verwendung einfacher geometrischer Formen und oftmals kräftiger Farben auszeichnet.

Im ersten Bild sehen wir eine Komposition aus unterschiedlich großen, übereinander liegenden Dreiecken und abstrakten Formen. Die Verwendung von Pastellfarben neben lebhafteren Tönen schafft eine weiche, aber dennoch dynamische, kontrastreiche Atmosphäre. In Umgang mit den einzelnen Elementen untersucht Hornig Perspektive

124

und Dimension, auch Harmonie, Gleichgewicht und die künstlerische Umsetzung von Raum und Tiefe. Die klaren Linien und das Fehlen von erkennbaren Objekten oder Szenen laden dazu ein, sich ganz auf die visuelle Wirkung der Farben und Formen zu konzentrieren.

Beinahe scheinen Rhythmus und Komposition des Bildes eine visuelle Musik zu erzeugen, die Freiraum für persönliche Interpretation und emotionale Reaktion lassen. Die durch Hornig vorgegebene Struktur und Ordnung, gepaart mit der vor allem farblichen Dynamik, ermöglichen die Suche nach Klarheit und Verständnis in einer komplexen Welt.

Beide Werke zeugen von Hornigs Fähigkeit, mit Formen und Farben zu experimentieren, um visuell ansprechende und zum Nachdenken anregende Kompositionen zu schaffen. Sie sind typisch für eine konstruktivistische oder minimalistische Kunst, in der die Ästhetik und die Wirkung einfacher Formen im Vordergrund stehen.

124 o.T., 1986

Öl auf Leinwand, 100,5 x 100 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)86.

Leinwand am Rand leicht gewellt.

€ 1.200,-

125

GÜNTHER HUNIAT

(geb. 1939 in Thammühl/Böhmen, tätig in Leipzig)

125 Landstück für Paul Klee, 1980

Mischtechnik auf Papier, 77 x 50 cm, im Klapp-Passepartout montiert, rechts unten signiert und datiert (19)80, links unten bezeichnet "Zum Gleichnis mit dem Baum (für P.K.)".

Kleiner Riss in der Mitte des Blatts.

€ 300,-

JOACHIM JANSONG

(1941 Berlin - 2022 Leipzig)

126 Faltung, 1988

Farbserigraphie, 52 x 39 cm, Exemplar 54/55, rechts unten signiert und datiert (19)88, links unten betitelt, nummeriert.

€ 140,-

JOACHIM JOHN

(1933 Tetschen - 2018 Neu Frauenmark)

127 Beckmann, 1984

Federzeichnung mit schwarzer Tinte, 21 x 15 cm, Druckvorlage für Klappkarte "Ein gutes Jahr 85", betitelt "Beckmann. Geht, es bleibt ein Loch! So alt es ist, groß ist es doch.", rechts unten signiert, rückseitig mit Adresse und Briefmarke, gelaufen.

Mittelfalz, links unten knickspurig.

€ 100,-

126

127

128

KAESEBERG (TOMAS FRÖBEL)

(geb. 1964 in Leipzig, tätig ebenda)

128 Autonomes Gebiet, 2008

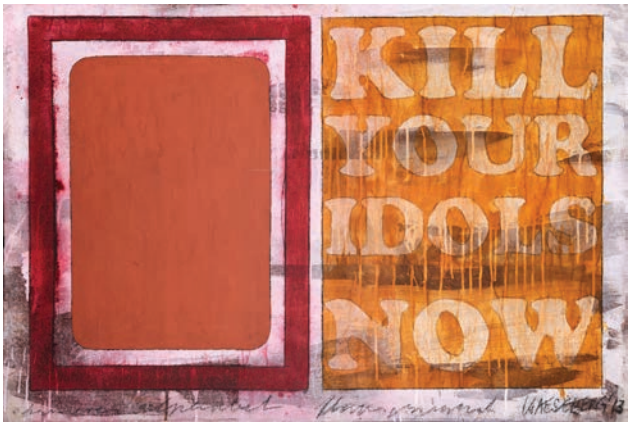
Mischtechnik auf Leinwand, 40 x 120 cm, rückseitig signiert, betitelt und datiert (20)08.

€ 300,-

129 Inneres Alphabet, 2013

Mischtechnik auf Leinwand, 80 x 120 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (20)13, links unten betitelt.

€ 300,-



129

130

WASSILY KANDINSKY

(1866 Moskau - 1944 Neuilly-sur-Seine)

130 Reiterin mit Kind, 1907

Holzschnitt, 10 x 7,2 cm (Passepartout-Ausschnitt), hinter Glas gerahmt, im Druck monogrammiert. Handpressendruck der Vignette für "Klänge".

WVZ Roethel: 74

€ 150,-

131

131 Reitermotiv, 1911

Holzschnitt, 10,5 x 19 cm (Passepartout-Ausschnitt), hinter Glas gerahmt, im Druck monogrammiert. Handpressendruck der Vignette für "Klänge".

WVZ Roethel: 99

€ 150,-

132

133

134

ERNST LUDWIG KIRCHNER

(1880 Aschaffenburg - 1938 Frauenkirch-Wildboden bei Davos)

132 Der Kranke, 1919

Holzschnitt, 26 x 16 cm, rückseitig mit Text und Holzschnitt "Die Zuschauer" (Dube H 898), hinter Glas und im Passepartout gerahmt, links unten bezeichnet: "E. L. Kirchner", mittig unten betitelt und datiert.

WVZ Dube: H 401

Papier leicht gebräunt.

€ 300,-

133 Meereslandschaft, 1912

Holzschnitt, 26 x 16 cm, mit Text, auch rückseitig, hinter Glas und im Passepartout gerahmt.

WVZ Dube: 212

Papier leicht gebräunt.

€ 100,-

134 Kokotte im Café

Holzschnitt, 26 x 16 cm, mit Text, auch rückseitig, im Klapp-Passepartout.

WVZ Dube: 866

Papier leicht gebräunt.

€ 100,-

135

HERBERT KITZEL

(1928 Halle (Saale) -1978 Karlsruhe)

135 Tanzende in Waldlandschaft, 1949/50

Öl auf Hartfaserplatte, 49 x 71,5 cm, gerahmt.

Kleinere Farbabplatzungen.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt, davor Künstlerfamilie, die mit dem Künstler befreundet war

€ 1.000,-

1928 in Halle an der Saale als Sohn eines Kaufmanns geboren, studierte Herbert Kitzel dort von 1945 bis 1950 an der Kunstschule Burg Giebichenstein. Seit dieser Zeit verband ihn eine **Freundschaft mit Willi Sitte und Hermann Bachmann**. Er siedelte 1958 nach Karlsruhe über, wo er an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste lehrte. Kitzel, der im Zuge der Formalismusdebatte die DDR verließ, wurde in der nichtgegenständlichen Kunst Westdeutschlands nie richtig heimisch. 1978 beging er in Karlsruhe Suizid.

Zusammen mit Sitte und Bachmann arbeitete er eine Zeit lang im "Halleschen Grau" - einer breiten Grauskala, in der gedämpftes Licht einer trüben Sicht sich als grauer Schleier über die Gemälde legt und darin das Grau über Halle darstellt. Die Freundschaft der Kollegen hatte bis zu ihrem Tod Bestand. Die vorliegenden Gemälde sind Teil Kitzels Frühwerks. Wie auch Sitte und Bachmann versuchte er, die akademische Malweise zu überwinden. Zu diesem Zweck banden sich die Künstler ihre Malwerkzeuge an die Hand, um einem feinen, genauen Pinselstrich zu entkommen (siehe auch Losnummer 260). Sein Stil änderte sich nach seiner Umsiedlung 1958 grundlegend hin zu einer abstrakteren, dynamischeren und farblich expressiveren Darstellungsweise.

Die Waldlandschaft stellte Kitzel mehrfach in ähnlicher Weise in seinen Gemälden dar, sie wird dabei Schauplatz ganz unterschiedlicher Szenen. Die Farbpalette und die expressive Pinselführung verleihen den "Tanzenden in Waldlandschaft" eine lebendige und bewegte Atmosphäre in einer sonst eher ruhigen Waldszene. Die Verschmelzung von Mensch und Natur scheint in diesem Gemälde der Fokus zu sein. Auch Freiheit und Vitalität in einem natürlichen Umfeld werden thematisiert. Idyllisierende Szenen wie diese waren in der Nachkriegszeit nicht selten, viele Menschen wendeten sich von den Schrecken des Krieges ab und der Natur zu.

136

HERBERT KITZEL

(1928 Halle (Saale) -1978 Karlsruhe)

136 Pferde in Waldlandschaft, um 1950

Öl auf Hartfaserplatte, 42 x 63 cm, rückseitig verworfenes Motiv Waldhütte.

Teilweise gefirnisst.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt, davor Künstlerfamilie, die mit dem Künstler befreundet war

€ 1.000,-

"Pferde in Waldlandschaft" zeigt eine vom Menschen unangetastete Natur, die Dynamik der Tanzenden wird durch das ruhige Grasen der Pferde ersetzt. Es ist nicht festzustellen, welche Version der Waldlandschaft Kitzel zuerst malte.

137

137 Karfreitag, 1965

Graphit und Ölkreide auf Papier, 68,5 x 59 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert, links unten datiert "10.8.".

€ 800,-

138 Totes Tier vor spanischer Landschaft, 1975

Graphit und Buntstift auf Papier, 37,5 x 44,5 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert, links unten datiert.

€ 500,-

139 Altea, 1968

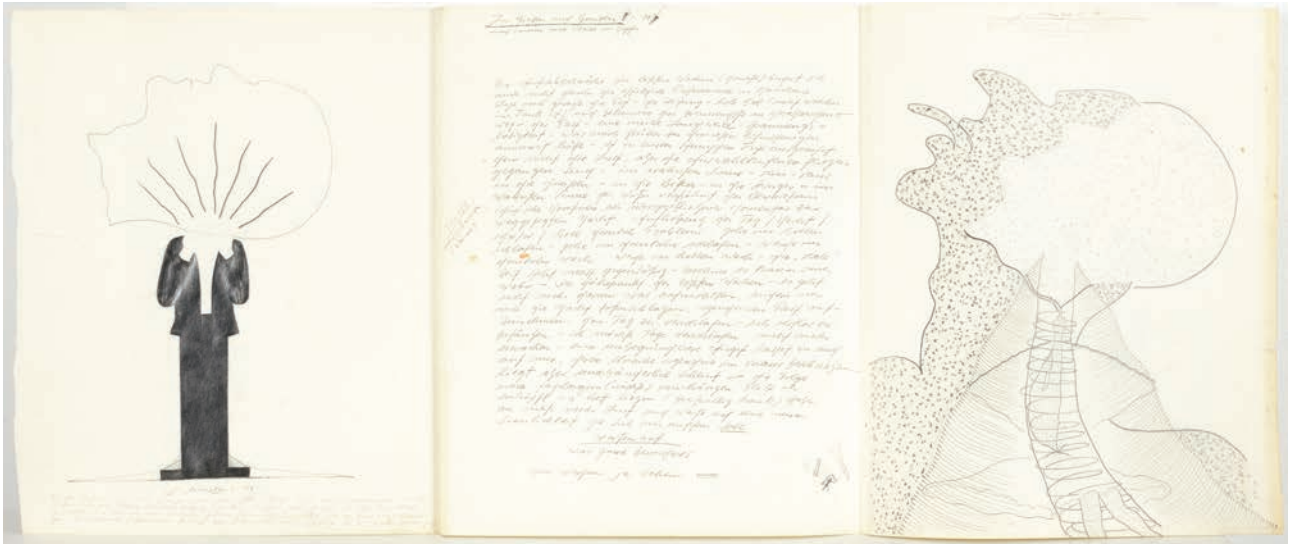
Radierung, 16,2 x 19,8 (53 x 39) cm, Exemplar 2/3, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten nummeriert.

Knicke und Stauchungen.

€ 100,-

138

139



140

JÜRGEN KLAUKE

(geb. 1943 in Kilding, tätig in Köln)

140 o.T. (Triptychon), 1979

Graphit auf dünnem Bütten (Zeichnung und Text), 50 x 122 cm, rechts oben in Blei signiert und datiert.

Rechter Rand leicht gebräunt und kleiner Einriss.

€ 1.200,-

Klauke studierte freie Grafik an den Kölner Werkschulen und absolvierte ein Meisterschülerstudium bei Alfred Will. Er war Teilnehmer der Documenta 6 (1977) und der Documenta 8 (1987) sowie der Biennale in Venedig 1980. Als Professor war er zwischen 1988 und 2008 erst an der Universität Essen und dann an der Kunsthochschule für Medien in Köln tätig.

Frühe Arbeiten des Künstlers beschäftigen sich mit dem menschlichen Körper und seiner geschlechtlichen Identität. Er entdeckte in den 70er Jahren die Fotografik für sich und wurde zu einem der markantesten Vertreter der Body-Art, in der der Körper sowohl als Kunstmedium als auch als Kunstobjekt dient.

141

DIETRICH KLINGE

(geb. 1954 in Heiligenstadt, lebt und arbeitet in Weidelbach)

141 o.T., 1991

Bronze, patiniert, 22,3 cm, Exemplar 27/33, rückseitig signiert, datiert und nummeriert.

€ 500,-

MAX KLINGER

(Leipzig 1857 - 1920 Großjena bei Naumburg)

142 Hochzeitsfest Amors und Psyches, 1880

Radierung, 25,2 x 17,5 cm, unter Passepartout montiert.

WVZ Singer 1909: 107

€ 150,-

142

MARLISE KLOCK

(1914 Lübz - 1974 Altenbad)

143 o.T.

Ölkreide auf Papier, 29,8 x 39 cm, im Passepartout freigestellt montiert, links unten in Blei monogrammiert.

€ 300,-

143

144

145

144 3 Arbeiten

o.T.

Ölkreide auf Papier, 12,1 x 16,5 cm, im Klapp-Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei monogrammiert.

o.T

Ölkreide auf Papier, 24 x 31,7 cm, rechts unten in Blei monogrammiert, rückseitig signiert.

o.T. (Am See)

12 x 16,3 cm, rechts unten monogrammiert.

€ 200,-

145 2 Arbeiten

o.T.

Ölkreide auf Papier, 18 x 24 cm, links unten monogrammiert, rückseitig signiert.

o.T.

Aquarell und Pastellkreide auf Papier, 14,6 x 19,8 cm, links unten in Blei monogrammiert.

€ 150,-

146

MARLISE KLOCK

(1914 Lübz - 1974 Altenbad)

146 2 Arbeiten

o.T.

Ölkreide auf Papier, 16,7 x 11,9 cm, im Klapp-Passepartout montiert, rechts unten monogrammiert.

o.T.

Aquarell und Ölkreide auf Papier, 16,5 x 23 cm, links unten monogrammiert, rückseitig signiert.

€ 150,-

EMIL KOCH

(1902 Gießen - 1975 Leipzig)

147 Das Abitur, 1963

Öl auf Leinwand, 70 x 55 cm, gerahmt, links unten signiert und datiert (19)63, rückseitig Etikett zur Ausstellung "Unser Zeitgenosse", Berlin 1964.

€ 400,-

1902 in Gießen geboren, siedelte Koch 1923 nach **Leipzig** über und besuchte bei Hans Soltmann die Abendschule der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe (die heutige HGB). Als Mitglied der Leipziger Ortsgruppe der **Assoziation Revolutionärer bildender Künstler** wurde er 1934 von der Gestapo verhaftet und erhielt Berufsverbot. 1942 wurde er dienstverpflichtet und kämpfte im Zweiten Weltkrieg. Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft kehrte er nach Leipzig zurück, arbeitete als Maler und Grafiker und war Mitglied des Verbands Bildender Künstler der DDR. Als Oberassistent für Naturstudien an der HGB gehörte unter anderem **Günter Richter** zu seinen Schülern, zu seinem Künstler-Freundeskreis Walter Bodenthal und Roland Frenzel.

147

148

148

148

OSKAR KOKOSCHKA

(1886 Pöchlarn/Niederösterreich - 1980 Montreux/Schweiz)

148 Jerusalem-Faces, 1973

Kassette mit 6 Lithographien auf Japan und einem Vorwort auf Bütten, jeweils 65 x 50 cm, Exemplar 116/150, jeweils rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert.

Arbeiten in tadellosem Zustand, in Original-Leinenkassette in sehr gutem Zustand. Zusätzlicher Karton um die Kassette beschädigt.

WVZ Wingler-Welz: 493-498

€ 600,-

Der Österreicher Maler, Grafiker und Schriftsteller Oskar Kokoschka gehört zu den wichtigsten Künstlern des **Expressionismus** und der **Wiener Moderne**. Von 1905 bis 1909 studierte er an der Kunstgewerbeschule in Wien. Schon früh wandte er sich vom damals vorherrschenden Jugendstil ab und stattdessen dem Expressionismus zu. **Vincent van Goghs** Werke übten einen großen Einfluss auf ihn aus. Nach seinem Umzug nach Berlin 1910 wurden seine Werke erstmals in Ausstellungen gezeigt. Schon ein Jahr später kehrte er nach Wien zurück, wo er Alma Mahler (der Witwe des Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler) begegnete und 1912 mit ihr zusammenzog. In dieser Zeit begann er, mit breiteren Pinselstrichen und pastos aufgetragenen Farben zu arbeiten. 1914 wurde Alma Mahler schwanger, ließ das Kind aber gegen den Willen Kokoschkas abtreiben. Dies gipfelte in einer schwierigen Trennung, die den Künstler nachhaltig prägte.

Als Freiwilliger wurde er ein Jahr später im Ersten Weltkrieg schwer verwundet. Nach seiner Genesung zog er 1917 nach **Dresden**, wo er von 1919 bis 1926 eine **Professur an der Kunstakademie** innehatte. 1931 kehrte er abermals nach Wien zurück, lebte und stellte aber zeitgleich auch in Paris aus. 1934 sah er sich aufgrund des Aufstiegs des Nationalsozialismus gezwungen, nach **Prag ins Exil** zu gehen, von wo aus er **1938 nach Großbritannien flüchten** musste. 1941 heiratete er Olda Palkovská in einem Luftschutzkeller in London. Er besaß ab 1947 die britische Staatsbürgerschaft und nahm die österreichische erst 1975 wieder an. Nach dem Krieg stellte er im deutschsprachigen Raum wieder aus, **gründete mit Friedrich Welz** als "**Schule des Sehens**" die **Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg.** Er zog 1953 in die Schweiz nach Villeneuve am Genfersee. Bis zu seinem Tod in hohem Alter 1980 stellte er vielfach aus.

Die Zeichnungen, die als Vorlage für die Lithographien in der vorliegenden Mappe entstanden, wurden von Kokoschka während seiner Reise nach Jerusalem im April 1973 geschaffen. Die Kassette enthält Porträts der bedeutendsten israelischen Politiker und Geistlichen zur Zeit seiner Reise und ist somit ein wichtiges Zeitdokument. Die Porträtierten sind: Golda Meir (Ministerpräsident), Dr. Shimon Agranat (Präsident des obersten Gerichtshofs von Israel), His Beatitude Benedictos I (Griechisch-Orthodoxer Patriarch Jerusalems), Moyshe Dayan (Verteidigungsminister), Sheik Mustafa Khalil El-Ansari (Oberster Aufseher der Moschee von Omar) und Teddy Kollek (Bürgermeister von Jerusalem).

Kokoschka klammerte die Umgebung, in dem er die Persönlichkeiten porträtierte, bewusst aus, um sich ganz auf die Essenz eines jeden einzelnen zu konzentrieren. Er ging zügig und direkt vor, machte Skizzen direkt auf Transferpapier und saß in den intensiven Sitzungen nur wenige Schritte von den Porträtierten entfernt.

Ein Exemplar des Mappenwerks befindet sich unter anderem in der Sammlung des Museum of Modern Art New York.

149

OSKAR KOKOSCHKA

(1886 Pöchlarn - 1980 Montreux)

149 Der Tod des Asklepios, 1976

Lithographie auf BFK Rives Büttenpapier, 56 x 50 cm, Exemplar 2/8, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei monogrammiert und signiert, links unten nummeriert.

€ 200,-

150

UWE KOWSKI

(geb. 1963 in Leipzig, tätig in Berlin)

150 Plan, 2017

Aquarell auf festem Papier, 29,7 x 42 cm, hinter Glas freigestellt gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (20)17, mittig unten betitelt, rückseitig Galerie-Etikett.

WVZ: UK /17/016.

€ 900,-

151

DIETER KRIEG

(1937 Lindau - 2005 Quadrath-Ichendorf)

151 Gier, 2001

Acryl/Papier, 49 x 79 cm, rückseitig in Blei signiert und datiert, aus blauer Folge.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 3.000,-

Krieg, 1937 in Lindau geboren, **studierte** unter anderem **bei HAP Grieshaber und Herbert Kitzel** an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Erste Lehraufträge erhielt er ab 1971 an der Kunstakademie in Karlsruhe und an der Städelschule in Frankfurt, bevor er 1978 Professor an der Kunstakademie Düsseldorf wurde. Er war außerdem Mitglied des Deutschen Künstlerbundes.

Krieg gehört zu den **Vertretern der Neuen Figuration**, eine Bewegung, die dem zu dieser Zeit vorherrschenden Primat der Abstraktion die Darstellung der menschlichen Figur entgegenstellte, auch wenn er diese oft bis an die Grenzen der Abstraktion treibt. Er gilt als einer der stärksten und zugleich eigenwilligsten Maler seiner Generation.

Krieg arbeitet gerne mit Typographien, wobei die Worte sich häufig von Ihrer abstrakten Bedeutung als sprachliches Konstrukt lösen und als reine Form Teil oder gar Mittelpunkt des Bildes werden. Weniger kryptisch wird die Darstellung aufgrund der vermeintlich beschreibenden Komponente nicht. Die grandiose Darstellung von Gegenständen, denen ihre Vieldeutigkeit und Lebensbedeutsamkeit nicht von vornherein anzusehen sind, ist die intellektuelle und künstlerische Leistung Kriegs.

152

CHRISTIAN KRUCK

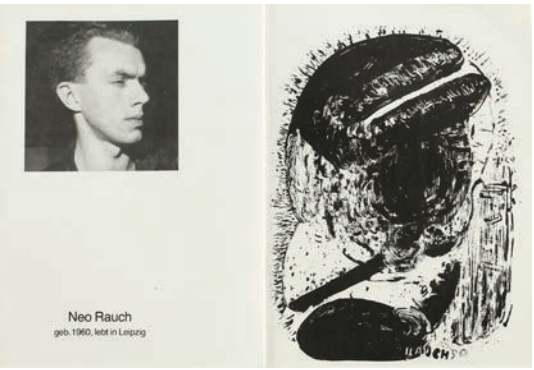
(1925 Hamburg - 1985 Frankfurt am Main)

152 Boote am Strand, 1974

Farblithographie, 63 x 90 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert, mittig datiert.

€ 120,-

153 Detlef Lieffertz



153 Neo Rauch

153 Künstlerbuch Kopf an Kopf, 1990

22 Grafiken (Offsetdruck), Blattmaße je 29,6 x 20,9 cm, teils im Druck signiert und datiert, Herausgeber: Galerie am Kraftwerk, Leipzig.

Minimale Gebrauchsspuren.

€ 100,-

Mit Arbeiten von Roland Borchers, Hartwig Ebersbach, Moritz Götze, Frieder Heinze, Wolfgang Henne, Katrin Kunert, Michael Kunert, Detlev Lieffertz, Neo Rauch, Max Uhlig, Steffen Volmer, Jürgen Wenzel u.a.

154

GERO KÜNZEL

(geb. 1962 in Erfurt, tätig in Hausdorf bei Leipzig)

154 Rote Blüte, 2009

Öl auf Leinwand, 60,5 x 60 cm, Künstlerleiste, rückseitig signiert, datiert und betitelt.

€ 1.800,-

Künzel studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, unter anderem bei **Volker Stelzmann.** 1988 bis 1991 war er **der letzte Meisterschüler Bernhard Heisigs**. Inspirationen Künzels kann man in den Werken von Oskar Kokoschka, Ernst Hassebrauk, Hartwig Ebersbach und Bernhard Heisig erkennen.

Typisch für seinen Stil ist eine pastose Malerei in Spachteltechnik, die stark abstrahierende Darstellungen erzeugt. Das Ergebnis sind Werke mit außergewöhnlicher Oberflächentextur, die Tiefe und Mehrschichtigkeit suggerieren, von Überlagerungen und Vermischung geprägt sind und somit das Prozessuale in der Malerei überhaupt thematisieren. Durch diese Malweise erscheinen die Gemälde oft reliefartig und die Maloberfläche dreidimensional. Die vielen Malschichten entstehen, indem Künzel seine Gemälde im Schaffensprozess immer wieder verwirft und überarbeitet. Dabei benutzt er weder Vorlagen noch Vorzeichnungen, alles entsteht im Moment des Malens und aus reiner Intension.

155

155 Selbst, 2005

Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm, rückseitig signiert, datiert und betitelt.

Die **Porträtköpfe** sind ein wiederkehrendes Motiv und gehören zu den markantesten und **bedeutendsten Arbeiten** in Künzels Werk. Hatten die Porträts in der Anfangszeit noch personenbezogenen Charakter, entspringen neuere Porträts ebenso wie Künzels Landschaftsbilder der reinen Fantasie. Im vorliegenden Fall jedoch handelt es sich um ein Selbstporträt - in Künzels Werk eher selten zu finden. Wie für Künzel charakteristisch, ist es auf einen dunklen Hintergrund gestellt. Besonders reizvoll zeigt sich das Spiel von Hell und Dunkel, ist doch vor allem die rechte Gesichtshälfte durch beinahe gleißende Lichtreflexe gezeichnet. Die offenen Formen und die verschwommenen Konturen lassen der eigenen Imagination Raum.

€ 1.500,-

156 Louis, 2010

Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm, rückseitig signiert, datiert und betitelt.

€ 1.200,-

156

157

PAUL KUHFUSS

(1883 Berlin - 1960 Berlin-Pankow)

157 Stehende Kuh IV, 1944

Kreide auf Papier, 36 x 49,8 cm, hinter Passepartout montiert, rechts unten signiert und datiert.

WVZ Röske/Hellwich: 44/75

Blatt an den Rändern leicht gewellt.

€ 300,-

158

linke Seite:

WILHELM LACHNIT

(1899 Gittersee bei Dresden - 1962 Dresden)

158 Junge Französin, um 1956

Öl auf Hartfaserplatte, 39,5 x 29,5 cm, gerahmt, rückseitig auf Rahmen bezeichnet, Hartfaserplatte rückseitig mit doppeltem Nachlasstempel.

Stellenweise kleine Farbabplatzungen, vereinzelt Craquelé.

Provenienz: Privatbesitz Niedersachsen, zuvor Galerie Finkbein Dresden

€ 2.600,-

Wilhelm Lachnit begann seine Laufbahn in der Weimarer Republik als sozialkritischer Künstler. 1921 nahm er ein Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden auf. Er arbeitet als freischaffender Künstler und war **Mitbegründer** der Dresdner Ortsgruppe der "**Assoziation revolutionärer bildender Künstler**" (ASSO) und Mitglied der Dresdner Sezession 1932. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er zum Professor für Malerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden ernannt. Zu seinen Schülern zählten Manfred Böttcher, Harald Metzkes, Strawalde und Peter Bock.

Wie Conrad Felixmüller, Hans Grundig oder Otto Griebel entstammt Lachnit einem proletarischen Umfeld. Der **eindringliche Realismus**, der durch Otto Dix in Dresden entscheidend mitgeprägt wurde, begründet sich aus dieser Herkunft des politisch engagierten Künstlers. Wilhelm Lachnit entwickelte eine einfache, flächige, nahezu klassische Malweise in kräftigen Farbtönen und klaren Kompositionen, die innerhalb der neusachlichen Kunst einen eigenständigen Platz und in der zeitgenössischen Kunstkritik große Beachtung fand.

KATHRIN LANDA

(geb. 1980 in Tettnang, tätig in Berlin)

159 Goldene Wunden 3, um 2006

Öl auf Leinwand, 200 x 231 cm, rückseitig signiert und datiert (20)06.

€ 900,-

Landa studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) unter anderem bei **Sighard Gille**, war **Meisterschülerin von Annette Schröter** und gilt als Vertreterin der **Neuen Leipziger Schule**. An der HGB dozierte sie ab 2008 selbst, bevor sie 2011 nach Berlin zog, wo sie als freischaffende Künstlerin tätig ist.

Die handwerkliche Präzision, die für die Leipziger Schule und auch ihre Nachfolgerschaft typisch ist, zeichnet auch Landas Werk aus. Der Mensch ist unumstrittener Protagonist in ihrem Schaffen, eine Fülle aus Porträts, Halbfiguren, Schulterstücke und Darstellungen von Köpfen begegnet uns in ihren Gemälden. Durch die intensive Beschäftigung mit ihren Modellen gelingt es ihr in einzigartiger Weise, eine emotionale Tiefe jenseits der Maloberfläche zu kreieren. Der expressiv-dynamische Duktus und der starke Kontrast von teils goldenem, teils schwarzem Hintergrund lassen das Gemälde vibrieren. Dem steht die ruhende, beinahe verträumt oder gar verletzlich wirkende Person im Bildzentrum gegenüber.

159

160

FRANCOIS LEMOYNE (nach)

160 Brustbild einer jungen Frau

Öl auf Leinwand, 51 x 40 cm, vergoldeter Rokokorahmen des 19.Jh., rückseitig auf dem Keilrahmen Klebezettel, von alter Hand "François Lemoyne pinx Paris 1688 - 1737", sowie weitere, unleserliche Etiketten (Sammlungs- oder Auktionsnummern).

Leinwand doubliert, vereinzelt minimale Farbabplatzungen, Rahmen mit Rissen und Restaurierungsspuren.

€ 2.600,-

Das Gemälde eines nicht identifizierten Künstlers ist im Stil des berühmten französischen Rokoko Malers Francois Lemoyne gemalt. Lemoynes Werk ist für seine sinnlichen und lebendigen Darstellungen sowie für seine Fähigkeit bekannt, Stoffe und Hauttöne mit großer Feinheit und einem Gefühl für das Spiel von Licht und Schatten zu malen. Diese Fähigkeiten sehen wir auch im vorliegenden Brustbild zur Schau gestellt.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts dienten Porträts dazu, die Eleganz und den Status der dargestellten Personen zu betonen. Das Gemälde besitzt eine Aura von Eleganz und Raffinesse, die für Lemoynes Epoche und seinen persönlichen Malstil charakteristisch ist.

Die Frau auf dem Porträt hat ein sanftes, aber lebhaftes Gesicht, mit einem leicht zur Seite geneigten Kopf, was ihr einen Ausdruck von Nachdenklichkeit oder Träumerei verleiht. Ihre Wangen sind roséfarben, was auf ihre Jugend und Vitalität hinweist, und ihre Augen sind groß und ausdrucksstark.

Ihr Kleid sitzt locker und enthüllt ihre Schulter, was typisch für die Zeit und den Stil Lemoynes ist, der häufig die weibliche Form in einer Art und Weise darstellte, die sowohl die Mode als auch die soziale Stellung der dargestellten Person betonte. Die Verwendung von Licht und Schatten auf ihrem Dekolleté zeichnet die Weichheit der Stoffe und die Zartheit der Haut nach, was die sinnliche Qualität des Porträts verstärkt. Die Art, wie ihr Haar frisiert ist, mit der Blume und einem Diadem, deutet darauf hin, dass sie wahrscheinlich aus einer wohlhabenden oder adligen Familie stammt.

161

WALTER LIBUDA

(1950 Zechau-Leesen - 2021 Berlin)

161 Wiederläufer, 1999

Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm, gerahmt, rechts unten signiert, rückseitig bezeichnet "W. Libuda 'Wiederläufer' 1999 50 x 70 cm".

€ 1.500,-

Libuda wurde im Altenburger Land geboren. Einer dreijährigen Anstellung als Theatermaler am Landestheater Altenburg schloss sich ab 1973 ein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig (HGB) an. Zwischen 1978 und 79 war er **Meisterschüler bei Bernhard Heisig**. Anschließend hatte er eine Assistenzstelle an der HGB inne. Er war Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und der Sächsischen Akademie der Künste.

"Wiederläufer" trägt Merkmale abstrakter und expressionistischer Kunst, deutet im Titel allerdings auf ein gegenständliches Phänomen hin. Die Farbe ist sehr dick aufgetragen, sodass die Oberfläche reliefiert wirkt. Warme und erdige Farben sowie seichte Formen erwecken einen tendenziell harmonischen Eindruck, der jedoch mit einer näherliegenden Interpretation kollidiert. Dem Titel kann man den Hinweis auf den Begriff des Wiedergängers entnehmen. Dabei handelt es sich um die Vorstellung von Verstorbenen, die als körperliche Erscheinung in die Welt der Lebenden zurückkehren, oft um sich zu rächen.

Libuda nimmt dem Begriff die unheimliche Konnotation und fokussiert sich eher auf das Konzept der Wiederkehr oder des Zyklischen, zum Beispiel Ereignisse oder Emotionen, die in einem wiederkehrenden Muster auftreten. Formen und Farben vermitteln eher Gefühle und Atmosphäre als dass eine realistische Darstellung verfolgt wird.

162

WALTER LIBUDA

(1950 Zechau-Leesen - 2021 Berlin)

162 Vorposten, 2005

Öl auf Karton auf Leinwand aufgebracht, 70 x 100 cm, Leinwand auf Hartfaserplatte montiert, rechts unten signiert.

€ 1.500,-

Das Gemälde "Vorposten" ist ein weiteres Beispiel für Libudas ausdrucksstarke Malerei, die sich dem gängigen thematischen und bildschriftlichen Kodex der Leipziger Schule von Anfang an entzog. Die Farbigkeit steht ganz im Mittelpunkt dieser Arbeit in Öl. Sie gehört zu seinen späteren Werken, die im Vergleich zwar abstrakter sind, dabei aber auch komponierter, feiner in ihrer Ordnung und weniger überbordend von unbändiger Expressivität.

Wie für ihn üblich, erlaubt das Gemälde keine einfache Deutung, wirkt hermetisch und kryptisch. In seinem Werk erdichtet der Künstler am eigenen Leib erfahrene, durchdachte, durchempfundene Wirklichkeit als visuelle Gegenwelt ganz neu. "Diese faszinierende und sicher auch berauschende Verwandlungsarbeit trieb sein Schaffen voran und wurde über die Jahrzehnte immer vielschichtiger. " (Arrieta, Katrin: Nachruf für Walter Libuda: Ein kostbares Vermächtnis aus Kunst und Menschlichkeit, 2021).

Die Farben sind kräftig und kontrastreich, mit dominanten Purpur-, Blau- und Rosatönen, die von dunkleren Schatten durchzogen sind. Die Textur ist auch hier ein wichtiges Element; man kann sich vorstellen, wie der Künstler die Farbe dick auftrug, um eine fühlbare Oberfläche zu schaffen, die das Licht auf verschiedene Weise einfängt und reflektiert.

Wie bei vielen abstrakten Kunstwerken liegt die Interpretation weitgehend im Auge des Betrachters, wobei persönliche Erfahrungen und die subjektive Reaktion auf die visuellen Reize eine persönliche Interpretation formen.

163

163 Dicker als Georg der Drachentöter, 1979/81

Öl auf Papier auf Hartfaserplatte, 42,7 x 59 cm, rückseitig signiert und Ortsangabe Leipzig, Angaben zu Erwerb und Technik wahrscheinlich eines Vorbesitzers.

€ 1.000,-

Das Gemälde "Dicker als Georg der Drachentöter" ist eine lebendige und komplexe Komposition, die auf den ersten Blick abstrakt erscheint, aber bei genauerer Betrachtung narrative Elemente enthält. Der Titel spielt auf die Legende von Sankt Georg an, der den Drachen tötete, und führt uns zu einer Interpretation, die über das Visuelle hinausgeht. Das Gemälde kombiniert eine mythologische Erzählung mit einem modernen, abstrakten Ausdruck. Es könnte Themen wie den Kampf zwischen Gut und Böse, den Triumph über die Widrigkeiten oder die Verzerrung klassischer Heldenbilder erforschen. Libudas Stil verlangt, über die Oberfläche hinauszusehen und die vielschichtigen Bedeutungen und Emotionen zu erkunden, die in den Pinselstrichen und Farbschichten angedeutet sind.

164

165

164 Weibliche Formen Altea

Radierung übermalt mit Graphit und Farbstift, 24,8 x 21,9 (36,9 x 34,5) cm, rückseitig bezeichnet "Weibliche Formen Altea 1969 ?", Angabe zu Maßen und Technik, außerdem "WV. NO. 852".

Arbeitsspuren.

€ 150,-

165 Kind mit totem Tier, 1979

Holzschnitt auf Velin, 48 x 34 cm, Exemplar 3/30, rechts unten in Blei signiert, mittig unten betitelt und nummeriert.

€ 100,-

166

167

ROBERT LIEBKNECHT

(1903 Berlin - 1994 Paris)

166 Straßenszene, 1950er Jahre

Kohlestift auf Papier, 31,5 x 40 cm, hinter Glas gerahmt, links unten signiert.

Unterer Rand mit ungerader Schnittkante.

€ 260,-

Robert Liebknecht war der **Sohn Karl Liebknechts** und Julia Liebknechts. Seine Mutter starb bereits 1911 und 1919 wurden sein Vater und Rosa Luxemburg ermordet. **Käthe Kollwitz** fertigte als Familienfreundin einige Skizzen von Karl Liebknecht im Leichenschauhaus an und ermutigte den damals 15jährigen Robert nach Sichtung seiner Zeichnungen, selbst Maler zu werden. Er studierte ab 1923 an der Kunstakademie in Dresden, lebte dann in Berlin und emigrierte 1933 nach Paris. Da er sich nie einem populären Malstil unterordnen wollte, wurden seine Arbeiten lange Zeit verkannt.

FRANK LORENZ

(geb. 1973 in Tübingen, lebt und arbeitet in Berlin)

167 Männer, 2015

Acryl auf Papier, ca. 29 x 20 cm (Passepartout-Ausschnitt), hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (20)15.

€ 260,-

ARISTIDE MAILLOL

(1861 Banyuls-sur-Mer - 1944 ebenda)

168 L'été, deux baigneuses nues sous un arbre au bord de l'eau, 1895

Zinkographie, 28,5 x 39 cm, im Klapp-Passepartout, rechts unten im Druck monogrammiert.

Papier etwas (stock)fleckig, vereinzelt leicht knickspurig, Ecken mit Montierungsresten.

€ 500,-

168

FEDOR MALANČEC

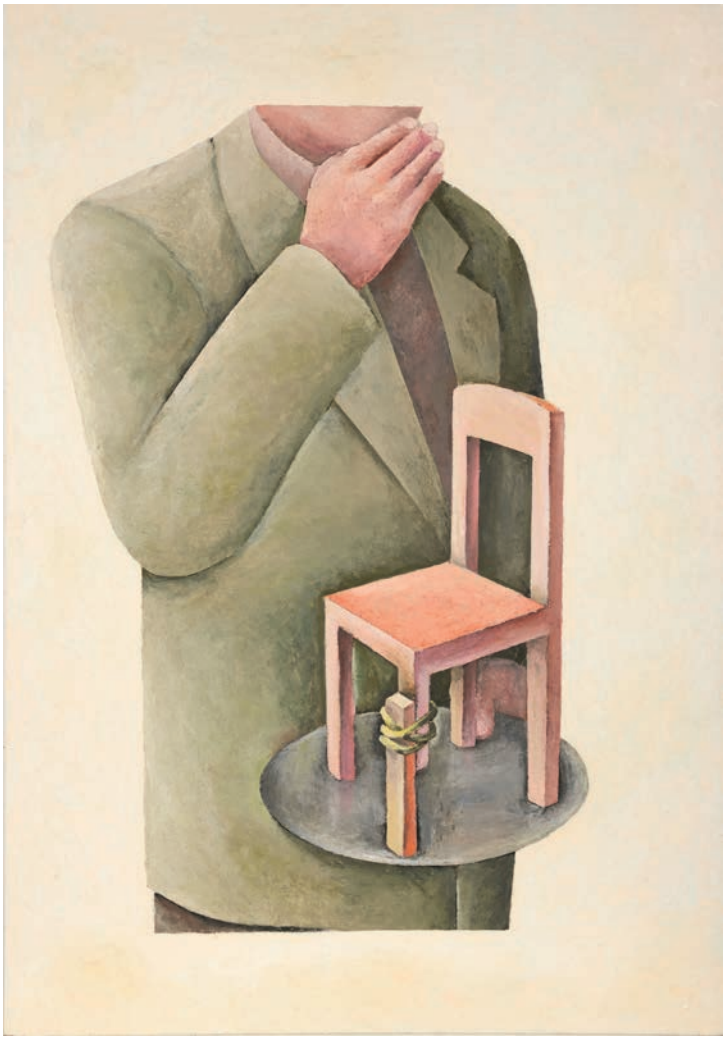
(1902 Koprivnica (Kroatien) - 1985 Zagreb)

169 Erntearbeiter

Öl auf Malplatte, 35 x 50 cm, links unten signiert, rückseitig bezeichnet mit Künstlernamen, Titel, Ortsangaben, Technik und Größe.

€ 200,-

169



170

JÖRG MANDERNACH

(geb. 1963 in Saarbrücken, tätig in Ludwigsburg)

170 Mann mit Stuhl, 1993

Wachsfarbe auf Hartfaser, 120 x 83 cm, rückseitig signiert und datiert (19)93.

€ 600,-

171

WOLFGANG MATTHEUER

(1927 Reichenbach (Vogtland) - 2004 Leipzig)

171 Hella K., 1986/87

Öl auf Leinwand, 125 x 100 cm, rechts unten monogrammiert und datiert 1987, rückseitig auf Keilrahmen nochmals signiert und datiert 1986/12.

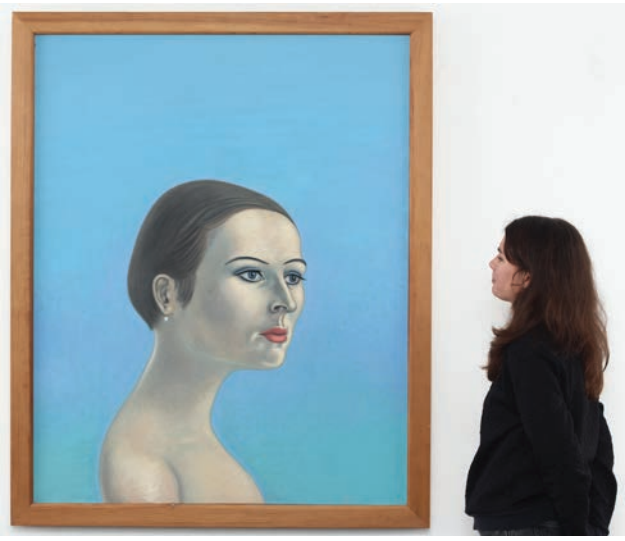
WVZ: G 87/1

Provenienz: Privatbesitz Baden Württemberg, erworben Galerie Brusberg

€ 50.000,-

Wolfgang Mattheuer ist **neben Werner Tübke und Bernhard Heisig Hauptvertreter der sogenannten Leipziger Schule**. Er absolvierte zunächst eine Lehre zum Lithographen bei der Firma Carl Werner in Reichenbach. Von 1946-47 studierte er an der Kunstgewerbeschule Leipzig und setzte 1947-51 sein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) bei **Walter Arnold,** Egon Pruggmayer sowie Elisabeth Voigt fort. Ab 1952 nahm er seine Lehrtätigkeit an der HGB auf und führte sie 1965-74 als Professor weiter. Im Jahr 1956 wurde er Mitglied des VBK der DDR und 1978 **Mitglied der Akademie der Künste der DDR**. Bereits ab 1958 war er regelmäßig auf zahlreichen Kunstausstellungen im In- und Ausland vertreten und heute sind viele seiner Werke Bestandteil von Museumssammlungen weltweit. Mattheuer verstarb 2004 an seinem 77. Geburtstag in Leipzig.

Vom vorliegenden Gemälde gibt es wie bei Wolfgang Mattheuer nicht unüblich eine frühere, grafische Version, den Linolstich "Hella K." von 1981. Das vorliegende Gemälde ist das einzige Porträt, das Wolfgang Mattheuer in dieser außergewöhnlichen Größe malte. Auch ansonsten setzt sich das Bild von anderen, meist thematischen Werken des Künstlers ab. Es beeindruckt nicht nur durch die überlebensgroße Darstellung der Porträtierten, sondern auch durch die reduzierte, sachliche Klarheit des Vortrags. Mattheuer war von der Schönheit Hella K.s schwärmerisch angetan und entschied sich deshalb zu so einem spektakulären, formalen Schritt. Im Gegensatz zum früheren Linolstich ist der Hintergrund des Gemäldes gleichmäßig einfarbig in hellem Blau gehalten. Davor setzt er das Brustbild einer jungen, kurzhaarigen Frau, die verklärt an den Betrachtenden vorbei in die Ferne blickt. Die makellose, glatte, porzellanartige Haut des unbekleideten Porträts ist in einem blassen Ton gehalten. Die fein geschminkten Augenlider und die sorgsam gezeichneten Augenbrauen, samt der zarten, rot geschminkten Lippen, zeichnen das Bild einer selbstbewussten, jungen Frau. Die so Dargestellte erscheint uns zeitlos und ortsungebunden. Wolfgang Mattheuer schuf mit diesem Porträt eine Ikone der Schönheit, was ihn dazu bewegte, das Bild in "Eine Schönheit" umzubenennen.



WOLFGANG MATTHEUER

(1927 Reichenbach (Vogtland) - 2004 Leipzig)

172 Maskenmann, 1981

Graphittusche und Acryl auf rotem Karton, 85 x 70cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten monogrammiert und datiert "16.8.81".

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 12.000,-

Wolfgang Mattheuer malte 1985 das Gemälde "Geh aus deinem Kasten", das sich heute im **Sprengelmuseum Hannover** befindet. Zu sehen ist auf dem Bild der Blick in einen Raum, der Feuer gefangen hat, und aus dem eine nackte Figur flieht. Der Flüchtende ist der Licht- und Kulturbringer Prometheus. Zwei Linolstiche gingen dem Gemälde voraus: "Prometheus verlässt das Theater" und "Aussteiger". Beide stammen - wie auch diese Zeichnung - aus dem Jahr 1981. Mattheuers Auseinandersetzung mit dem Prometheus-Mythos wurde veranlasst durch eine Mappe mit Grafiken, Texten und Kompositionen, die anlässlich des 150. Todestages Johann Wolfgang von Goethes 1982 vom Kulturbund der DDR herausgegeben werden sollte. Goethe hatte 1773/74 das Dramenfragment Prometheus verfasst. Die Inhalte dieser geplanten Prometheus-Mappe gerieten allerdings so system- und gesellschaftskritisch, dass das Projekt von den Verantwortlichen der DDR verboten wurde. Dadurch wurde der Prometheus Mythos für die Künstler in der DDR umso anziehender - Prometheus, der Prototyp eines Rebellen.

Die hier vorliegende Arbeit trägt bereits alle Merkmale, die sich im Bild von 1985 wiederfinden werden: der Maskenmann, der leere Schrank, das brennende Zimmer, von Prometheus angesteckt. Ein wesentlicher Unterschied zu dem vier Jahre später entstandenem Gemälde ist jedoch die Gestaltung des Prometheus: Findet sich im endgültigem Gemälde eine anonyme nackte Figur, die den Prometheus verkörpert, setzt Mattheuer hier in einer ersten Studie sein eigenes Selbst in Umrissen für den Prometheus ein. Vermutlich war Ihm diese erste Idee für das endgültige Gemälde zu kühn, sodass er die ursprüngliche Bildidee verwarf.

172

173

WOLFGANG MATTHEUER

(1927 Reichenbach (Vogtland) - 2004 Leipzig)

173 Der Berg ruft, 1969

Farbserigraphie, 75 x 66 cm, Künstlerexemplar, rechts unten in Blei signiert, datiert (19)69 und betitelt, links unten bezeichnet "ea".

WVZ: 205

€ 1.200,-

Die farbenfrohe Serigraphie vermittelt auf den ersten Blick einen sehr heiteren Eindruck; die kräftigen, kontrastreichen Farben unterstreichen dies. Gewappnet mit Stock und Beutel sowie der Qualitäts-Kamera "Werra" ist die Person, von der wir lediglich den Arm am rechten Bildrand sehen können, im Begriff, dem Ruf des Berges gleich vor der Tür zu folgen. Einzig der Blick der durch das Fenster schauenden Frau deutet auf drohendes Konfliktpotential hin.

174

174 Hinter den sieben Bergen, 1969

Holzschnitt, 64 x 41,5 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)69.

WVZ: 206

Im Randbereich leicht gebräunt.

€ 1.000,-

Mattheuers Arbeiten durchlaufen häufig eine Metamorphose von Zeichnung zu Grafik zu Gemälde oder gar andersherum. "Hinter den sieben Bergen" entstand zunächst 1968/69 als Neujahrsgrafik (siehe Losnummer 179), 1969 in der unter dieser Losnummer aufgeführten Grafik und 1973 als Gemälde. "Aus der erfolgreichen Prüfung im zeichnerischen Vorfeld erwächst die Bildfassung. Die Prioritäten und Hierarchien der Gattungen stehen aber nicht fest. Die grafische Formulierung kann aus der malerischen abgeleitet werden. Die Bildfassungen müssen nicht das Schlusswort sein, sie können noch einmal in die Reflexion zurückgenommen und weiterentwickelt werden. [...] Die Veränderungen spiegeln auch die Veränderungen in der Geschichte der DDR. Künstlerisch fragt man sich manchmal, welche Prägung treffender oder kühner ist - die grafische oder die malerische. Die schwarzweiße Botschaft kann eindringlicher, agitativer und abstrakter sein, die Malerei ist dichter, sinnlich-suggestiver, pathetischer. Mit seiner Doppelstrategie erreicht Mattheuer sein Publikum in zweifacher Form: Für die große, museale Öffentlichkeit sind die gemalten Parabeln bestimmt, für den nachdenklichen Einzelnen dagegen die vervielfältigte grafische Form, die über die Auflage Verbreitung fand. Auf diese Weise konnte Mattheuer [...] sein eigenes Publikum zur Nachdenklichkeit und Widerspenstigkeit erziehen." (Beaucamp, Eduard: Weltbürger in einer giftigen Provinz, in: ebd. S. 20).

Die Interpretationen des Bildinhalts sind mannigfaltig, so wurde dieses Sujet im Osten als Verurteilung des Freiheitsdrangs seiner Mitbürger, im Westen hingegen völlig konträr als Aufruf zur Republikflucht ausgelegt (Michels, Stefanie: Zwischen den Welten. Wolfgang Mattheuer in der deutsch-deutschen Rezeption, in: Wolfgang Mattheuer. Bilder als Botschaft, Rostock 2017, S. 45).

"Hinter den Bergen oder den hochgelegten Horizonten verbirgt sich Verheißungsvolles, Unerreichbares, auch Unberechenbares. Doch die Versprechungen und Verlockungen können auch trügerisch sein. Von den Straßen geht ein Sog aus in die Tiefe und Ferne. Die vielfach thematisierten Straßen zwingen oder überreden zur Entscheidung. Eines der berühmtesten Bilder, 'Hinter den sieben Bergen' [von 1973], mit der Fata Morgana der 'Freiheit' über dem Siebengebirge wurde 1973 im Westen als Aufforderung zur Republikflucht interpretiert. Doch Mattheuer bleibt skeptisch: Die Autobahn säumen [in der Gemäldeversion] einlullende Werbetafeln, [in der Grafik verwirrende Richtungsschilder] und die Freiheitsgöttin lockt mit Luftballons." (Ebd., S. 16f.)

175

176

WOLFGANG MATTHEUER

(1927 Reichenbach (Vogtland) - 2004 Leipzig)

175 Dämmerung, 1980

Linolstich, 65,5 x 85,5 cm, Künstlerexemplar, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)80, links unten bezeichnet "e.a.".

WVZ: 289

€ 1.000,-

176 Lohengrin, 1967

Holzschnitt, 58 x 65,5 cm, Exemplar 11/15, hinter Glas gerahmt und unter Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)67, links unten nummeriert.

WVZ: 189

Leicht gebräunt und etwas stockfleckig.

€ 900,-

177 Leipziger Venus, 1979

Holzschnitt, 57,5 x 47,5 cm, Probedruck, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)79, mittig unten betitelt und links unten bezeichnet "Pr.".

WVZ: 273

€ 800,-

178 Algerien, 1958

Lithographie, 59 x 80 cm, Exemplar 1/10, rechts unten in Blei signiert, datiert (19)58 und betitelt, nummeriert.

WVZ: 119

€ 700,-

177

178

179

180

WOLFGANG MATTHEUER

(1927 Reichenbach (Vogtland) - 2004 Leipzig)

179 Hinter den sieben Bergen I (Neujahrsgrafik), 1968

Holzschnitt, 43 x 31 cm, rechts unten betitelt und Nachlassbestätigung in Blei von Ursula Mattheuer-Neustädt sowie Nachlassstempel.

WVZ: 202

€ 600,-

180 Jahrhundertschritt, 1999

Linolschnitt koloriert, ca. 24,5 x 21 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 4/10, hinter Glas gerahmt und unter Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert, datiert (19)99 und betitelt, links unten nummeriert.

WVZ: 405-1

€ 500,-

181

LUDWIG MEIDNER

(1884 Bierutów - 1966 Darmstadt)

181 Selbstbildnis, 1922

Kaltnadelradierung, 24,5 x 15 (38,5 x 26,4) cm, im Klapp-Passepartout, rechts unten signiert, rückseitig bezeichnet.

Rückseitig kleine Montierungsspuren.

€ 500,-

182

183

PETER MENDAU

(1939 Berlin - 2016 ebenda)

182 Kauernde, 1991

Acryl auf Hartfaser, 45,5 x 60 cm, gerahmt, links unten monogrammiert und datiert (19)97, rückseitig betitelt.

€ 600,-

ROBERT METZKES

(geb, 1959 in Pirna, tätig in Berlin)

183 Venus nach dem Bad und Flöte spielender Pan, 1993

Gouache, Tusche und Deckweiß auf Papier, 48 × 62 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert.

€ 700,-

184

DANA MEYER

(geb. 1982 in Halle (Saale), tätig in Leipzig)

184 Brutus, 2010

Stahl geschmiedet, 80 x 150 x 50 cm.

Provenienz: Privatbesitz Schweiz

€ 5.000,-

Dana Meyer studierte Bildhauerei an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle, wo sie 2011 ihr Diplom erwarb und bis 2014 ein Meisterschülerstudium bei Bruno Raetsch absolvierte. 2011 erhielt sie den Kunstpreis der Saalesparkasse, 2012 Stipendien des Klosters Bergesche Stiftung und der Kunststiftung Sachsen-Anhalt, 2014 gemeinsam mit Undine Bandelin den Kunstpreis der Stadt Limburg, 2015 den Grafikpreis der KSP Nordhausen, 2018 ein Stipendium des Landes Sachsen-Anhalt und 2019 den Award der Alexander Tutsek Foundation für die Pilchuck Glas School in Seattle (USA).

Die Bildhauerin treibt ihre Plastiken freihändig aus Stahl. Die einzeln geschmiedeten Segmente verschweißt Meyer zu Figuren. Den freien Zwischenräumen und offenen Volumina kommt dabei ebenso viel Bedeutung zu wie den stählernen Partien. Dieses Spiel aus positivem und negativem Raum bildet die fertige Plastik. Meyer kommt ohne die üblichen Zwischenschritte des Arbeitens mit kleineren Modellen aus. Zu dieser ebenso virtuosen wie auch kühnen Arbeitsweise gehört ein außergewöhnliches räumliches Vorstellungsvermögen ebenso wie hohes handwerkliches Können. Meyers Werke stellen ausschließlich Tiere und Menschen dar, einzeln, in Gruppen, zuweilen in Fragmenten. Die Skulpturen sind realistisch und expressiv, eindringlich in der Aussage, teils metaphorisch wirkend, teils porträthaft.

REINHARD MINKEWITZ

(geb. 1957 in Magdeburg, tätig in Leipzig)

185 Enkidu nähert sich Shamhat (zu Gilgamesch), 2005

Liniengravur und Öl auf Holztafel, 40 x 60 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert, rückseitig nochmals signiert, datiert und betitelt sowie Plakette mit Titel, Datierung und Angabe zur Technik. Teil der Ausstellung "Reinhard Minkewitz. Der Raum gedehnt" im Schloss Hartenfels Torgau/ Elbe vom 25.11.2017-5.5.2018.

€ 1.500,-

185

Minkewitz, in Magdeburg geboren und in Berlin aufgewachsen, besuchte die Kunsthochschulen in Leipzig und Dresden. Er absolvierte sein **Meisterschüler**-Studium bei **Prof. Gerhard Kettner** an der Hochschule für Bildende Künste **Dresden** und nahm 1990 die Lehrtätigkeit für figürliche Zeichnung und Aktzeichnung im Fachbereich Malerei/Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig auf. Er lebt und arbeitet freischaffend in **Leipzig.**

Der Leipziger Künstler Minkewitz widmet sich in einem ganzen Werkzyklus dem sumerisch-altbabylonischen Gilgamesch-Epos. Er nähert sich der Thematik in Zeichnungen, Gemälden und Stahlplastiken. Das Epos entstand im 3. Jahrtausend v. Chr. und ist damit das älteste schriftlich überlieferte Großepos der Weltliteratur. Es schildert die Schicksale und Erlebnisse der beiden Helden Gilgamesch und Enkidu. Gleichzeitig gewährt es einen Einblick in elementare Probleme seiner Zeit, gesellschaftliche Strukturen und die Denkweise der Menschen**.** Das Epos wurde auf 12 Tontafeln geschrieben, das vorliegende Werk zeigt eine Szene der ersten Tafel.

Es stellt den Moment dar, in dem Enkidu - zu diesem Zeitpunkt noch dem Tierreich zugehörig - sich der von Gilgamesch entsandten Shamhat nähert. Sie sitzt an der Tränke und wartet auf ihn, mit der Aufgabe Enkidu zu verführen. "In der orientalischen Form der Wiederholung, der psalmähnlichen Reihung gleichartiger, aber zu verschiedenen Zeiten eintretender Situationen wird die Verführung geschildert, ein Tag, noch ein Tag, an dem Engidu mit dem Wild zur Tränke kommt, der Jäger, im Gebüsch versteckt, flüstert und die Geweihte 'ihre Wonne enthüllt'." (Kaschnitz, Marie Luise: Engidu in: Das Gilgamesch-Epos gesehen von drei Generationen, Mainz 2005, S. 15). Auch in Minkewitz' Gemälde ist eine Reihung gleichartiger Formen zu erkennen; man meint fast, die Evolution Enkidus in der menschlicher werdenden Figur zu beobachten. Chronologisch vollzieht diese sich erst nach der dargestellten Szene, denn erst die Vereinigung mit Shamhat entfremdet Enkidu schließlich seiner tierischen Herkunft und lässt ihn in die menschliche Welt übertreten.

In den vorliegenden Arbeiten konzentriert sich Minkewitz statt auf das große Getümmel des Epos auf die einzelnen Figuren: Das Paar Enkidu und Shamhat und Gilgamesch in seinem Schmerz über Enkidus Tod (vgl. Losnummer 186). Dabei ist der für den Künstler übliche, zeichnerische Duktus auch hier dominant; es ist der Weg zur Linie, der ihn in seiner Arbeit primär beschäftigt.

"Aus gesättigten Farbstrukturen fokussiert Minkewitz in einem Hauch von Umrisszeichnung die Figuren, in linearen Kürzeln oder aus der Farbmaterie herausgekratzt. Enkidu, der Waldmensch, der ein Leben fernab kultureller Prägung lebt, nähert sich in einem unsicheren, aber doch fast schon aufdringlichen Habitus der Frau, die ihn der Wildheit entfremden und gesellschaftsfähig machen soll. [...] In Minkewitz' Umrisszeichnung des Enkidu kann man eine faunische Unbeholfenheit hineinprojizieren, während Shamhat in ihrer Zurückhaltung Souveräntität verrät." (Schmidt, Hans-Werner: Reinhard Minkewitz - Choreograph der Linie, in: Ausstellungskatalog Reinhard Minkewitz. Der Raum gedehnt, Leipzig 2017, S. 20).

186

187

188

REINHARD MINKEWITZ

(geb. 1957 in Magdeburg, tätig in Leipzig)

186 Gilgameschs Schmerz, 2003

Kohle und Bleistift auf Japanpapier, 43,5 x 31,5 cm, im Klapp-Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert, rückseitig Etikett mit Titel, Datierung, Technik und Zitat "Werde ich, wenn ich sterbe, nicht wie Enkidu sein? (IX 3)".

€ 500,-

Auf Tafel 8 des Gilgamesch Epos ereilt Enkidu der Tod und Gilgamesch trauert um seinen geliebten Freund. "Kannst du mich denn wirklich nicht mehr hören? Kann meine Stimme dich nicht mehr zurück ins leben rufen?"

187 Sitzende, 1999

Aquarell auf Bütten, 39 x 28 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt, rechts unten signiert und datiert.

€ 450,-

188 Mondscheinblau, 1999

Farbradierung, 37 x 26,5 (72 x 54) cm, Exemplar 13/15, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert, mittig unten betitelt, in der Platte datiert.

€ 200,-

JÖRG MISZEWSKI

(geb. 1956 in Altena/Westfalen, tätig in Essen)

189 Ateliertisch, 1990

Mischtechnik auf Bütten, 76 x 56 cm, mittig unten in Blei signiert und datiert (19)90, rückseitig betitelt und nummeriert "9".

€ 300,-

189

190

OTTO MÖHWALD

(1933 Krausebauden - 2016 Halle (Saale))

190 Seebener Straße Halle, 1969

Öl auf Leinwand, 75,5 x 90 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)69.

€ 1.900,-

Der an der Burg Giebichenstein **Halle** zwischen 1950 und 1954 ausgebildete Möhwald **studierte** unter anderem **bei Kurt Bunge**, Ulrich Knispel, Erwin Hahs und Lothar Zitzmann. Danach arbeitete er als Zeichenlehrer. Ihn verband eine **Freundschaft mit Herbert Kitzel** und er war ab 1956 Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR. Von 1978 bis 1991 führte er zusammen mit einigen Künstlerkollegen eine eigene Druckwerkstatt. In den 90er Jahren wurde er erst Lehrbeauftragter, dann Professor und schließlich Leiter der Malklasse an der Burg Giebichenstein. Er starb 2016 - wie seine Frau 14 Jahre zuvor - bei einem Verkehrsunfall.

1969 malte Möhwald die Seebener Straße in Halle, wie wir sie hier sehen. Sie wird uns durch die Linse des Künstlers präsentiert, der das Alltägliche transformiert und die Atmosphäre des Ortes hervorhebt. Die Farbpalette ist extrem reduziert, die Darstellung wirkt verschwommen, das Licht diffus, sodass keine Schatten geworfen werden. Die Stille, die das Bild ausstrahlt, ist normalerweise nicht das, was man mit dem Stadtleben assoziiert. Doch scharfe Kanten, Geräusche, Trubel und Schmutz sucht man im vorliegenden Werk vergeblich. Man kann diese Arbeit als Kommentar zur urbanen Umgebung verstehen, in der die spezifischen Details weniger wichtig sind als das allgemeine Gefühl und die Erfahrung des Raumes.

HANNES MÖLLER

(geb. 1954 in Dinklage, tätig in Karben)

191 o.T., 1981

Graphit und Aquarell, 81 x 57 cm, hinter Glas gerahmt, links unten in Blei signiert und datiert (19)81.

€ 400,-

191

JOSEF FELIX MÜLLER

(geb. in 1955 Eggersriet, tätig in St. Gallen)

192 Stehendes Paar, 1999

Holz gesägt und geschnitzt, 61 x 30 x 22 cm, rückseitig signiert und datiert.

€ 1.000,-

192

Der Schweizer Autodidakt Müller absolvierte ursprünglich eine Lehre zum Stickereientwerfer, bevor er begann, sich künstlerisch zu betätigen. Seine Werke, in denen Sexualität als treibende Energie provozierend zum Ausdruck kommt, riefen in der Vergangenheit teilweise Unmut hervor. So wurden 1981 drei seiner Werke beschlagnahmt, die Verhandlungen gingen bis vor den Europäischen Gerichtshof in Straßburg. 1987 war er **Mitbegründer der Kunsthalle St. Gallen,** die er 1993 bis '95 **leitete.** Er hatte mehrere Lehraufträge inne und wurde wiederholt ausgezeichnet. Seine Werke befinden sich in Sammlungen wichtiger Institutionen wie dem **Museum of Modern Art in New York,** dem **Museum Ludwig in Köln,** dem Museum für Gegenwartskunst und dem **Kunstmuseum Basel.**

Holzskulpturen gehören seit Anfang der 1980er Jahre zu den wichtigsten Positionen in Müllers Œuvre. Der Kunsthistoriker Peter Weiermair zählt Müllers mit Sägen und Axthieben aus Pappel- und Weidenstämmen geschaffene Figuren "zu den prägnantesten Formulierungen figurativer Kunst der achtziger Jahre" (Weiermair, Peter, in: Josef Felix Müller. Werkverzeichnis der Druckgraphik 1976-1992, München/Stuttgart 1992).

"Josef Felix Müller gehört zusammen mit Martin Disler zu den Schweizer Protagonisten der neo-expressionistischen Strömung der frühen 80er-Jahre, die den konzeptuellen und verinnerlichten Tendenzen der 70er eine eruptive und ungestüme Hinwendung zur Subjektivität und Körperlichkeit entgegenhielten. [...][Der] Maler und Holzschnittkünstler Josef Felix Müller fand sein Hauptmedium in der Holzskulptur. Seit Beginn seiner künstlerischen Betätigung lag Müllers Fokus auf der Darstellung des Menschen, insbesondere des Mannes." (Ausst. kat.: Das schwache Geschlecht. Neue Mannsbilder in der Kunst, Bern 2013, S. 119-122).

In der hier abgebildeten Skulptur steht die männliche Figur hinter einer weiblichen, schon dadurch zeichnet sie sich besonders aus. Er umgreift sie von hinten an Schulter und Hüfte, seine Hände sind überdimensioniert. Durch seine überproportionierten Hände und die Position strahlt er eine gewisse Dominanz aus.

"[Müller] interessiert sich für Obsessionen, die unter der Oberfläche lauern. Aus einzelnen Holzstämmen sägt und schneidet er Schicht um Schicht ab und versucht so, die inneren Befindlichkeiten richtig gehend herauszuschälen. Verborgenes oder gar Verdrängtes wird körperlich verbildlicht, an die Oberfläche gebracht und dadurch angreifbar. Die Oberfläche des Holzes ist nicht glattgeschliffen, sondern faserig belassen [...]. Vor allem aber ist sie bereits selbst das Ergebnis einer Verletzung durch die brachiale Arbeitstechnik, mit der Müller seinen Skulpturen Form verleiht. Mit Axt und Kettensäge bearbeitet er Weichhölzer wie Pappel, Linde oder Weide ohne Entwurfszeichnung oder plastisches Modell. Jeder Hieb, jeder Schnitt hat bei Josef Felix Müller die Dimension des Endgültigen und Unwiderruflichen. Der Pathos dieser grossen Gesten wird durch den körperlichen Kraftakt des Arbeitsprozesses zusätzlich gesteigert." (ebd.).

193

KARL ERICH MÜLLER

(1917 Halle (Saale) - 1998 ebenda)

193 Im Atelier, 1951

Öl auf Malkarton, 38,5 x 51 cm, gerahmt, rechts oben signiert und datiert (19)51.

€ 500,-

Als Vertreter der **Halleschen Schule** gehörte Erich Karl Müller zu den **erfolgreichsten Künstlern der DDR**. Nachdem er aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, studiert er von 1946 bis 1948 an der Kunstschule Burg Giebichenstein bei Erwin Hahs. Er war Gründungsmitglied der halleschen Künstlergruppe Die Fähre und bildete ab 1953 unter anderem mit **Willi Sitte** die **Hallesche Malerbrigade**. Sie hatte sich in Vorbereitung der III. Deutschen Kunstausstellung in Dresden zusammengeschlossen und verfolgte das Ziel "zu beweisen, dass sozialistische Themen in einem formal und malerisch seriösen Realismus überzeugen können" (Sitte, Willi in: Willi Sitte. Farben und Folgen. Eine Autobiographie, Leipzig 2003, S. 66). Müller war bis 1990 Mitglied des Verbands Bildender Künstler der DDR und stellte auf neun der zehn Kunstausstellungen der DDR in Dresden aus.

194

VERA MARIA MÜLLER

(geb. 1947 in Groß Lafferde, tätig in Wiesbaden und Wienhausen)

194 Inselteich vor Hälleviksstrand, 1991

Aquarell auf Karton, 62 x91 cm (Passepartout-Ausschnitt), hinter Glas gerahmt und unter Passepartout montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)91, mittig unten betitelt.

€ 350,-

195

ROLF MÜNZER

(geb. 1942 in Geringswalde, tätig in Geithain)

195 Anno 1829, 1981

Lithographie, 34 x 45,2 cm, Exemplar 30/30, rechts unten in Blei signiert und datiert 19(81), links unten betitelt und mittig unten römisch nummeriert.

€ 200,-

196

197

BARBARA SOPHIE NÄGLE

(geb. 1969 in Würzburg, tätig in Schweinfurt)

196 Hearthstone Motel, 1997

C-Print, Abzug auf Fuji Crystal Archive Papier, 41 x 51 cm, Exemplar 1/15, rückseitig in Blei signiert, betitelt, datiert, nummeriert und mit Ortsbezeichnung "Red Hook".

Papier leicht gewellt.

€ 50,-

197 Rotes Auto vor roter Wand, 2000

C-Print, Abzug auf Fuji Crystal Archive Papier, 40 x 50 cm, Exemplar 2/5, hinter Glas gerahmt, rückseitig in Blei signiert, betitelt, datiert, nummeriert und mit Ortsbezeichnung "Troy".

€ 50,-

198

GERHARD NASCHBERGER

(1955 Klagenfurt - 2014 Lima)

198 Zwei Tropfen, 1983

Gouache auf Papier, collagiert auf Karton, 63 x 73 cm, unten links in Blei signiert und datiert.

€ 500,-

199

200

KAY HEINRICH NEBEL

(1888 Loitmarkhof bei Kappeln - 1953 Kassel)

199 Löwin und Zebras an der Wasserstelle, 1920

Radierung, 27,6 x 21,7 (50x 35) cm, im Klapp-Passepartout, links unten in der Platte signiert und datiert (19)20, rechts unten in Blei signiert.

Papier vereinzelt leicht griffspurig, am Rand gewellt.

€ 300,-

OLAF NICOLAI

(geb. 1962 in Halle (Saale), tätig in Berlin)

200 Die Kunde von den Bäumen, 1992

6 Farblithographien auf Hahnemühle-Bütten, 41 x 34 cm, Exemplar 132/333, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)92, links unten betitelt, gebunden mit Text von Wolfgang Hilbig als Künstlerbuch (Quer-Folio), Herausgeber: Elmar Faber, Leineneinband im Original-Pappschuber.

€ 300,-

201

BERND PAHLMANN

(Berliner Maler, 1. Hälfte des 20. Jhs.)

201 Stillleben mit Gitarre, Weinflasche und Spielkarten, 1924

Bleistift auf Karton, 26,5 x 35,8 cm, rechts unten in Blei datiert 1924, rückseitig mit Adreßstempel des Künstlers.

Leichte Eckläsuren sowie ein kleiner Einriss in der rechten Blattkante.

€ 400,-

202

PETER PAUL

(1943 Strelitz - 2013 Hamburg)

202 Mappe mit 4 Original-Lithographien, 1978

Farblithographien, jeweils 40 x 31 cm, Exemplar 308/500, in Original-Leinenmappe, jeweils signiert und nummeriert. Mappe erschienen als Vorzugsausgabe zum Werkverzeichnis Peter Paul, Lithographien 1969-1978. Enthalten: Vielen Dank Herr Kesting, Studie im Offenbacher Format, Rot und Gold auf Schwarz und Kleine Wiederholung. Herausgeber: Grafik Verlag Bernd Slutzky GmbH Frankfurt.

€ 200,-

203

MAX PECHSTEIN

(1881 Zwickau - 1955 West-Berlin)

203 Mondschein, 1922

Kaltnadelradierung, 17 x 24,7 cm, eines von 125 Exemplaren, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert.

Es handelt sich um ein Original aus der Zeit. Echtheitszertifikat des Kunsthandels Draheim/Bundesverbands Deutscher Galerien und Kunsthändler e.V. liegt bei.

WVZ Krüger: R130

Blatt ist altersgemäß in einem sehr guten Zustand.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt, zuvor Kunsthandel Draheim, zuvor Privatbesitz Frankfurt am Main

€ 800,-

Der unter dem Namen Hermann Max Pechstein geborene Künstler gehört als **Vertreter des deutschen Expressionismus** und **Mitglied der Künstlervereinigung Brücke** zu den bedeutendsten Malern und Grafikern Deutschlands. 1881 in Zwickau geboren, wollte er schon früh nichts anderes als Maler werden und ging von 1896 bis 1900 bei einem Dekorationsmaler in Zwickau in die Lehre. Anschließend studierte Pechstein an der Staatlichen Gewerbeschule und von 1903 bis 1906 als **Meisterschüler von Otto Gussmann** an der Kunstakademie in Dresden. Nach der Begegnung mit **Ernst Ludwig Kirchner und Erich Heckel** trat er 1906 als einziger akademisch ausgebildeter Maler der **Künstlervereinigung Brücke** bei. 1907 erhielt er den Sächsischen Staatspreis, reiste nach Italien, Paris und ließ sich anschließend in Berlin nieder. Nach einem Zerwürfnis über die Mitgliedschaft in der **Neuen Secession**, dessen Mitbegründer Pechstein war, wurde er 1912 aus der Brücke ausgeschlossen. Die Preußische Akademie der Künste ernannte Pechstein 1923 zu seinem Mitglied und übertrug ihm eine Professur, die ihm jedoch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten entzogen wurde. Im Krieg verbrannten große Teile seines Werks. 1945 wurde Pechstein zum Professor an der Universität der Künste Berlin ernannt. Er erkrankte zehn Jahre später an Lungentuberkulose und starb an Magen-Darmkrebs in seiner Wohnung in Schmargendorf.

In den 20er Jahren hielt er sich viel in der Gegend um den Lebasee in Pommern und am westlich gelegenen Garder See auf. Die Natur, die er hier vorfand, wurde zum Hauptakteur in zahlreichen seiner Werke.

Erstmals erschien das vorliegende Blatt 1922 in einer Grafikmappe der expressionistisch orientierten Dresdner Künstlergruppe Die Schaffenden. Die Auflage betrug 125, wobei Krüger im Werkverzeichnis zwischen Exemplaren auf Velin und auf Japan unterscheidet, weswegen die Auflage dieses Blatts oft auch als 100 angegeben wird. Es handelt sich um einen ausgezeichneten, klaren und feingratigen Druck.

204

A.R. PENCK

(1939 Dresden - 2017 Zürich)

204 Säule Spinnerei Plagwitz, 1995

Farbserigraphie, 60 x 40 cm, Exemplar 71/300, nummeriert.

€ 150,-

205

WOLFGANG PEUKER

(1945 Ústí nad Labem (Tschechoslowakei) - 2001 Groß Glienicke)

205 o.T. (Rückenakt), 1998

Öl auf Hartfaserplatte, 124 x 88 cm, gerahmt.

€ 1.900,-

Der Maler Wolfgang Peuker wurde 1945 in der Tschechoslowakei geboren, noch im selben Jahr wurde seine Familie aus ihrer Heimat Böhmen vertrieben und siedelte nach Halle an der Saale um. In den 60er Jahren machte er eine Ausbildung zum Offsetdrucker, gleichzeitig besuchte er die Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB). Er **studierte** unter anderem bei **Werner Tübke, Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer.** Nachdem er eine Weile als freischaffender Künstler in Leipzig und Zwickau tätig war, trat er 1983 eine Dozentenstelle an der HGB an. 1993 wurde er als Professor an die Kunsthochschule Berlin-Weißensee berufen. Er starb 2001 im Alter von nur 56 Jahren in Groß Glienicke, Potsdam.

Das Gemälde ist in gedeckten Farben gehalten, wobei das Blau des Hintergrunds die helle, gräulich wirkende Haut des Aktmodells kontrastiert. Die graue Farbpalette findet man in vielen Werken Peukers, auch die Blässe menschlicher Haut ist typisch für ihn. Die Haltung des weiblichen Akts wirkt irritierend: Beinahe scheint es, als sei sie an wenigen Punkten mit unsichtbaren Fäden fixiert, von fremder Hand geführt. Auch das Gesicht scheint von marionettenhafter Ausdrucklosigkeit geprägt. Dadurch wird die Präsenz einer überwachenden Entität suggeriert. In der oberen rechten Ecke findet sich die Skizze eines Gesichts, der Malgrund ist hier im Vergleich zum Rest weniger ausgearbeitet. Der Künstler hat hier unfertige Spuren hinterlassen und macht sich damit im Gemälde selbst präsent. Womöglich verlangt er eine Reflexion über die Rolle des Körpers in der Kunst, auch mag er die Grenzen der traditionellen Aktmalerei zu hinterfragen und dazu aufzufordern, über die Beziehung zwischen Körper, Kunstwerk, Künstler und Betrachtenden nachzudenken.

PABLO PICASSO

(1881 Málaga - 1973 Mougins)

206 Minotaure caressant une femme. Blatt 84 aus La Suite Vollard, 1933

Radierung, 29 x 36 (33,5 x 44,8) cm, rechts unten in Blei signiert, vertikales Wasserzeichen am linken Rand. Original-Blatt von 1933. Gedruckt bei Lacourière.

Zwei kleine bräunliche Flecken am rechten Rand der Darstellung, ansonsten in sehr gutem Zustand.

Provenienz: Privatbesitz Nordrheinwestfalen

€ 10.000,-

Pablo Picasso ist der wohl außergewöhnlichste Künstler des 20. Jahrhunderts. Kein anderer wird so stark mit der **klassischen Moderne** assoziiert wie er. Schon mit 14 Jahren wurde er an der Akademie der Schönen Künste von Barcelona aufgenommen und übersprang die ersten zwei Klassen. Nur kurz besuchte er die Kunstakademie in Madrid, lebte eine Zeit lang zwischen Madrid, Barcelona und Paris. Am Anfang seines künstlerischen Schaffens standen zwischen 1901 und 1904 die Blaue Phase, von 1905 bis 1907 die rosa Phase und ab 1908 die **Begründung des Kubismus** mit **Georges Braque**. Kaum ein anderer arbeitete mit solch vielseitigen Materialien und Medien: Ölgemälde, Wandbilder, Collagen aus Papier, Holz Blech und Sand, Drahtplastiken, Eisenskulpturen, Druckgrafik, Keramiken und Betonskulpturen gehören zu Picassos Œuvre. Sein letzter Wohnort war Mougins in der Nähe von Cannes. Zusammen mit Künstlern wie Edvard Munch, Henri Matisse, Vincent van Gogh, Paul Cezanne, Paul Klee, Franz Marc, Paul Gauguin, Joan Miró und Max Ernst prägte er die Kunst des 20. Jahrhunderts.

Die 100 Arbeiten umfassende Suite Vollard gilt als Picassos grafisches Meisterwerk. Er schuf sie zwischen 1930 und 1937 auf Anregung des Kunsthändlers und Verlegers Ambroise Vollard. Dieser starb 1939 nach einem Autounfall und die Mappe wurde erst nach seinem Tod herausgegeben. Sie ist generell im neoklassischen Stil gehalten, allerdings integriert Picasso gekonnt weitere Stilrichtungen. Eine besondere Bedeutung kommt dem Grafikzyklus nicht nur wegen seines außergewöhnlichen Umfangs zu. Vor allem die behandelten Themen heben ihn nicht nur in Picassos Werk, sondern in der Kunstgeschichte generell, hervor. Es geht um das Verhältnis von Künstler, Modell und Kunstwerk, insbesondere Szenen aus dem Atelier des Bildhauers sind dabei von Interesse. Außerdem sind der Geschlechterkampf zwischen Mann und Frau sowie der Mythos vom Minotaurus zentrale Motive. Picassos handwerkliches Geschick und seine unbändige Experimentierfreude kommen in jeder Grafik zu vollendetem Ausdruck. Autobiographische sowie zeitgeschichtliche Ereignisse hinterlassen in der Mappe, die immerhin über den Zeitraum von sieben Jahren geschaffen wurde, ihre Spuren. So beeinflussten das Aufkommen des Faschismus in Europa, der Bürgerkrieg in Spanien und Picassos Leben zwischen zwei Frauen - seiner Ehefrau und seiner Geliebten - einen großen Teil ebendieser Jahre zwischen 1930 und 1937.

In der vorliegenden Grafik ist das Selbstporträt des Künstlers gleich drei Mal zu finden: Im gekrönten Maler, der Büste und dem verliebten Minotaurus stellt er sich selbst dar. Die Rezeption des Minotaurus in der Bildenden Kunst, einem Mischwesen aus Mensch und Stier, ist so alt wie die griechische Mythologie selbst. Bei Picasso agiert er häufig als Alter Ego, vor allem auch in der Suite Vollard. Das Fabelwesen drückt nicht nur unbändige Kraft und Dominanz aus, sondern bekommt von Picasso auch eine zärtliche, erotische Seite verliehen. Dabei changiert die Figur zwischen Liebhaber und Angreifer. Innerhalb der Suite Vollard und der sieben Jahre ihrer Entstehung vollzieht die Figur des Minotaurus eine Wandlung hin zu einem tragischen, blinden und impotenten Wesen. Obwohl die 100 Arbeiten wiederkehrende Themen und eine Entwicklung auf diversen Ebenen aufweisen, wurde jede Grafik als Einzelwerk geschaffen und steht somit auch für sich.

206

IVAN PICELJ

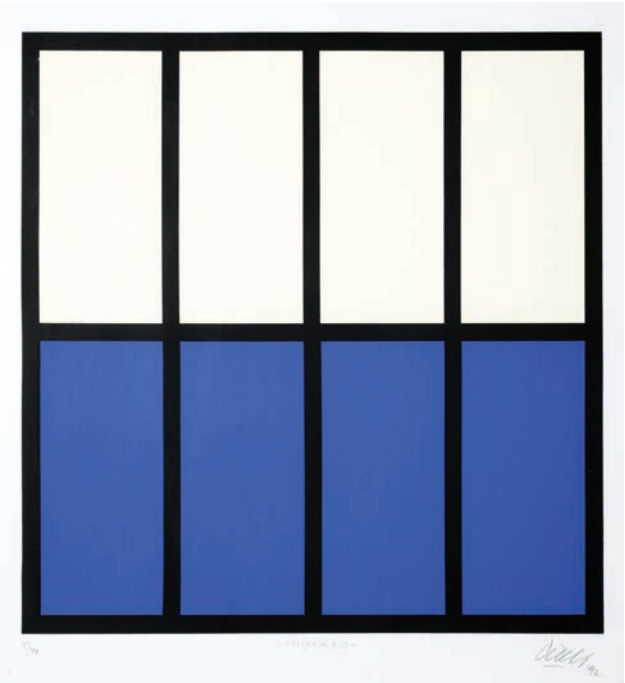
(1924 Okučani (Kroatien) - 2011 Zagreb)

207 Variation B22, 1992

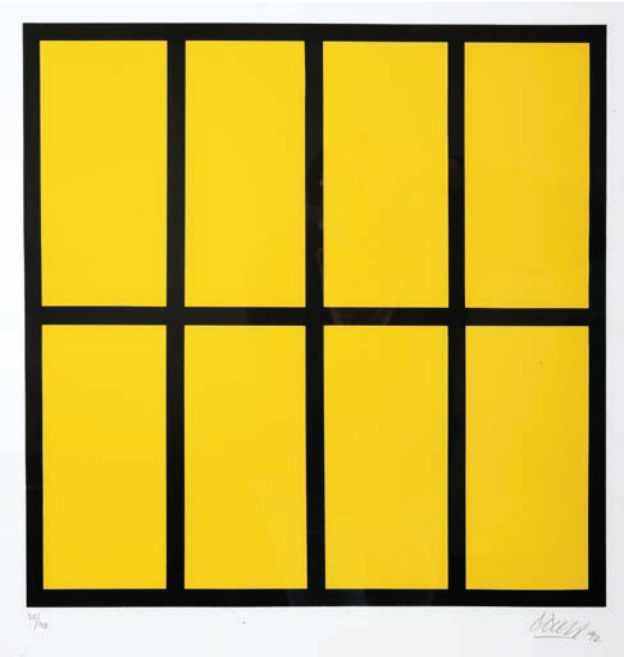
Farbserigraphie, ca. 67 x 48 cm, Exemplar 15/40, hinter Glas gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)92, links unten nummeriert, mittig unten betitelt "Varijacija B22".

Unterer Rand getrocknete Wasserspur, leicht gewellt.

€ 200,-



207



208

208 o.T., 1992

Farbserigraphie, ca. 66 x 48 cm, Exemplar 35/40, hinter Glas gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)92, links unten nummeriert.

Unterer Rand leichte, getrocknete Wasserspur.

€ 200,-

209

SIGMAR POLKE

(1941 Oels (Niederschlesien) - 2010 Köln)

209 Wer hier nichts erkennen kann, muss selber pendeln!, 1973

Farboffsetlithographie auf Transparentpapier, 45 x 62,5 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert.

€ 300,-

Polke ist mit seinen Kommilitonen **Gerhard Richter** und Konrad Lueg Gründer des **Kapitalistischen Realismus**, der ins Leben gerufen wurde, um den drei Künstlern eine Ausstellungsplattform zu geben. Der Begriff, als Gegenpol zum Sozialistischen Realismus gewählt, sollte den von Konsum und Freizeit gekennzeichneten westdeutschen "realen" Kapitalismus der 1950er und 1960er Jahre ironisch entlarven.

AUGUST PREUSSE

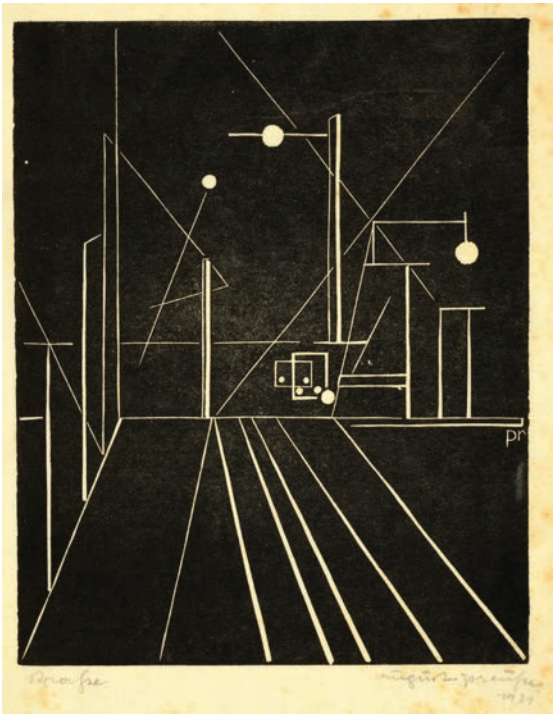
(1908 Solingen - 1942 Shiwodowk)

210 Straße, 1931

Linolschnitt auf Japan, 30,5 x 23,6 cm, Probedruck, im Klapp-Passepartout, rechts unten in Blei signiert und datiert 1931, links unten betitelt, im Druck bezeichnet "pr".

Papier stockfleckig, vereinzelt Sporflecken.

€ 300,-



210

211

linke Seite:

ULF PUDER

(geb. 1958 in Leipzig, tätig ebenda)

211 Chimäre (Ziege), 1994

Holzskulptur, 75 x 108 x 39 cm, am hinteren rechten Bein monogrammiert und datiert (19)94.

€ 3.000,-

Ulf Puder, der 1958 in Leipzig geboren wurde, ist gelernter Bleiglaser und Tiefdrucker. Er studierte von 1984 bis '89 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, anschließend absolvierte er ein **Aufbaustudium bei Bernhard Heisig.** Er lebt und arbeitet weiterhin in seiner Geburtsstadt Leipzig und wird zur **Leipziger Schule** gezählt.

Die Holzskulptur ist eine faszinierende Mischung aus realistischer Darstellung und mythologischer Fantasie. Der Begriff "Chimäre" bezieht sich auf ein Wesen aus der griechischen Mythologie, das aus Teilen verschiedener Tiere zusammengesetzt ist. In der Kunst wird der Begriff oft verwendet, um Kreaturen oder Objekte zu beschreiben, die in einer ungewöhnlichen oder phantasievollen Weise kombiniert oder gestaltet sind.

Die Skulptur gehört zu einer Serie von "Chimären", in der Puder neue Organismen gestaltet, "die vielleicht scheitern, vielleicht aber auch als Tier oder Pflanze mit allen Veränderungen und Ungewöhnlichkeiten akzeptiert werden müssen." Andere Werke aus der Reihe waren in der Vergangenheit im Museum der Bildenden Künste in Leipzig ausgestellt.

"[Puder] genehmigt sich eine Abzweigung zur Mythologie der griechischen Antike. 'Chimära' nennt er sein neues Konzept. Die Chimäre als feuerschnaubendes Fabelwesen, das Löwe, Ziege und Drachen automatisch vereinigt, Lykien verwüstet und dem Garaus gemacht wird [...]. Puder besänftigt das Zerstörungsbedürfnis des altgriechischen Übeltäters, den negativ Abseitigen und trägt die Chimäre als Symbolik für Ausnahme und Unikate, als mögliche Wandlung mit positiven Anlagen in seine Bilder und Plastiken. Puder lehnt das Wort 'Mutanten' in seiner herkömmlichen, doch abwertenden Bedeutung ab. Denn seine künstlerischen Schöpfungen sind keine Unholde [...]. Er empfindet sie als lebensfähige Naturformen, die im Einklang mit einer sich ebenfalls verändernden Gesellschaft ihre Existenz suchen. Dieser Konsens zwischen Natur und Gesellschaft ist einer der Grundpfeiler, auf dem Puder sein künstlerisches Konzept ausbreitet und bei dem auch Unstetigkeit als friedfertiger Wirkungsmechanismus Geltung finden darf." Puder weiß, dass Tiere nicht selten die Nähe der Menschen aus einer existentiellen Notwendigkeit heraus suchen, "ausgelöst durch einen unentschuldbaren Raub Ihrer Lebensbereiche. Doch Puder bewahrt sich seinen Traum einer harmonischen Einigung von Veränderung in Natur und Gesellschaft, er will dieses Zusammenleben als künftige Alternative schon künstlerisch erahnen." (Henne, Jürgen: Magie der Undeutlichkeit, in Ulf Puder. Chimära, Berlin, 1993, S. 3f.).

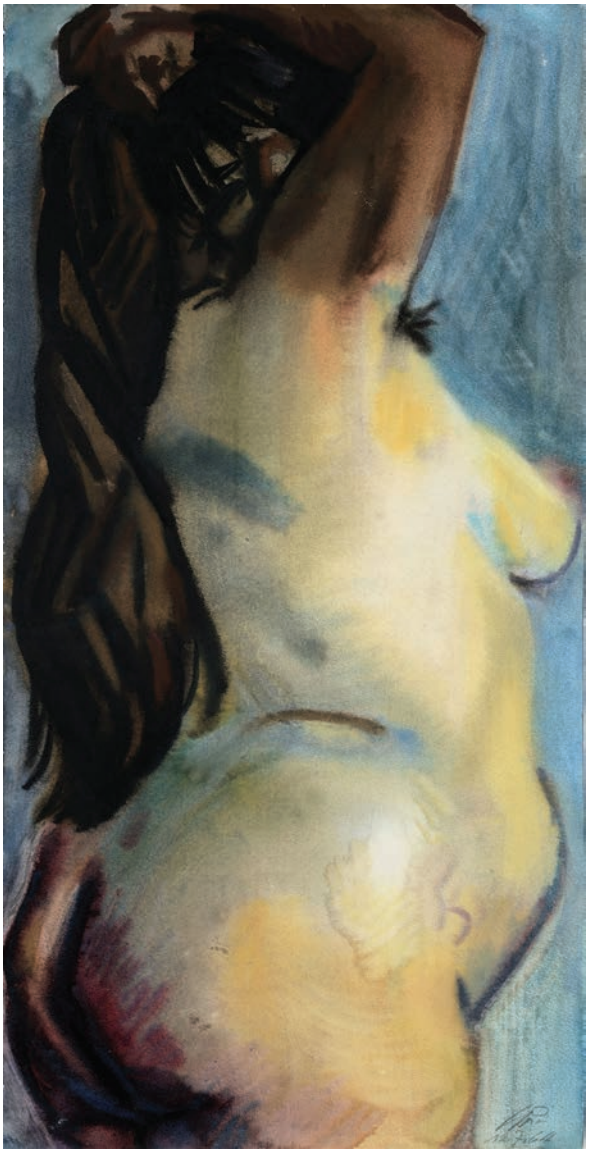
Wie ihre Chimärenvettern regt die Ziege dazu an, über die Grenzen des Gewöhnlichen hinauszudenken und die Möglichkeit von etwas Neuem und Unerwartetem zu erkunden, das aus der Verschmelzung von bekannten Formen und ungewöhnlichen, neuen Kombinationen entsteht. Es wird sowohl die Vielfalt der natürlichen Welt gefeiert als auch die künstlerische Darstellung als Mittel genutzt, um unsere Wahrnehmung der uns umgebenden Realität zu erweitern.

212 Kreuzhörner, 1993

Gouache auf Karton, 75 x 99,5 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei monogrammiert und datiert 19(93), links unten betitelt.

€ 300,-

212



213

CURT QUERNER

(1904 Börnchen - 1976 Kreischa)

213 Stehender weiblicher Akt, 1964

Aquarell auf Fabriano-Bütten, 66,5 x 33 cm, hinter Glas gerahmt- und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert 12.7.(19)64, rückseitig bezeichnet "XOX".

€ 900,-

Nach Abschluss der Schlosserlehre und der Gewerbeschule in Freital 1921 arbeitete Curt Querner zunächst als Fabrikschlosser in Glashütte, Freital und Bannewitz. 1926 begann Querner an der **Dresdner** Kunstakademie zu studieren. Er belegte **Malklassen bei Otto Dix, Richard Müller** und Georg Lührig. Obwohl Querner nur wenige Monate in der Malklasse von Otto Dix studierte, gehört er heute zu den bekanntesten Dix-Schülern.

Querners Akte sind frei von idealisierter Schönheit: Er zeigt den weiblichen Körper in seiner natürlichen und unverstellten Form. Sie kommen ohne große Staffage aus, nehmen meist den gesamten Bildraum ein, sind häufig sogar von ihm beschnitten. Dadurch wirken sie unmittelbar und besonders nah.

214

214 Liegender weiblicher Akt, 1969

Aquarell auf Bütten, 23 x 65 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert 11.5.1969.

€ 1.000,-

215

216

CURT QUERNER

(1904 Börnchen - 1976 Kreischa)

215 Am Fenster stehender weiblicher Akt, 1954

Aquarell auf Fabriano-Bütten, 58,5 x 41 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten datiert 13.9.(19)54.

Im Randbereich Farbverluste und Quetschfalten.

€ 1.200,-

216 Stehender weiblicher Akt, 1960er Jahre

Mischtechnik auf Malkarton, 58,5 x 37,5 cm.

Randbereiche etwas gestaucht.

€ 900,-

Querner hat sich in seinem Schaffen unzählige Male mit dem weiblichen Akt auseinandergesetzt. Nur wenige seiner Akte sind allerdings in Öl gemalt. Die Darstellung zeigt eine deutliche Betonung der Körperlichkeit und Fleischlichkeit. Querners Pinselstriche tragen zur Lebendigkeit des Bildes bei. Die Farbpalette ist zurückhaltend, mit natürlichen Hauttönen, die durch Schatten und Licht modelliert sind. Dies verleiht der Darstellung eine plastische und räumliche Tiefe.

217

CURT QUERNER

(1904 Börnchen - 1976 Kreischa)

217 Stehender weiblicher Akt, 1968
Bleistiftzeichnung, 70,5 x 20,5 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert 15.2.1968.

€ 600,-

218

FRANZ RADZIWILL

(1985 Rodenkirchen - 1983 Wilhelmshaven)

218 Exlibris Dr. Georg Düser, 1930

Holzschnitt, 12,7 x 9,5 cm, eins von 8 signierten Exemplaren, im Klapp-Passepartout, rückseitig signiert und bezeichnet.

WVZ Presler: 30

€ 200,-

219

MEL RAMOS

(1953 Sacramento - 2018 Oakland)

219 Batmobil, 1989

Farbserigraphie, ca. 76 x 66 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 40/100, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert.

€ 2.400,-

Mel Ramos, der 1935 unter dem Namen Melvin John Ramos in Sacramento geboren wurde, gilt als bedeutender **Vertreter der Pop Art**. Er studierte Kunst am Sacramento Junior College und am Sacramento State College und wandte sich, beeinflusst durch die Bay Area Figurative School, vom in Amerika vorherrschenden abstrakten Expressionismus der 50er Jahre ab. Von 1966 bis 1997 lehrte Ramos als Professor für Malerei an der California State University in Hayward.

220

220 Doggie Dinah, 1995

Farblithographie, ca. 73 x 53 cm (Passepartout-Ausschnitt), Künstlerexemplar 12/50, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert und bezeichnet "A.P." (Artist's Proof).

€ 3.000,-

Das zentrale Thema seines Schaffens und sein Markenzeichen wurden ab Anfang der 60er Jahre Ramos' Darstellungen von **Pin-Up-Girls** mit typischen Arrangements aus der Werbung, in der Ware mit Hilfe weiblicher sexueller Reize verkauft werden soll. DuMont's Künstlerlexikon beschreibt Bilder, in denen Ramos Frauen "in vulgärvitaler Pose auf gemalten Warenartikeln drapierte und damit die triviale Glamourgestik einer Werbemasche parodierte, die die Kauflust mit sexuellen Reizen schürt." (Read, Herbert (Hrsg.): DuMont's Künstlerlexikon: Von der Antike bis zur Gegenwart, Stichwort Mel Ramos, Köln 1997, S. 531).

Ein weiteres Merkmal findet sich in der Bezugnahme auf Aktgemälde klassischer Meister, so zum Beispiel Jean Auguste Dominique Ingres. Deren subtile Erotik wird durch den offenkundigen Sex-Appeal der Pin-Up-Girls ersetzt.

221

MEL RAMOS

(1953 Sacramento - 2018 Oakland)

221 Tyra Tyre, 2004

Farblithographie, 80 x 58 cm, Exemplar 163/199, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert.

€ 1.500,-

222

222 Corvette, 2003

Farblithographie, 86 x 58 cm, Exemplar 48/100, rechts unten in Blei signiert, links unten römisch nummeriert XLVIII / L.

€ 1.500,-

223

223 Baby Ruth, 1979

Farblithographie, 62,2 x 50,8 cm, Exemplar 165/250, rechts unten in Blei signiert, links unten in Blei nummeriert, Trockenstempel des Herausgebers "Atelier Dumas Inc. New York", rückseitig Stempel der Druckerei "L.P. Geyser, 1979".

€ 1.200,-

224

ISTVÁN REGÖS

(geb. 1954 in Budapest)

224 Nemere, 1992

Acryl auf Leinwand, 137 x 200 cm, rechts unten signiert.

€ 3.000,-

Zwischen 1975 und 1980 studierte Regös Malerei in Budapest an der Ungarischen Akademie der Bildenden Künste bei Lajos Sváby. Seit 1986 ist er Mitglied im Studio of Young Artists, der Society of Hungarian Painters und Gründungsmitglied der ARTeria Gallery in Szentendre, wo er als freischaffender Künstler lebt.

Regös' symbolisch-surrealer und naiver Stil verweist mit expressiven, teils grotesken Details auf seine Vorbilder Magritte, Ensor und Mrožek. Seine Werke lassen sich thematisch ordnen. So entstanden nach seinen Kindheitsbildern die Werke zur Schlossserie, gefolgt von den Reformationsgemälden (Hídavatás, 1992) und der Bilderserie über Windarten (Bóra, Föhn, Nemere, 1992) sowie eine Reihe von Werken, die sich auf Uhrenstrukturen beziehen, indem Zifferblätter und Stundenzeiger zu Bildobjekten zusammengesetzt werden (Time, 1993; Alagút, 1994; Archaeology, 1994). Regös strebt danach, Tradition zu erschaffen, indem er diese ganz neu denkt. Sein figurativer, individueller Stil borgt sich Szenen der Landschaftsmalerei, mit der er aber nicht direkt verwandt ist. Die postmodernen Wurzeln setzen sich aus vielen Elementen zusammen: Er arbeitet sowohl surreal und neo-primitiv als auch historizierend, mischt Kitsch-Elemente und Volkskunst. Sein Ausdruck ist sonderbar, autonom und ihm völlig eigen.

225

225 Tél (Winter), 1992

Acryl auf Leinwand, 33 x 50 cm, gerahmt, unten rechts signiert und datiert 1992, rückseitig bezeichnet, betitelt und datiert, mit Galerieetikett.

€ 1.500,-

HELMUT RIEGER

(1931 Neisse (Oberschlesien) - 2014 München)

226 Orbus Pictus: Türme, 1990

Acryl, Tusche auf Papier, 67 x 50 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt klebemontiert, rechts unten signiert und datiert (19)90, links unten betitelt.

€ 1.900,-

Als Student an der Akademie der Bildenden Künste in München und Meisterschüler Erich Glettes, gehörte Rieger Ende der 1950er Jahre zu einer Gruppe von Münchener Kunststudenten, die sich den Stilvorgaben der Münchener Akademie zu versagen suchten. Aus diesem Zusammenhang zog er sich Ende der 60er Jahre zurück. Bedingt durch eine Krankheit wandte er sich in den 70ern der Zeichnung und Skulptur zu. Anfang der 1990er Jahre erkrankte er erneut schwer. Diese Grenzerfahrungen spiegeln sich in seinem Werk wider.

226

227

227 Figürlich-abstrakte Komposition

Farblithographie, ca. 50 x 60 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 15/100, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert.

€ 200,-

228

PAUL RIESS

(1857 Fichtwerder bei Landsberg an der Warthe - 1933 Dessau)

228 Vormittag auf der Elbe / Walwitzhafen

Öl auf Leinwand, 77 x 66 cm, gerahmt, rechts unten signiert, rückseitig Etikett mit Künstlername und Titel.

€ 1.100,-

Paul Riess gilt heute als der bedeutendste Landschaftsmaler zum Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Anhalt. Er durchlief einige Ausbildungsstationen bevor er ab 1882 die Königliche Kunstschule besuchte, um Zeichenlehrer zu werden. Zu dieser Zeit begann er, sich auf Landschaftsmalerei zu konzentrieren, die von der Kunstwelt früh hoch geschätzt wurde. An der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule Weimar war er zwischen 1884 und 1888 Meisterschüler bei Theodor Hagen. 1896 übersiedelte er mit seiner Ehefrau und den drei Töchtern nach Dessau. Dessau wurde zu seinem wichtigsten Wirkungskreis, er etablierte sich schnell als feste Künstlergröße. Berühmt wurde er vor allem mit Gemälden der anhaltischen Landschaft an Elbe und Mulde wie es hier vorliegt.

229

THOMAS RING

(1892 Nürnberg - 1983 Schärding, Österreich)

229 Astronomische Komposition, 1921-1960

Lithographie auf gelblichem Maschinenbütten, 28 x 27 cm, rechts unten im Stein monogrammiert und datiert (19)21, links unten in Blei signiert.

Ecken vereinzelt minimal bestoßen.

€ 300,-

ARNO RINK

(1940 Schlotheim - 2017 Leipzig)

230 Akt, 1980

Öl auf Sperrholzplatte, 100 x 69 cm, gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)80.

WVZ: G 80.06

Provenienz: Privatbesitz Brandenburg

€ 15.000,-

Rink wurde 1940 in Schlotheim (Thüringen) geboren und studierte ab 1958 drei Jahre lang an der ABF für Bildende Künste in Dresden. Nachdem er für die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig (**HGB**) zunächst abgelehnt wurde, studierte er dort ab 1962 unter anderem bei **Werner Tübke und Bernhard Heisig**, wurde Dozent, Professor und schließlich Rektor. Er war **Lehrer** wichtiger zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler **wie Neo Rauch, Michael Triegel, David Schnell** und Tilo Baumgärtl. Nach langer Krankheit starb Arno Rink 2017 in Leipzig. Rink wird als **Wegbereiter der Neuen Leipziger Schule** bezeichnet und seine Malerei als sinnlich und besonders modern beschrieben. Seine Werke zeichnen sich durch einen expressiven, figurativen Stil aus.

Den Kern in Arno Rinks künstlerischem Werk bildet "von Anbeginn nicht die Abstraktion, sondern die intensive Auseinandersetzung mit der Figur und den realen Dingen in der Malerei. Handwerkliche und intellektuelle Qualität prägen seine Kunst ebenso wie das unabweisbare Bedürfnis, seine Sicht des Menschen in Bilder zu bannen." (Ossowski, Christina in: Arno Rink. Frauen. Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, Salzweg 2010).

Der Akt ist bei Rink als Studienobjekt und Versuchungsthema allgegenwärtig, wobei vor allem Rückenakte Rinks Interesse weckten. "Der weibliche Akt ist für mich mehr als bloßes Grundlagenstudium oder bloßes Auffrischen von zeichnerischen Fähigkeiten. Der männliche, der weibliche Akt oder beides zusammen als Liebespaar, ist für mich ein selbstständiges Thema, an dem ich immer wieder neue Probleme entdecke, die letzten Endes in eine neue Bildidee umgesetzt werden können. Dazu kommen die natürliche Freude beim Aktmalen am Linienfluss, an der Form, an der Farbe, am Kontrast, an der Sinnlichkeit. An dem, was eben dazu gehört." (Schumann, Henry: Ateliergespräche, Leipzig 1976).

230

231

231

231

linke Seite:

ARNO RINK

(1940 Schlotheim - 2017 Leipzig)

231 Grafikmappe Revolutions- und Freiheitslieder, 1978-81

10 Lithographien, je 65 x 49,5 cm (Blattgröße), Exemplar 45/50, Blätter jeweils rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten betitelt und nummeriert.

Herausgeber: Ministerium für Kultur in Zusammenarbeit mit dem Institut für Buchgestaltung der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig anlässlich des 67. Jahrestages der sozialistischen Oktoberrevolution.

Originalkassette nicht vorhanden, Deckblatt mit Einriss (1cm), 1x Randbereich minimal stockfleckig.

€ 3.000,-

Enthalten sind:

Versteinerter Reiter (zu Pablo Neruda: Großer Gesang)
Grablegung (zu Ferdinand Freiligrath: Märzgefallene)
Gefangener Ritter (zu Johann August Bürger: Der Bauer an seinen Durchlauchten Herrn)
Spanisches Stilleben (zu Erich Arendt: Brot und Wein)
Spanien (zu Rafael Alberti: Romanze von der Verteidigung Madrids)
Gefallenenmauer (zu Johannes R. Becher: Die Mauer der Erschossenen)
Ikarus (zu Peter Gosse: Munterung des Dädalus)
Via Appia (zu Johannes R. Becher: Spartakus)
Trauer (zu Johannes R. Becher: Deutschland)
Reiterkampf (zu Wladimir Majakowski: Linker Marsch)

Die Grafikmappe "Revolutions- und Freiheitslieder" beschäftigt sich mit Liedern und Texten aus verschiedenen Jahrhunderten, die Unterdrückung anklagen, Mut machen, sich selbst zu befreien und dazu aufrufen, solidarisch zu sein. Dabei handelt es sich um zeitlose Themen, deren Brisanz und Bedeutung in der Geschichte immer wieder neu aufflammen. Rink arbeitet nicht naturalistisch oder symbolisch-expressiv, sondern nähert sich der Thematik auf einer eindringlich distanzierten Ebene: Statt den bewegenden Pathos nachahmend zu illustrieren und dadurch in die Falle der Abgedroschenheit zu treten, fordert er die Betrachtenden dazu auf, sich eigenständig mit der Darstellung auseinanderzusetzen, eigene Gedanken und Gefühle zu entwickeln. Dies bewirkt eine persönlichere, tiefgreifendere und darin lang anhaltendere Beschäftigung mit der Musik und den Texten.

Die Mappe war 2019 Teil der Ausstellung "Kriege und Krisen im 20. Jahrhundert" in der Rathaushalle in Frankfurt/Oder. Sie wurde zusammen mit grafischen Zyklen von Bernhard Heisig, Käthe Kollwitz und Dieter Tucholke sowie Skulpturen von Werner Stötzer und Rolf Biebl gezeigt.

232 Nacht der Gaukler, 1983

Lithographie, 53,7 x 66,5 cm, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)83, links unten betitelt und bezeichnet "Litho Sonderdruck".

€ 400,-

232

233

JOHANNES ROCHHAUSEN
(geb. 1981 in Leipzig, tätig ebenda)

233 o.T. (Atelierecke), 2008
Eitempera und Öl auf Leinwand, 73 x 57 cm, rückseitig signiert, datiert und betitelt.

€ 2.800,-

1981 in Leipzig geboren, studierte Johannes Rochhausen ab 2001 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, im Anschluss war er ab 2007 **Meisterschüler bei Neo Rauch**. Er lebt und arbeitet in seiner Geburtsstadt.

In seinen Arbeiten zeigt Rochhausen Innenräume und immer wieder verschiedene Ansichten seines Ateliers, stets in gedeckten Farbtönen. Während viele seiner Arbeiten die künstlerische Unordnung im Schaffensprozess zelebrieren, wirkt die hier abgebildete Ecke recht aufgeräumt und ruhig. Die Darstellung ist reduziert auf einfache Formen und Flächen, mit wenigen perspektivischen Kniffen eröffnet sich aber ein gesamter Raum vor den Betrachtenden. Zwei Leinwände, eine noch leer und eine nur begonnen, sind gegen die Wand gelehnt. Es findet sich hier eine Referenz zum künstlerischen Schaffensprozess, dem Beginn und dem Unfertigen.

Das Fenster erlaubt wie in vielen Werken Rochhausens kaum einen Blick nach draußen. Das Atelier präsentiert sich so als abgeschlossener Raum, in den die Außenwelt kaum eindringt. Es stellt sich zugleich als Arbeitsraum, aber auch als Raum für Introspektive, Inspiration und Kreativität dar.

Rochhausen fängt in diesem Werk die Essenz des künstlerischen Rückzugsortes ein und regt dazu an, über die Beziehung zwischen Kunstschaffendem, Werk und Arbeitsumgebung nachzudenken.

234

FRANK RÖDEL

(geb. 1954 in Weimar, tätig in Berlin)

234 Wömlitz. Blick zur Saale

Öl auf Hartfaserplatte, 39 x 64,5 cm, gerahmt, rechts unten signiert, rückseitig betitelt und bezeichnet "Rödel".

€ 500,-

HAJO ROSE

(1910 Mannheim - 1989 Leipzig)

235 Zwei Ausstellungsplakate

Bauhaus 1919-1933, 1976

Linolschnitt, 43,5 x 68,5 cm, rechts unten signiert.

Blatt mit Knickfalzen

Ausstellung Hajo Rose, 1978

Farbserigraphie, 59,7 x 49 cm, links unten signiert.

€ 200,-

235

FRANK RUDDIGKEIT

(geb. 1939 in Grenzberg, tätig in Leipzig)

236 Felix Mendelssohn Bartholdy, 1985

Rötelzeichnung auf festem Papier, 50 x 65 cm, hinter Glas freigestellt gerahmt, rechts unten signiert und datiert (19)85 sowie betitelt.

Geringfügig knickspurig.

€ 350,-

236

237

RABAN RUDDIGKEIT

(geb. 1962 in Leipzig, tätig in Berlin)

237 Mephisto, 1994

Mischtechnik auf Papier, 100 x 70 cm, rechts unten monogrammiert und datiert (19)94.

€ 900,-

Raban Ruddigkeit ist **Sohn des Leipziger Malers Frank Ruddigkeit**. Er machte zwischen 1984 und 1986 eine Lehre zum Offsetdrucker und ist seitdem freischaffend in vielen unterschiedlichen Disziplinen tätig, unter anderem als Gestalter für Medien-Initiativen, als Chefredakteur des Stadtmagazins Kreuzer, Comiczeichner und Buchillustrator.

WILHELM RUDOLPH

(1889 Hilbersdorf bei Chemnitz - 1982 Dresden)

238 Hammerleubsdorf, nach 1945

Aquarell und Tusche, 32,5 x 42,5 cm, im Passepartout freigestellt klebemontiert, links unten in Tusche signiert und betitelt, rückseitig nochmals signiert und Skizze einer Waldlandschaft.

Reißzwecklöchlein in den Ecken und minimaler Einriss am unteren Rand.

€ 900,-

238

Als Sohn einer Weberfamilie geboren, absolvierte Rudolph ab 1906 eine Lehre zum Lithographen und besuchte schon zwei Jahre später die **Kunstakademie Dresden.** Er war Meisterschüler bei Robert Sterl und Carl Bantzer. Erstmals wurde er 1932 zum Professor an die Kunstakademie Dresden berufen, unter den Nationalsozialisten 1939 entlassen, um schließlich ab 1946 wieder für drei Jahre als Professor in Dresden zu lehren. Vom damaligen Rektor Hans Grundig und gegen den Protest seiner Studenten wurde er 1949 erneut aus dem Lehramt entlassen und arbeitete bis zu seinem Tod 1982 als freischaffender Künstler, von der DDR Spitze geliebt und gehasst, unangepasst und einzelgängerisch.

Als spätimpressionistischer Maler orientierte er sich zunächst am Expressionismus. Später wurde er von der Neuen Sachlichkeit beeinflusst, um sich dann sozialen Themen in malerisch-realistischer Darstellung zuzuwenden.

239

PHILIPP SCHACK

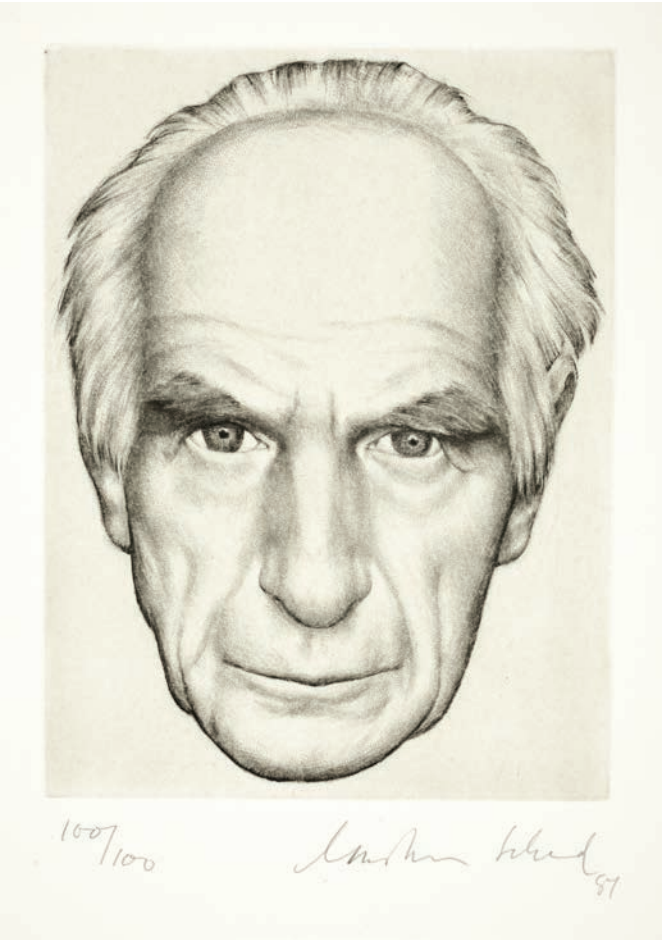
(1967 Berlin - 2006 ebenda)

239 Abendfahrt, 2001

Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm, gerahmt, rechts unten monogrammiert und datiert (20)01, rückseitig signiert, datiert und betitelt.

€ 500,-

Der Sohn eines Künstlerpaares begann schon im Alter von 16 Jahren ein Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und schloss dort von 1989 bis 1994 ein Studium an. Anschließend absolvierte er ein einjähriges **Meisterschülerstudium bei Wolfgang Peuker**. Er starb jung in Folge eines Unfalls im Jahr 2006.



240

CHRISTIAN SCHAD

(1894 Miesbach, Oberbayern - 1982 Stuttgart)

240 Selbstporträt, 1981

Radierung, 10,3 x 13,1 (38 x 28,3) cm, Exemplar 100/100, montiert auf Karton, rechts unten signiert und datiert (19)81, links unten nummeriert.

WVZ Richter: 75

€ 500,-

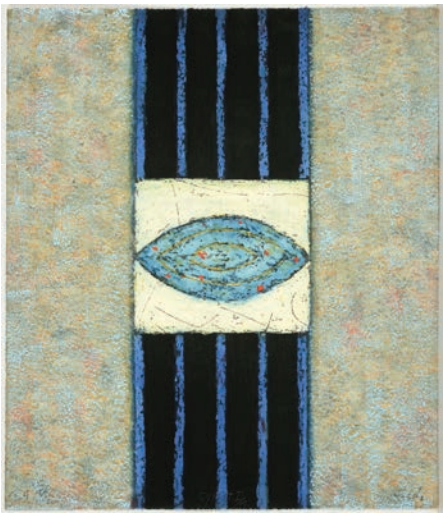
241

241 Im Korb, 1965

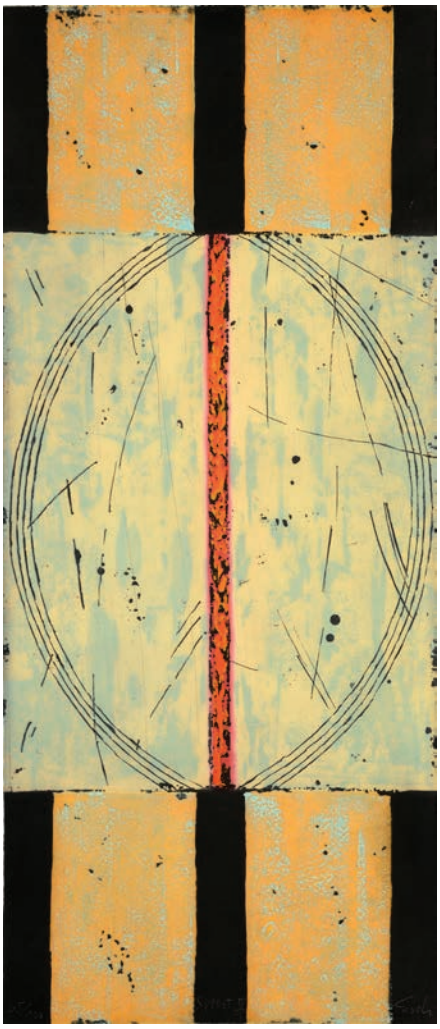
Radierung, 14,3 x 11,5 (32,5 x 25) cm, Exemplar 8/100, rechts unten signiert und datiert (19)65, links unten betitelt, mittig unten nummeriert.

€ 300,-

242



244



243

ECKART SCHÄDRICH

(geb. 1950 in Herrsching am Ammersee)

242 Symit II (3 Arbeiten)

Mischdrucktechnik, Symit II/1 und II/3 Exemplar 88/100, Symit II/2 Exemplar 82/100, jeweils 52,5 x 61 cm, jeweils rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert, mittig unten betitelt "Symit II/1", "Symit II/2" und "Symit II/3".

€ 200,-

243 Symit III (3 Arbeiten)

Mischdrucktechnik, jeweils 87 x 37 cm, Exemplare 65/100, jeweils rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert, mittig unten betitelt "Symit III/1", "Symit III/2" und "Symit III/3".

€ 200,-

244 Symit (3 Arbeiten)

Mischdrucktechnik

Symit I/1

61 x 52 cm, Künstlerexemplar 19/20, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert und bezeichnet "E.A.", mittig unten betitelt.

Symit I/3

61 x 52 cm, Künstlerexemplar 12/20, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert und bezeichnet "E.A.", mittig unten betitelt.

Symit IV/1

105,5 x 45,5 cm, Exemplar 43/150, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert, mittig unten betitelt.

€ 200,-

245

HANS SCHÄRER

(1927 Bern - 1997 St. Niklausen)

245 Figure automatique, 1991

Farblithographie, 67,5 x 51 cm, Exemplar 9/100, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)91, nummeriert.

Rückseitig Reste alter Montierung in den oberen Ecken.

€ 300,-

246

KARL KORAB

(geb. 1937 in Falkenstein (Niederösterreich), tätig in Sonndorf)

246 Dinge geordnet, 1995

Farbserigraphie, 90 x 63 cm, Künstlerexemplar, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)95, mittig betitelt, links unten bezeichnet "E.A.".

€ 300,-

247

HANS SCHEIBNER

(geb. 1944 in Zwenkau, lebt und arbeitet in Maßlau bei Wismar)

247 Frau mit Pelzkragen, 2010

Acryl auf Leinwand, 82 x 61 cm, gerahmt, rechts unten monogrammiert und datiert, rückseitig betitelt und datiert.

€ 1.700,-

Hans Scheibner **studierte** ab 1968 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst **bei Werner Tübke** Malerei und danach bis 1973 in Berlin Weißensee bei Heinrich Kilger Bühnenbild. Seine erste Ausstellung hatte er gemeinsam mit Curt Querner in der Galerie am Sachsenplatz in Leipzig.

Das Porträt von 2010 zeigt eine Frau mit durchdringendem Blick aus grotesk vergrößerten Augen. Ihr Gesicht befindet sich nicht in der Bildmitte, nimmt aber durch die überzeichneten Züge die zentrale Rolle ein und wird durch die dunkle Jacke mit Pelzkragen, die das untere Bilddrittel einnimmt, noch mehr hervorgehoben. Insgesamt wirkt das Bild durch die dunklen Farben und die karikativen, überzogenen Gesichtszüge der Frau sehr intensiv. Ihr Blick ist leer, der Gesichtsausdruck gleichgültig. Tiefe Schattierungen im Gesicht und Stirnfalten lassen sie ausgelaugt wirken. Der modern inszenierte Pelzkragen lässt auf einen gewissen Status oder eine Eleganz schließen, die mit solchen Kleidungsstücken traditionell assoziiert wird.

Möglicherweise ließ sich Scheibner von Albrecht Dürers "Selbstbildnis im Pelzrock" von 1500 inspirieren, in dem Dürer den Künstler als Schöpfer darstellt. Vor allem in der auffälligen Handhaltung und dem pelzbesetzten Kragen finden sich die größten Parallelen zwischen den beiden Porträts. Dieser Interpretationsansatz wirft Fragen nach der Rolle der Frau in der Gesellschaft auf.

248

HERBERT ROLF SCHLEGEL

(1889 Breslau - 1972 Landsberg am Lech)

248 Akt, wohl späte 1940er / frühe 1950er Jahre

Öl auf Leinwand, 90 x 75 cm, gerahmt, links unten monogrammiert, rückseitig Künstlername, bezeichnet 1847 und Ortsbezeichnung Schondorf a. Ammersee.

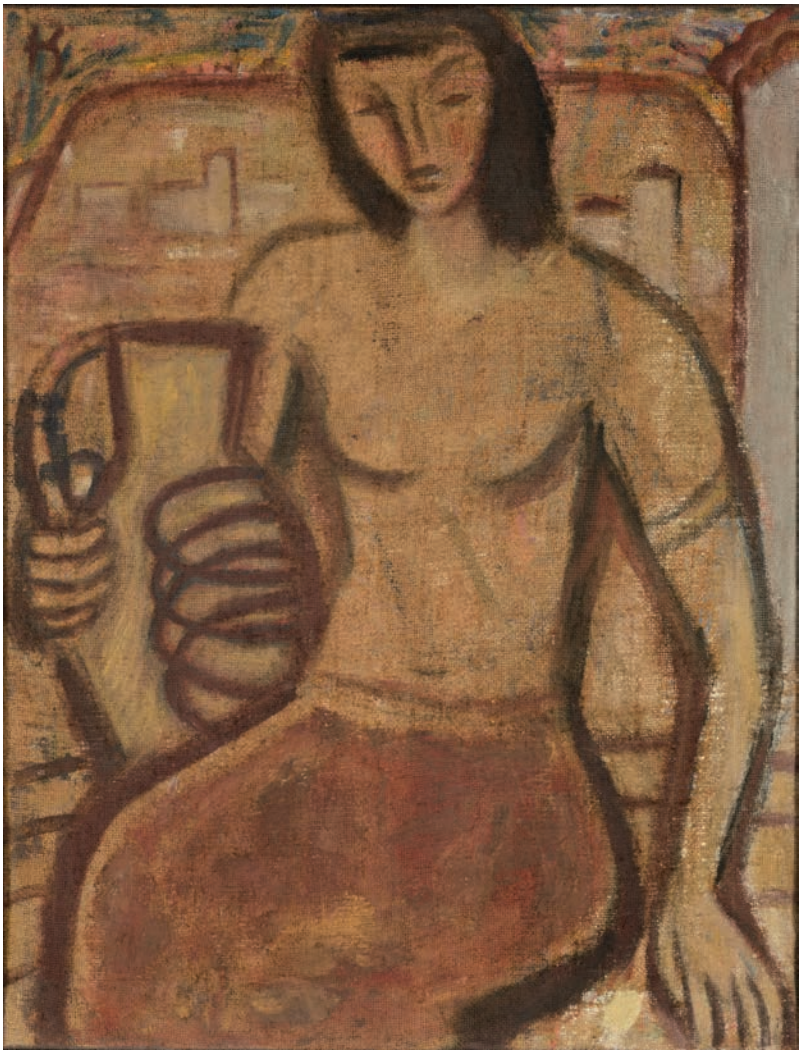
€ 2.400,-

Der 1889 geborene Herbert Rolf Schlegel gilt als **Vertreter der romantischen Version der Neuen Sachlichkeit**. Er besuchte die Kunstgewerbeschule Düsseldorf und studierte an den Kunstakademien in **Weimar und Kassel.** Während des Ersten Weltkriegs diente er als technischer Zeichner und lernte seine Frau kennen, mit der der nach Kassel zog. Dort war er als freier Kunstmaler und Grafiker tätig. 1921 starben seine junge Frau und das neugeborene Kind, ein Schicksalsschlag, den Schlegel nie ganz verkraftete.

In seinem Werk verknüpft Schlegel "**spätimpressionistische, symbolistische und neusachliche Stileinflüsse** sowie **Elemente des Jugendstils** zu einer facettenreichen Malerei"*. Der Mensch befindet sich bei Schlegel üblicherweise in harmonischer Verbindung mit der ihn umgebenden Natur. "Ein häufiges Thema seiner figürlichen Malerei ist die Darstellung von jungen selbstbewussten Frauen, die sich an den idyllischen Ufern der Ostsee und des Ammersees frei von zivilisatorischen Zwängen leicht oder unbekleidet Tagträumen hingeben."* Diese Charakteristika zeichnen auch das vorliegende Gemälde aus. Mit einem träumerischen, leicht seitlichen Blick schaut die unbekleidete Frau die Betrachtenden an.

In vielen seiner Bilder "spiegelt sich deutlich die damals beginnende **Genderbewegung**, welche die binären Geschlechterrollen von Mann und Frau nicht mehr in ihren traditionellen Verhaltensformen festgelegt sehen wollte"*. Auch privat scheint Schlegel ein vorsichtiges Spiel zwischen den Geschlechtern ausgelebt zu haben. Die sich nach dem Ersten Weltkrieg entwickelnde Diskussion um Geschlechterzuschreibung klingt ebenfalls im vorliegenden Gemälde an. Die kräftigen Gliedmaße der Abgebildeten und ihre großen Schuhe am linken Bildrand lassen Assoziationen an eine Transgender Frau aufkommen. Im Berlin der 20er Jahre existierte eine ganze Szene, in der mit Geschlechterzuschreibungen und sexueller Orientierung fluider umgegangen und homosexueller Liebe freier gelebt wurde. Diese Entwicklungen wurden von den Nationalsozialisten natürlich gänzlich unterbunden. Die erste geschlechtsangleichende Operation wurde bereits 1930 durchgeführt, wohingegen das Umfeld in den 40er und 50er Jahren, als das Gemälde wahrscheinlich entstand, sehr viel prüder gewesen sein dürfte.

*Murken, Axel Hinrich in: Herbert Rolf Schlegel. Die Versöhnung von Mensch und Natur. Werke aus der Sammlung Murken, 2021, S. 6.



249

HELMUT SCHMIDT-KIRSTEIN

(1909 in Aue als Fritz Helmut Schmidt geboren - 1985 Dresden)

249 Mädchen von Orvieto, 1946/47

Leimfarben auf Rupfen, 77 x 59 cm, oben links monogrammiert, hinter Glas gerahmt in einem Kasten.

€ 1.500,-

Schon als Junge von der Malerei begeistert, studierte Schmidt-Kirstein ab 1929 an der Technischen Hochschule **Dresden** und der Dresdner Akademie für Kunstgewerbe. In einer Anwandlung von Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber seinem großen **Idol Pablo Picasso**, verbrannte der Künstler während seiner Studienjahre sein gesamtes Frühwerk. Nach diversen Kriegseinsätzen und seiner Rückkehr lernte er Ursula Voß, die Ehefrau des Malers Kurt Voß, kennen, verließ seine erste Ehefrau und ließ sich mit Ursula Voß in Dresden nieder, wo er als freischaffender Künstler tätig war. Er gehörte den Künstlergruppen Der Ruf und Das Ufer an und wurde 1957 Mitglied im **Verband Bildender Künstler der DDR**. Gemeinsam mit Hermann Glöckner, Gerhard Altenbourg und Carlfriedrich Claus war er einer der ersten und wenigen DDR Künstler, die sich ab den 50er Jahren von der gegenständlichen Malerei abwandten. In seiner letzten Schaffensperiode ab Ende der 1960er Jahre kehrt er zum Gegenstand zurück.

Der abgebildete Halbakt gehört zu den raren früheren Werken und zur ersten Malperiode des Künstlers. Schmidt-Kirstein ist hier noch stark der figurativen Form verhaftet. Nachdem er vom Kriegseinsatz zurückkehrte, entgegnete er der verworrenen Wirklichkeit inmitten traumatischer politischer Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst mit klassischer Gelassenheit und Sehnsucht. Trotz der Alltagsnot dominiert die Sinnesfreude in seinem Werk. Der klassisch anmutenden italienischen Schönheit aus Orvieto mag er während seiner Stationierung als Funker in Italien begegnet sein. Die vereinfachte Form, ein Krug, den die Sitzende im Arm hält, auch die Verehrung für und Anlehnung and Pablo Picasso werden im vorliegenden Werk anschaulich und zeugen von Schmidt-Kirsteins ästhetischer Ausdrucksform zu dieser Zeit. Das Werk steht exemplarisch für die frühe Schaffensphase. Die groben Werkstoffe - das Rupfen, ein leinwandbindiges Gewebe aus Jutegarn, und die dumpfe, kreidig wirkende Leimfarbe - unterstreichen die altertümliche und ursprüngliche Wirkung. Es scheint, als arbeite sich Schmidt-Kirstein in seinem Schaffen zurück zum Beginn aller Kunst. Dabei bleibt er selbstverständlich stets einer modernen Formensprache verbunden, die von Expressionisten und Dresdner Brücke-Künstlern wie Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff inspiriert ist.

250

251

HELMUT SCHMIDT-KIRSTEIN

(1909 in Aue als Fritz Helmut Schmidt geboren - 1985 Dresden)

250 Liegende auf altem Sofa, 1972

Aquarell und Ölkreide, 36,2 x 51 cm, links unten signiert und datiert, rückseitig signiert, datiert, betitelt und Größenangabe.

€ 400,-

251 Nächtliche vor Gelb, 1978/81

Aquarell und schwarze Kreide auf Bütten, 38 x 50 cm, in handgearbeitetem, vergoldetem Rahmen gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert (19)81 und (19)78 (vermutlich 1978 entstanden und erst 1981 signiert oder überarbeitet).

€ 400,-

252

PETER SCHNÜRPEL

(geb. 1941 in Leipzig, tätig in Altenburg)

252 Tanz I, 1985

Öl und Acryl auf Hartfaserplatte, 102 x 61 cm, gerahmt, rechts unten signiert, rückseitig monogrammiert und datiert (19)85, auf Rahmen Größenangabe, Vermerke "RII", "5,7" und römisch nummeriert I.

€ 1.100,-

Der gebürtige Leipziger Peter Schnürpel war zwischen 1960 und 1965 **Schüler von Harry Blume, Karl Krug, Wolfgang Mattheuer und Bernhard Heisig** an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Nach Erlangung seines Diploms wurde die **Lehrtätigkeit** zu seiner Berufung: Zuerst nahm er eine Lehrtätigkeit für künstlerische Praxis am Fachbereich Kunsterziehung der Universität Leipzig an. Er zog 1973 nach **Altenburg** und war dort Dozent am Studio Bildende Kunst des Lindenau-Museums Altenburg. Dem folgten die Berufung zum Leiter des künstlerischen Grundlagenstudiums an der Fachschule für Angewandte Kunst Schneeberg, 1990 zum Direktor und 1992 zum Professor derselben Fachschule. 2006 folgte schließlich seine Emeritierung. Er lebt weiterhin in Altenburg, wo er 2016 die Medaille für besondere Verdienste des Landkreises erhielt.

Seine Folge von Tanzpaaren war Teil der künstlerischen Ausgestaltung des **Hotels "Zum Wenzel"** (vor und nach der DDR "Europäischer Hof") in Altenburg. Das Hotel war mit einer ganzen Reihe vielseitiger und qualitativ hochwertiger Objekte lokaler Kunstschaffender ausgestattet. Die fünf Tafeln Schnürpels schmückten den großen Saal des Hotels, das eine Tanzfläche besaß. Wie die dynamischen Tanzpaare auf den Gemälden, so mögen sich auch Hotelgäste damals durch die Räumlichkeiten geschwungen haben.

ROB SCHOLTE

(geb. 1958 in Amsterdam, tätig in Punta del Hidalgo (Teneriffa) und in Bergen (Niederlande))

253 Point of no return I, 1996

Öl auf Leinwand, 152 x 150 cm, rückseitig signiert, betitelt und datiert.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 4.000,-

Der niederländische Künstler Rob Scholte war nicht nur als Maler, sondern auch als Bildhauer, Installationskünstler, Collagekünstler und Hochschullehrer tätig. Er studierte in Den Haag, Groningen und Amsterdam und hatte Lehraufträge an zahlreichen Kunstakademien inne. Im Jahr 1987 stellte er auf der Documenta 8 in Kassel aus. 1994 wurde er Opfer eines Attentats auf ihn und verlor dabei beide Unterschenkel. Von 1993 bis 1998 war er Professor für Malerei an der Kunsthochschule Kassel.

1990 malte Rob Scholte in einem japanischen Vergnügungspark bei Nagasaki auf über 1000 Quadratmetern das kunstzitatenreiche Wand- und Deckengemälde "Aprés nous le déluge" (Nach uns die Sintflut). Das Monumentalwerk wurde mit zwölf Assistenten realisiert. In der Mitte des Deckengemäldes befindet sich die Sonne, die als Vorgängermotiv dieses Bildes "Point of no return" dargestellt ist. Von dieser Sonne malte Rob Scholte 1996 vier Motive mit unterschiedlichen Ansichten des stürzenden Bootes.

Im Museum de Fundatie in den Niederlanden wurde Scholte kürzlich eine große Retrospektive gewidmet, in der "Point of no return I" ausgestellt war.

Scholtes Werk ist extrem heterogen und in seiner Malkunst zitiert, plagiiert und variiert er Motive aus Kunst und Medien. So erinnert das vorliegende Motiv an das Cover des Albums "Pulse" von Pink Floyd, das ein Jahr, bevor dieses Gemälde entstand, veröffentlicht wurde. Die thematische Triplizität von Original, Kopie und Copyright spielt im gesamten Werk eine konstituierende und wichtige Rolle. Rob Scholte bearbeitet die Probleme der Wiedergabe und des Selbstverständnisses der Malerei und der Kunst ganz allgemein.

Auf einer weiteren Ebene besetzt Scholte das Album-Motiv mit seinem eigenen Narrativ: Es wird zu einer modernen Interpretation der alten Weltauffassung, die Erde sei eine Scheibe und Schiffe würden an ihrem Rand ins Nichts stürzen - einem wörtlichen "Punkt ohne Wiederkehr". Es spielt mit der perspektivischen Wahrnehmung, stellt gleichzeitig eine blaue, runde Weltkugel dar, durch die aber mittig der Abgrund verläuft. Das Schiff steht prekär auf der Kippe, im nächsten Moment steht der Absturz bevor. Es hat einen kritischen Punkt erreicht, von dem aus es kein Zurück mehr gibt.

Stilistisch erinnert das Gemälde an die Werke des Surrealismus, die oft die Grenzen der Realität und Fantasie verwischen. Es könnte auch als Kommentar zu den Grenzen der menschlichen Erkenntnis und des Verständnisses gesehen werden, eine Aufforderung, die eigenen Annahmen über die Welt und die Realität zu hinterfragen. "Point of no return" fordert dazu auf, über die Konsequenzen unserer Entscheidungen und den Kurs der menschlichen Reise nachzudenken, sowohl metaphorisch als auch buchstäblich. Es regt dazu an, über unsere Rolle in der Welt und das Potenzial für Veränderung und Entdeckung zu reflektieren.

253

ANNETTE SCHRÖTER

(geb. 1956 in Meißen, tätig in Leipzig)

254 Held 3

Papierschnitt auf Karton, 254 x 157 cm, sehr aufwändig gerahmt, rückseitig signiert.

Provenienz: Privatbesitz Schweiz

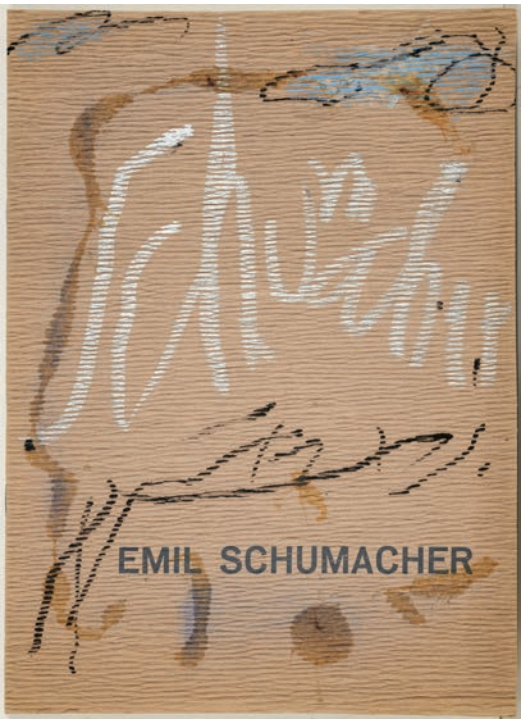
€ 4.000,-

Annette Schröter (geborene Mückel) lernte zunächst Porzellanmalerei in der Staatlichen Porzellanmanufaktur ihrer Geburtsstadt Meißen. Von 1977 bis 1982 studierte sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) in der **Fachklasse von Bernhard Heisig**, lernte dort Erasmus Schröter kennen und heiratete ihn. Das Paar verließ die DDR nach einem Ausreiseantrag, hatte mehrere Lehraufträge in Hamburg inne und kehrte 1997 nach Leipzig zurück. Nach Gastprofessuren an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und in Hamburg lehrte sie an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Den Großteil ihrer Lehrtätigkeit verbrachte sie als **Professorin für Malerei** an der HGB, eine Position, die sie von 2006 bis 2022 innehatte.

Ab dem Jahr 2001 vollzog sich ein Umbruch in Schröters Schaffen, sie bewegte sich weg von der Malerei und hin zum Medium des **Papierschnitts**. Diese Technik, die aus dem Scherenschnitt entstand, perfektionierte sie über die letzten 20 Jahre, lotet die weitgehend unterschätzten Möglichkeiten aus, verarbeitet Eindrücke ihrer Reisen und hinterfragt inhaltliche und bildnerische Klischees.

Das traditionelle Medium des Scherenschnitts wird von Schröter ganz neu interpretiert, sie holt es durch aktuelle Bildthemen, moderne Formen und große Formate in die Gegenwart. Die Künstlerin nutzt die technischen und stilistischen Eigenarten des Papierschnitts für die Ausformung starker Kontraste, den plakativen Zusammenprall von Schwarz und Weiß, der auch im vorliegenden Werk dominant ist, und für die erhellende Zuspitzung von Widersprüchen. Nicht nur formal, auch inhaltlich werden im Werk "Held 3" Spannungsfelder geschaffen: Die ornamentale Ausarbeitung steht im Gegensatz zu den strengen Formen der Fabrik und des Strommasts. Heimeligkeit trifft auf Industrieromantik. Das Monumentale Format bildet einen Kontrast zur filigranen Ausarbeitung. Schröter wählt bewusst Motive, die eine Geschichte in sich tragen, passend zum traditionsreichen Medium. Sie hinterfragt in ihren Arbeiten, womit Menschen sich identifizieren. In ihrem virtuosen Spiel mit der Technik schneidet sie ihre Botschaften ins Papier, die sich nicht immer auf den ersten Blick entschlüsseln lassen, sondern häufig erst beim zweiten Hinschauen. Wie die Technik, die eine Silhouette und einen Durchbruch darstellt, sucht Schröter auch nach Motiven, die nicht ausschließlich gut oder böse besetzt sind, sondern ein changierendes Moment in sich tragen.

254



255

EMIL SCHUMACHER

(1912 Hagen - 1999 San José, Ibiza)

255 Katalog Editions Alice Pauli Lausanne, 1965

Mischtechnik auf Umschlag, 29 x 21 cm, signiert, Titelblatt mit Widmung des Künstlers.

€ 300,-

256

FRITZ SCHWARZBECK

(1902 Wicklesgreuth bei Ansbach - 1989 Darmstadt)

256 Zweiergruppe, 1985

Onyx und Alabaster, 15 cm (mit Sockel), unterseitig signiert und datiert (19)85.

€ 350,-

257

258

JOSEF SEIDL-SEITZ

(1908 München - 1988 ebenda)

257 o.T. (Wintertag)

Holzschnitt auf Japan, 64,5 x 80 cm, rechts unten in Blei signiert.

€ 80,-

258 o.T. (Im Park)

Holzschnitt, 54,5 x 75 cm, rechts unten in Blei signiert.

€ 80,-

259

PEDRO SIMON

(geb. 1949 in Madrid)

259 Paraguas Para Mirarte A Ti (Regenschirm, um dich anzusehen), 1984

Mischtechnik auf Leinwand, 119 x 219 cm, rechts oben signiert, unten datiert "5/5/84", rückseitig Etikett mit Künstlername und Titel.

€ 800,-

WILLI SITTE

(1921 Kratzau - 2013 Halle)

260 Zwei Lanzenmänner, 1951

Öl auf Malkarton, 54 x 61 cm, links signiert und datiert (19)51, gerahmt, rückseitig datiert, betitelt und Größenangabe.

WVZ: 51/06

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt, davor Privatbesitz Nordrhein-Westphalen, davor Privatbesitz Hessen, beim Künstler erworben

€ 12.000,-

Der Künstler Willi Sitte, 1921 in Kratzau (Tschechoslowakei) geboren, studierte zunächst ab 1936 an der Kunstschule des nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg und ab 1940 an der Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei in Kronberg (Eifel). Er wurde 1941 zum Kriegsdienst verpflichtet, desertierte allerdings 1944 in Italien und schloss sich dem dortigen Widerstand an. Nach Kriegsende kehrte er nach Kratzau zurück, kam aber im Zuge der Vertreibung aus der Tschechoslowakei nach Halle. Dort unterrichtete er ab 1951 an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein und **gehört mit Mattheuer, Heisig und Tübke zu den vier wichtigsten Malern der DDR**. 1969 wurde er zum Ordentlichen Mitglied der Deutschen Akademie der Künste gewählt, eine Position, die er bis 1991 innehatte. Er war von 1974 bis 1988 **Präsident des Verbandes Bildender Künstler** der DDR und seit 1976 Abgeordneter der Volkskammer. Er war bis zu seinem Tod 2013 in Halle tätig.

Als Vertreter des sozialistischen Realismus wuchs seit dem Ende der 1960er Jahre seine Anerkennung.

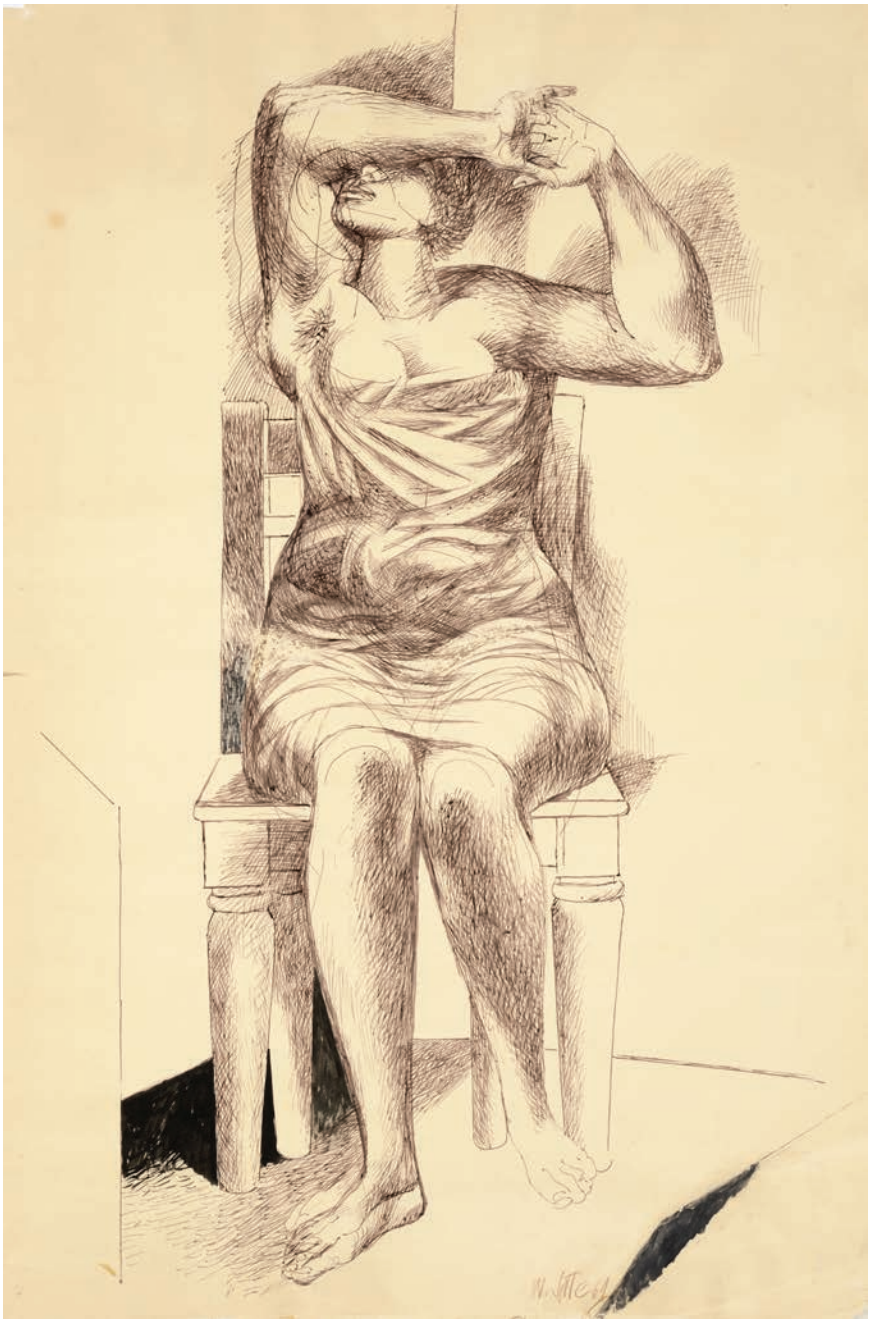
Dieses frühe Gemälde Sittes ist ein prägnantes Beispiel für seine Arbeitsweise zwischen 1951 und 1953. Zu dieser Zeit arbeitete er - wie auch seine Künstlerfreunde Hermann Bachmann und Herbert Kitzel - in Grautönen. Viele seiner Motive sind in einem pastosen Grau-Weiß gehalten. Die Bezüge zwischen ihm und Hermann Bachmann, mit dem er seit der Zeit in Halle und bis an sein Lebensende eng befreundet war, sind im vorliegenden Werk wie in allen Bildern dieser Phase eindeutig zu erkennen. Beide hatten, um sich von der akademischen Malerei zu lösen, die Malpinsel an die Hand gebunden, um so einen gröberen, weniger kontrollierten Duktus zu erreichen. Picasso und Fernand Légers waren für Sittes Kunst dieser Zeit wegweisend. Er strebte danach, neue formale Möglichkeiten in seiner Kunst zu gewinnen.

"Die Periode vorherrschenden Graus, in der gebrochene Töne und reine Farben zum bestimmenden Grundklang, einem weiß aufgehellten Schwarz, in Beziehung stehen, beginnt 1951 und hält bis 1953 an. Die während dieser Zeit mit Ölfarben auf Karton gemalten mittelgroßen Bilder haben über alle weitere Entwicklung im Werk Willi Sittes ihren eigenartigen Reiz behaupten können." (Hütt, Wolfgang: Wiili Sitte. Gemälde, Berlin 1994, S. 21). Dabei sind ihr Kolorismus und die malerische Formgebung trotz ihres experimentellen Charakters inhaltsgebunden und im Sinne des Parabelartigen zeitbezogen.

Über ein anderes Werk aus dem Jahre 1952 heißt es "Besonders in der Technik des Farbauftrags zeigt sich die Experimentierfreudigkeit des Künstlers. Das von Grund her aufkommende Schwarz ist mit Tempera gemalt, darüber wurde ein mageres Ölweiß gebracht, das, im feuchten Zustand, mit Tüchern oder Papier abgedrückt worden ist. So erscheint die dünne, aber dennoch pastose Malweise eigentümlich strukturiert und spröde." (ebd.) Es liegt nahe, dass Sitte auch im Gemälde "Zwei Lanzenmänner" auf die gleiche Weise vorgegangen ist.

Die drei Figuren, von denen eine im Vorderansicht, eine im Profil und eine von hinten abgebildet ist, halten Lanzen. Die phantasievollen Kopfbedeckungen, die an einen Totempfahl erinnernde Säule im Hintergrund und die Farben und Formen rücken das Geschehen aber eher in einen Kontext altertümlicher Kriegsführung. Die Darstellung wirkt so zeitlos wie das Thema. Wie für diese Periode üblich, herrschen Grautöne vor, als farbiger Akzent zieht vor allem der türkisene Speer im Vordergrund das Auge an. Als traditionelle Symbole des Kampfes und der Verteidigung, verleihen die Lanzen den Figuren eine heroische oder militärische Konnotation. Eine zweite Version des Gemäldes mit dem Titel "Aufmarsch der Lanzenmänner" stammt von 1952, eine weitere namens "Wächter mit Lanzen" von 1953. Betrachtet man die Gemälde genauer und stellt sie in Kontext zueinander, kehrt sich die militärische und heroische Konnotation allerdings um. "Das archaisch Geformte, so auch als archaischer Menschheitszustand Empfundene, wird zur travestierenden Darstellung des sich pathetisch repräsentierenden Söldnerhaufens. Das wendet sich gegen jede Heroisierung des Kriegerischen, auch gegen die Heroisierung von Kampfbereitschaft in dem von der Sowjetunion angeführten Staatenverbund, in dem sich Sittes Wahlheimat befand." (ebd., S. 19).

260



261

WILLI SITTE

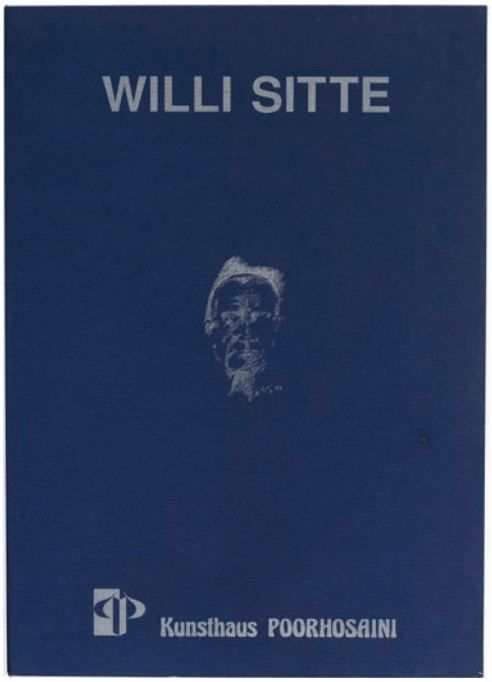
(1921 Kratzau - 2013 Halle)

261 Sitzende, 1961

Tusche auf Karton, 95 x 63,5 cm, unten signiert und datiert (19)61.

Papier gebräunt, leichte Knicke und Einrisse an den Rändern, Einstichlöcher von Reißzwecken.

€ 2.000,-



262

262

262 Lithographien zur römisch-griechischen Mythologie von Willi Sitte, 1993

Kassette mit 6 Lithographien, 73,5 x 52 cm, Exemplar X/X, Blätter jeweils rechts unten in Blei signiert und datiert (19)93, jeweils in Umschlag mit Text, Herausgeber: Kunsthaus Poorhosaini, in Original-Leinenkassette.

Leinenkassette zeigt einige wenige Alterszeichen und einen kleinen weißen Farbfleck. Blätter in tadellosem Zustand.

€ 450,-

265

HANS STEINBRENNER

(1928 Frankfurt am Main - 2008 ebenda)

265 Figur, 1967

Leichtbeton, 19 x 19 x 7,3 cm, unterseitig signiert, datiert und mit Ortsbezeichnung Paris.

Zwei kleine Fehlstellen am oberen Rand, vereinzelt leicht fleckig.

Es handelt sich hierbei um den Bozzetto für eine Bronzeplastik (vgl. Losnummer 266).

€ 1.500,-

Der Bildhauer Hans Steinbrenner war eng mit seiner Heimatstadt Frankfurt am Main verbunden. Viele seiner Werke im öffentlichen Raum sind dort zu finden. Nach dem Zweiten Weltkrieg besuchte er die heutige Hochschule für Gestaltung in Offenbach, danach die Städelschule Frankfurt und die Kunstakademie München, wo Steinbrenner Schüler des Bildhauers Toni Stadler war.

Steinbrenners Arbeiten sind klassisch geprägte Einzel- und Gruppenfiguren. Mitte der 1950er Jahre traf er Constantin Brâncusi und Henri Laurens, die ihn in seinem Schaffen beeinflussten. In dieser Zeit schuf er hohe abstrakte, biomorphe Figuren. In den 60er Jahren, aus denen auch die vorliegenden Arbeiten stammen, wandte er sich geometrisch-abstrakten, rhythmisch gegliederten Quaderskulpturen zu. Zuletzt entwickelte sich sein Stil weiter hin zu abstrakten, stelenartig geformten Figuren.

266

266 Figur, 1967

Bronze, 18,5 x 18,5 x 7,3 cm, Exemplar 4/10, am unteren Rand monogrammiert und nummeriert.

€ 1.500,-

267

VOLKER STELZMANN

(geb. 1940 in Dresden, tätig in Berlin)

267 Selbstbildnis, 1994

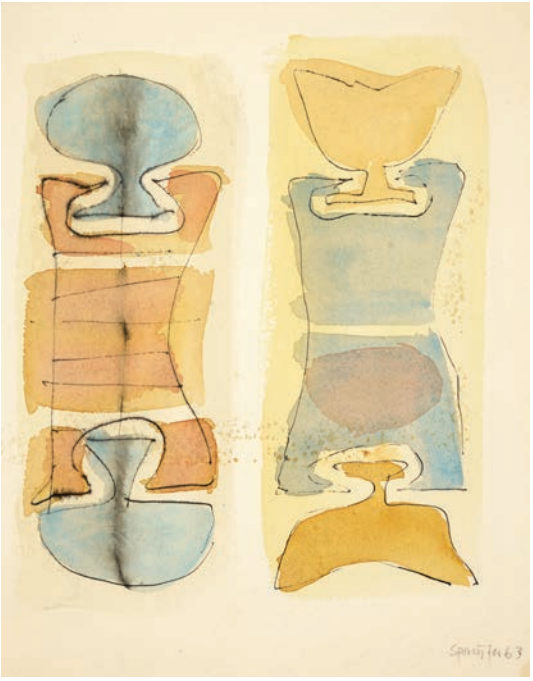
Mischtechnik Tuschpinsel, laviert, weiße Farbe auf grün-braun gefärbtem Büttenpapier, 52 x 39 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, unten monogrammiert, datiert (19)94 und bezeichnet "HMF in Berlin".

€ 1.900,-

Volker Stelzmann kam 1948 mit seiner Familie nach Leipzig. Nach einer Lehre zum Feinmechaniker besuchte er ab 1963 die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Ab 1973 lehrte er dort und erhielt 1973 eine Professur. In den 80ern flüchtete er nach Westberlin und war zwischenzeitlich als Gastprofessor an der Frankfurter Städelschule tätig, bevor er 1988 Professor an der Berliner Hochschule (Universität) der Künste wurde. Seit 2006 arbeitet er freischaffend in Berlin.

In seinem Werk setzt sich Stelzmann ausgiebig mit der Neuen Sachlichkeit auseinander. Er gilt außerdem als Nachfahre der großen Manieristen der Renaissance und verbindet diese beiden Stile meisterhaft. In seinen Arbeiten bevölkern häufig Grenzgänger der Gesellschaft das Geschehen. Daneben schaffte er immer wieder auch christliche Motive und malte zahlreiche Porträts, unter anderem Selbstporträts.

263



264

FERDINAND SPRINGER

(1907 Berlin - 1998 Grasse)

263 o.T., 1973

Aquarell auf Papier, 12,6 x 17,5 cm, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)73, auf Karton montiert.

€ 200,-

264 o.T., 1963

Aquarell auf Bütten, 23,9 x 18,4 cm, auf Karton montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)63.

€ 200,-

VOLKER STELZMANN

(geb. 1940 in Dresden, tätig in Berlin)

268 Zwei Radierungen

Stilleben für Ratgeb, 1974

17,7 x 27,5 (33,8 x 47,8) cm, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten betitelt.

Minimal stockfleckig.

Verlorene Schlacht, 1974

17,7 x 37 (33,8 x 47,8) cm, rechts unten in Blei signiert und datiert, links unten betitelt

Kleiner Einriss am oberen Rand (ca. 1 cm).

€ 300,-

268

WERNER STÖTZER

(1931 Sonneberg - 2010 Altlangsow)

269 Stehender weiblicher Akt, 1964

Bronze, 90 x 23,5 x 20 cm (inkl. Bronzeplinthe), monogrammiert und datiert (19)64.

WVZ Skulptur und Plastik: 046

Provenienz: Privatbesitz Sachsen-Anhalt

€ 4.000,-

Geboren 1931 in Sonneberg, machte Stötzer zunächst eine Ausbildung zum Keramikmodelleur, nahm 1949 das Studium an der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar auf und setzte es an der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Dresden bei **Walter Arnold** und Eugen Hoffmann fort. Von 1954 bis 1958 war er **Meisterschüler bei Gustav Seitz** an der Akademie der Künste in Berlin. Später lehrte er an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und hatte schließlich eine Professur mit künstlerischer Lehrtätigkeit an der Akademie der Künste der DDR inne. Ab 1978 war er ordentliches Mitglied und von 1990 bis 1993 **Vizepräsident der Akademie der Künste**. Er lebte viele Jahre mit seiner Familie in Berlin, ab 1980 mit seiner zweiten Frau in einem ehemaligen Pfarrhaus in Altlangsow, wo er 2010 nach schwerer Krankheit verstarb.

Die vorliegende Plastik gehört zu den populärsten frühen Werken Stötzers. Sie wurde teils in Altglienicke, teils an der Akademie der Künste der DDR geschaffen. Stötzer arbeitete dort im Atelier seines Bildhauerfreundes Gerhard Rommels, der damals Meisterschüler Fritz Cremers war. Schon im Entstehungsjahr der vorliegenden Plastik wurde der Kopf so stark zerstört, dass er nicht mehr reparabel war. Spätere Güsse in Zement und Beton wurden deswegen ohne Kopf hergestellt. Damit trat Stötzer in die Fußstapfen seines Lehrers Gustav Seitz, der häufig seine Figuren beabsichtig zerstörte, indem er Teile wegnahm, abschlug und eventuell ersetzte. Auch zur intensiven Beschäftigung mit der menschlichen Figur fand Stötzer durch Seitz, als er Anfang der 1950er Jahre dessen Statue "Eva" in der Nationalgalerie sah. Diese eingehende Beschäftigung begleitete Stötzer sein gesamtes Schaffen lang. So sagte er 1987 "Mein Inhalt ist weder der Himmel noch die Hölle, es ist nur der Mensch." (www.private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de/item/5840).

Matthias Flügge urteilte 1991 über das Werk, es sei "…für einige Zeit die letzte größere plastische Arbeit. Zugleich Endpunkt einer vom Kern her gebauten, impressiv organischen Figurenauffassung, wie sie von Seitz und Grzimek vermittelt worden war." Stötzer habe hier "die frühe Nähe zu den Franzosen erreicht, zur Statuarik Despiaus und der sinnvollen Vitalität Aristide Maillols, dessen allegorische assoziative Aktfiguren später auf andere Weise wichtig werden sollten." (Flügge, Matthias in: Werner Stötzer. Skulptur und Zeichnung, Köln 1991, S. 25).

269

270 Stürzender Engel, 1980er Jahre

Eisenguss, auf glockenförmigen Sockel, 107,5 x 24,5 x 19 cm (inklusive Sockel).

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 4.000,-

Stötzers bildhauerisches Werk konzentriert sich auf die menschliche Figur, bleibt darin oft fragmentarisch, arbeitet mit Verkürzungen und Auslassungen. Durch sein ganzes Schaffen zieht sich die Beschäftigung mit Körperhaltungen und Umrisslinien. Den Stürzenden Engel hat Stötzer in verschiedenen Materialien ausgeführt. Dies ist einer der ersten Lebzeitgüsse, aufgrund der Rohstoffknappheit in der DDR wurde damals Eisen statt Bronze genutzt. Er zeigt eine schlanke männliche Figur, die die Hände auf dem Rücken verschränkt. Ungewöhnlich ist der Sockel, der Teil des Werks ist und eine Glocke darstellt. Zur Variante mit glockenförmigem Sockel erinnert sich Hans-Christian Hoffmann in einem Gespräch: "In der Gießerei suchte Werner Stötzer etwas, auf das er den klassischen Engel aufstellen konnte. Jemand gab ihm diesen Sockel und alle Beteiligten fanden, dass diese Variante doch gut aussehe."

270

ROLAND TOPOR

(1938 Paris - 1997 ebenda)

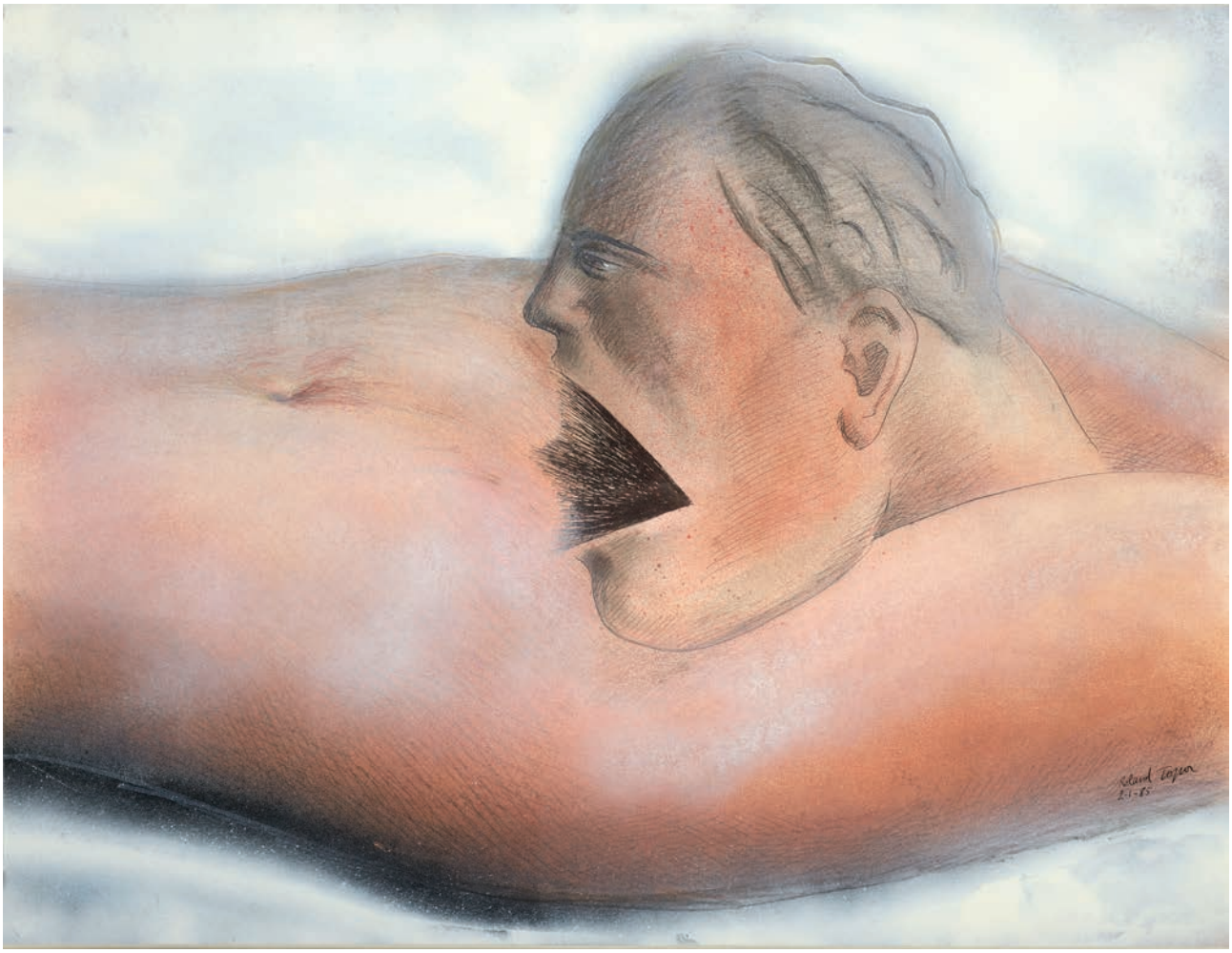
271 Bon appétit, 1985

Mischtechnik auf Papier, 50 x 65 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, in der Darstellung signiert und datiert "2.1.85", rückseitig Etikett mit Angabe über Ausstellung bei Modernism San Francisco.

€ 2.800,-

Der französische "Allround-Künstler" Roland Topor wurde als Kind polnisch-jüdischer Eltern in Paris geboren und überlebte die deutsche Besatzung versteckt auf dem Land. Mitte der 50er Jahre studierte er an der École des Beaux-Arts in Paris. Seine Zeichnungen und eine erste Novelle veröffentlichte er ab 1958 in Zeitschriften und Magazinen. Er war nicht nur Maler und Zeichner, Dichter und Autor, sondern auch Bühnenbildner, Dramatiker, Regisseur, Schauspieler, Liedermacher, Trickfilmer und Plakatgrafiker - die Liste könnte wahrscheinlich ergänzt werden. Sein **Roman** "Der Mieter" wurde 1976 **von Roman Polański verfilmt**. Topor starb 1997 an einer Gehirnblutung nach einem Sturz. Der Filmregisseur Federico Fellini schrieb über Topor "Das ist es, was mich an Topor so fasziniert: seine grenzenlose Melancholie, seine dermaßen hoffnungslose Welt, die aber gleichzeitig so perfekt und mit allen Details versehen dargestellt wird, daß sie schließlich fast gemütlich ausschaut." (Kehayoff, Gina und Stölzl, Christoph (Hrsgg.): Topor, Tod und Teufel, Mailand 1985, S. 80).

In seinen Werken blickt Topor hinter die blendende Fassade und zeigt die Abgründe und Ängste der Menschen, die er in überspitzten, surrealen Bildern ausdrückt. Das Bizarre, Groteske und Alptraumhafte wird so zu seinem Markenzeichen und macht ihn zum Meister der makabren Pointe. Topors Motive sind darauf angelegt, eine Reaktion in den Betrachtenden hervorzurufen. Nicht selten sind es Empörung, Abscheu, Verwunderung, auch Belustigung. Sein Werk ist zugleich herausfordernd und poetisch. Der Stil Topors bedient sich an phantastischen Visionen polnischer Kunst. Gleichzeitig steht im Mittelpunkt des Werks der menschliche, leblose Körper, der allen Qualen und Mutationen unterworfen ist, die Tinte und Gouachefarben hervorzubringen vermögen. Makabre Erotik, verschiedene Sekrete, bizarrer Voyeurismus - Die Kunst Topors verströmt Unbehagen und übt eine unwiderstehliche Faszination aus. Topor schafft diese Werke, ihre Interpretation allerdings liegt in der Phantasie, den Abgründen der Psyche derjenigen, die sich seine Kunst ansehen. "Sie haben so viel schreckliche Dinge in ihrem Kopf, deren sie sich entledigen müssen [...]. Und es ärgert sie, daß ich mit ihren perfekt verdrängten üblen Gedanken mein Leben bestreite. [...] Ich muß gestehen, daß ich es manchmal schade finde, so banal zu sein wie ich bin. [...] Wenn ich das wäre, was sich die anderen vorstellen, wenn ich in ihren Phantasmen angeln würde, wäre ich dem Publikum näher, würde ich ein Teil von ihm sein. Ist es nicht ganz wunderbar, das Publikum! Nein?" (ToporLino, Essen/Paris 1986).



271

272

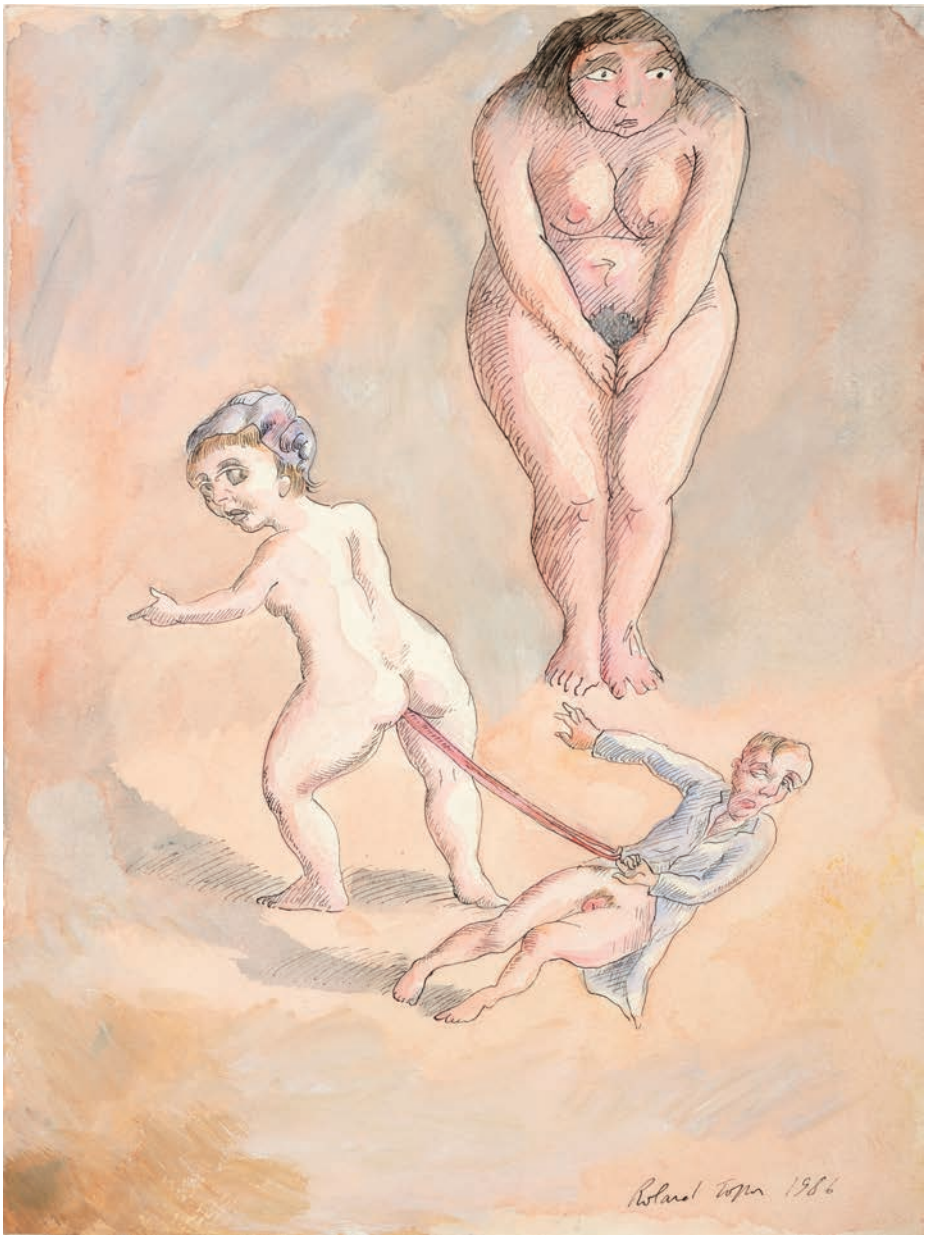
ROLAND TOPOR

(1938 Paris - 1997 ebenda)

272 Drehbuch, 1994

Mischtechnik auf Papier, 50 x 32 cm, hinter Glas gerahmt und in Passepartout freigestellt montiert, signiert und datiert (19)94.

€ 1.800,-

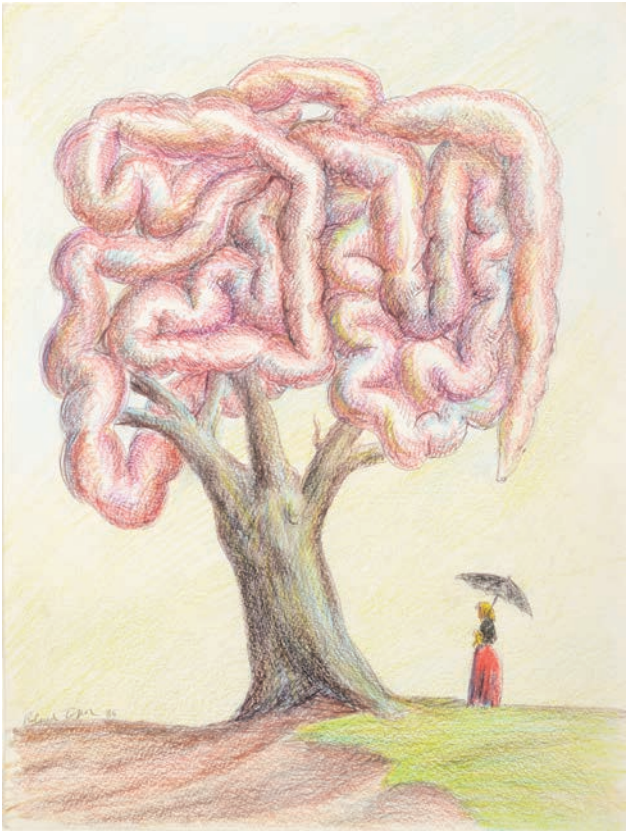


273

273 Der schlechte Kunde, 1986

Mischtechnik auf Papier, 32 x 24 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert.

€ 1.400,-



274

275

ROLAND TOPOR

(1938 Paris - 1997 ebenda)

274 Amerikanischer Regenschirm, 1986

Mischtechnik (Buntstift und Feder) auf Papier, 32 x 24 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, links in der Darstellung in Blei signiert und datiert (19)86.

Kleiner Knick linke obere Ecke.

€ 1.400,-

275 Umleitung, 1986

Mischtechnik auf Papier, 31,6 x 23,7 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert.

€ 1.400,-

276

276 Giscard

Linolschnitt, ca. 35 x 26 (Passepartout-Ausschnitt) cm, Exemplar 15/30, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert.

€ 260,-

277

277 Kotpudding

Linolschnitt, ca. 30 x 36 (Passepartout-Ausschnitt) cm, Exemplar 27/30, rechts unten in Blei signiert, links unten nummeriert, mittig unten betitelt "caca-boudin", rückseitig auf Rahmenrückwand bezeichnet "Ölpest".

€ 260,-

WERNER TÜBKE

(1929 Schönebeck an der Elbe - 2004 Leipzig)

278 Zu "Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze" (Studie III zu Requiem), 1966

Aquarell auf Velin, 49 x 62 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)66, nummeriert "9".

WVZ: Z 19/66

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 12.000,-

1929 in Schönebeck an der Elbe geboren, schloss Tübke zunächst eine Malerlehre ab. Er besuchte die Handwerksmeisterschule in Magdeburg, holte das Abitur nach und studierte ab 1948 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, wo er später die Lehrtätigkeit aufnahm. Werner Tübke gehört zu den **bedeutendsten Malern der DDR** und gilt als **einer der wichtigsten Vertreter der Leipziger Schule**. 2004 starb er in Leipzig.

Zu seinen bedeutendsten Werken gehört das **Panoramabild "Frühbürgerliche Revolution in Deutschland" in Bad Frankenhausen**, das als größtes Ölgemälde in Deutschland gilt. Mit seinen 14 x 123 Metern, 1.722 Quadratmetern bemalter Leinwand und über 3.000 Figuren ist es im Guiness-Buch der Rekorde eingetragen. Eduard Beaucamp schreibt im Malerischen Werk von 1999 "Früh hat Tübke - ein vielzitiertes Bekenntnis - gesagt, dass ihm jedes Zeitgefühl, jede historische Distanz abgehe: 'Mir ist die Kunst Tintorettos, El Grecos, Veroneses so gegenwärtig, als seien die Künstler meine Zeitgenossen'."

Die Folge von insgesamt 11 Gemälden, 15 Aquarellen und 65 Zeichnungen zu den "Lebenserinnerungen des Dr.jur.Schulze" gilt als die "bedeutendste Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der deutschen Nachkriegskunst" (Eduard Beaucamp, FAZ 24. Juli 1999).

Schon seit 1957 hatte Werner Tübke wiederholt konflikthaltige, dramatische Ereignisse aus der Geschichte und der unmittelbaren Gegenwart gestaltet. Den äußeren Anlass für die Entstehung der sieben Fassungen der "Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze" lieferten Enthüllungen über die Tätigkeit ehemaliger Nazi-Blutrichter, welche zu dieser Zeit noch amtierten. Die Untaten der NS-Zeit und die Existenz der nach dem Kriege ungesühnt weiterwirkenden Juristen wurden in dem Zyklus in einer Mischung von Realem und Surrealem facettenreich entfaltet.

278

279

WERNER TÜBKE

(1929 Schönebeck an der Elbe - 2004 Leipzig)

279 Neun Musen und Kurier, 1980

Kreidelithographie aquarelliert auf Bütten, 39 x 53,2 cm, Exemplar 25/31, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Blei signiert, mittig unten vom Künstler betitelt "Trauernde Musen", nummeriert.

WVZ: L 6/80

€ 3.000,-

Als Meister historischer Stoffe, bedient Tübke sich hier an der griechischen Mythologie. Nach Hesiod sind die neun Musen Töchter der Mnemosyne, der Göttin der Erinnerung, und des Zeus. Sie agieren als Schutzgöttinnen der Künste, gleichzeitig sind sie in allen Disziplinen vielfach rezipiert. In Tübkes Arbeit sind auf den ersten Blick nur acht Musen zu sehen, die neunte steht abgeschieden von den anderen im dunklen, linken Bildbereich. Sie scheint vom Kurier auf dem Pferde schlechte Kunde erhalten zu haben.

Dadurch, dass Tübke die Lithographie per Hand aquarelliert hat, handelt es sich hierbei um ein Unikat. Mit Hilfe der Aquarellfarben schafft er außerdem starke Hell-Dunkel-Kontraste. Die Muse links außen ist aufgrund dieser Bearbeitung nur schemenhaft zu erkennen, sie verschwindet beinahe im Dunkel. Auch der ausgestreckte Arm des Reiters, der in der unbearbeiteten Grafik aus dem gleichen Jahr ein Schwert hebt, verschwindet unter der schwarzen Farbe. Der stärkste Farbakzent ist in recht kräftigem Rot am Hinterteil und unter dem Sattel des Pferdes gesetzt, sodass trotz der Entfernung des Schwerts die Assoziation aufkommt, dass es sich beim Auftauchen des Reiters um kein positives Zeichen handeln kann. Tübke deutet in seiner aquarellierten Bearbeitung das Geschehen um, entwickelt es weiter.

280

280 Bildnis einer älteren Frau, 1985

Graphit auf älterem Papier, ca. 40 x 24 cm (Passepartout-Ausschnitt), hinter Glas im Passepartout gerahmt.

WVZ: Z 49 / 85

€ 2.800,-

281

282

WERNER TÜBKE

(1929 Schönebeck an der Elbe - 2004 Leipzig)

281 Letzte Wahrnehmungen, 1981

Kreidelithographie auf Bütten, ca. 29 x 44 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 3/100, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei sowie im Stein signiert und datiert, nummeriert.

WVZ: L 9/81

€ 500,-

282 Happening in Pompeji I, 1979

Kreidelithographie auf Bütten, ca. 28,5 x 42,5 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 26/75, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei sowie links unten im Stein signiert und datiert, nummeriert.

WVZ:L 3/79

€ 400,-

283

284

283 Ausstellung eines Narren, 1980

Kreidelithographie auf Bütten, ca. 28 x 40 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 3/100, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, nummeriert.

WVZ: L 4/80

€ 400,-

284 Papst als Schächer am Kreuz, 1981

Kreidelithographie auf Bütten, ca. 28 x 33 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 3/100, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, nummeriert.

WVZ: L 11/81

€ 400,-

285

286

WERNER TÜBKE

(1929 Schönebeck an der Elbe - 2004 Leipzig)

285 Schlacht bei Frankenhausen II, 1981

Kreidelithographie auf Bütten, ca. 30 x 40 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 3/100, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei signiert, nummeriert.

WVZ: L 13/81

€ 400,-

286 Gesellschaft im Freien, 1987

Kreidelithographie auf Bütten, 31 x 41,5 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 57/60, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei sowie links unten im Stein signiert, oben mittig im Stein datiert, nummeriert.

WVZ:L 1/887

€ 400,-

287

288

287 Bildnis Brigitte, 1981

Kreidelithographie auf Bütten, ca. 41,5 x 30 cm (Passepartout-Ausschnitt), Exemplar 3/100, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei sowie im Stein signiert und datiert, nummeriert.

WVZ: L 10/81

€ 300,-

288 Ungarn, 1956

Radierung auf Bütten, 23,7 x 17,7 (30 x 20 Passepartout-Ausschnitt) cm, Exemplar 66/100, hinter Glas im Passepartout gerahmt, rechts unten in Blei sowie in der Platte signiert und datiert, unten mittig betitelt und datiert, nummeriert.

WVZ: R 3

€ 400,-

GÜNTHER UECKER

(geb. 1930 in Wendorf bei Crivitz, tätig in Düsseldorf-Oberkassel und St. Gallen)

289 Sandkomposition mit Nagel,
1986/1996 (Unikat)

Mischtechnik, 43 x 30 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten signiert und datiert (19)86, rückseitig nochmals signiert und datiert (19)86/96.

Provenienz: Privatbesitz Baden-Württemberg

€ 5.500,-

Der Maler und Objektkünstler Uecker ist vor allem für seine reliefartigen **Nagelbilder** bekannt. Mit abstrakter Kunst kam er erstmals während eines Besuchs in West-Berlin 1951 in Kontakt, zwei Jahre später siedelte er nach Westberlin über und 1955 nach Düsseldorf, weil er dort an der Kunstakademie bei Otto Pankok studieren wollte. 1961 wurde Uecker Mitglied in der von **Heinz Mack** und **Otto Piene** gegründeten **Künstlergruppe ZERO**, arbeitete mit **Gerhard Richter** zusammen und war 1970 deutscher **Vertreter auf der Biennale** Venedig.

Ueckers Hauptwerke, wie seine genagelten Reliefs, werden am Kunstmarkt auf eine halbe Million Euro oder mehr taxiert. Seit den 80er Jahren ist seinen Werken häufig eine politische Stellungnahme inhärent. So reagierte er zum Beispiel auf die Katastrophe von Tschernobyl mit dem Zyklus "Aschebilder". Die "Sandkomposition mit Nagel" fällt in diese Zeit. Die doppelte Datierung auf der Rückseite deutet darauf hin, dass Uecker das Werk zehn Jahre nach seiner Entstehung noch einmal überarbeitet hat, möglicherweise hat er zu diesem Zeitpunkt den Nagel ins Bild integriert. Asche und Nagel sind die wichtigsten Ausdrucksmittel des Künstlers. Die Nägel können als Trauma-Bewältigung aus Kriegszeiten interpretiert werden: Auf der Halbinsel Wustrow, wo er aufwuchs, "nagelte er eine Hütte komplett mit Brettern zu, um seine Mutter und seine beiden Schwestern vor marodierenden russischen Soldaten zu verbergen. Ein traumatisches Erlebnis, für das Uecker eine Sprache in seiner künstlerischen Arbeit fand. [...] Asche wird ebenfalls ein Arbeitsmittel. 1986 entstehen nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl körpergroße Aschebilder als Zeichen der Trauer und Ohnmacht gegenüber einer von Menschen gemachten Katastrophe." (Meixner, Christiane: Günther Uecker wird 90: So wurden Asche und Nägel sein Ausdrucksmittel, Tagesspiegel vom 13.03.2020).

289

MAX UHLIG

(geb. 1937 in Dresden, tätig ebenda)

290 Herbstliche Baumkrone, 1989

Öl auf Leinwand, 130,3 cm x 180,6 cm, rechts unten signiert und datiert (19)89, rückseitig betitelt und datiert 1986.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen

€ 4.000,-

Max Uhlig ist Maler, Zeichner und Grafiker. Er zählt zu den bedeutendsten Gegenwartskünstlern in Deutschland - und zu einem der wenigen, die sich noch der **Pleinair-Malerei** verschrieben haben. Auch international erfährt er große Anerkennung. 1937 in Dresden geboren und geblieben, beugte sich Max Uhlig nie einem ästhetischen oder kunstpolitischen Zwang. An der Kunstakademie in Berlin/Ost absolvierte er ein **Meisterschülerstudium bei Hans-Theo Richter**. Im schwierigen Umfeld der DDR hielt er konsequent an seinen künstlerischen Prinzipien fest. Mit der politischen Wende etablierte sich Max Uhlig auch in der internationalen Kunstwelt, war Professor für Malerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und wurde 1995/96 zum **Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste** berufen. Uhlig wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, seine Werke befinden sich in Museen und Sammlungen weltweit.

Das großformatige Gemälde "Herbstliche Baumkrone" war lange Zeit Teil einer bedeutenden Unternehmenssammlung. In ihm ist all das versammelt, was Uhligs Malerei ausmacht: Vibrierende dichte Tupfen, tanzendes Liniengeflecht, glühende Farbe. Auch das große Format nimmt einen wichtigen Stellenwert bei ihm ein. Max Uhligs Malerei ist direkt, bündelt alle Erfahrung für den einen Moment. Er malt, was er vor Augen hat, sucht die Konfrontation mit dem Objekt - und schafft so Nähe und Intensität.

Uhlig schafft nach dem Motto: "Für mich wird eine Sache interessant, indem sie durch langes Anschauen fremd wird. Damit wächst mir eine Freiheit zu, fern von konventionellem Sehen." (Zitat Max Uhligs auf seiner Homepage). Auch im vorliegenden Werk löst er sich vom konventionellen Sehen und Abbilden. Die abstrahierende, dynamische Komposition ist in einer reichen Palette herbstlicher Farben gehalten, sie scheint einem expressiven und vitalen Rhythmus zu folgen. Die Pinselstriche und Farbspritzer evozieren den Eindruck lebendiger Energie und natürlichen Wechsels von Ästen und Blättern im Herbst. Hier ist alles im Fluss, die Malerei ebenso wie die Transformation der Natur zu den verschiedenen Jahreszeiten.

290

MAX UHLIG

(geb. 1937 in Dresden, tätig ebenda)

291 Kopf, 1985/86

Lithographie auf Bütten, 78,5 x 56 cm, Exemplar 38/100, rechts unten in Blei signiert und datiert (19)85/86, nummeriert.

€ 200,-

Linien aus schwarzer Tusche, expressive Striche, sich herantastend an das Bild, das sie erschaffen, verwoben in vitalen Rhythmen - in Zeichnungen und Grafiken liegen die Wurzeln des Schaffens von Max Uhlig, hier verdichten sich Form und Geste.

291

293

294

UNBEKANNTER KÜNSTLER

(Anfang 20. Jh.)

293 Stehender Akt, 1926

Kohle, 47 x 30,8 cm, im Klapp-Passepartout, rechts unten in Blei unleserlich signiert und datiert (19)26.

Papier leicht lichtrandig und stellenweise leicht gewellt, Ränder mit alten Montierungsspuren, Ecken mit kleinen Befestigungslöchern, rechts unten kleiner Einriss.

€ 100,-

UNBEKANNTER KÜNSTLER

(20. Jh.)

294 Autobahnbrücke, 1930er Jahre

Kohle auf festem Papier, 49 x 39 cm, links unten monogrammiert "AD".

Papier knickspurig, teils etwas fleckig.

€ 100,-

292

292 Figürliche Terrakotte, griechisch paestanisch,
wohl um 400 v. Chr.

Terrakotta, 5 cm.

Starke Alterungsspuren, berieben.

€ 300,-

295

CORNELIUS VÖLKER

(geb. 1965 in Kronach, tätig in Düsseldorf)

295 Hemdausziehend X, 1997

Acryl auf Leinwand, 130 x 90 cm, rückseitig signiert und datiert.

Provenienz: Privatbesitz Hessen

€ 6.500,-

Völker, geboren 1965, studierte von 1989 bis 1995 an der Kunstakademie Düsseldorf als **Meisterschüler bei A.R. Penck und Dieter Krieg.** Seit 2005 ist er Professor für Malerei an der Kunstakademie Münster. Zwischen 2005 und 2015 hatte er außerdem einen Zweitwohnsitz mit Atelier in New York. Völker ist Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Er lebt und arbeitet in Düsseldorf.

Motive von Personen, die sich gerade das Hemd über den Kopf ausziehen, treten nicht nur bei Völker wiederholt auf, sondern sind auch in der Kunstgeschichte häufig zu finden. Bei Völker offenbart sich unter der Lage Kleidung allerdings nicht der verführerische weibliche Akt, sondern er zeigt Unterhemden, Bierbäuche, Dellen oder Hautfalten, so alltäglich wie die Handlung des Ausziehens selbst. Mit einem ironischen Augenzwinkern rezipiert Völker damit seine künstlerischen Vorgänger. Der temperamentvolle und farbintensive Malstil - für Völker so typisch - zeigt sich auch im vorliegenden Werk. Völkers Arbeiten zeichnen sich durch einen meisterhaften Auftrag der verwendeten Farben aus. Die Komposition konzentriert sich auf den Moment der Bewegung und Transformation, wobei das Hemd eine lebendige, fast skulpturale Qualität annimmt. "Völker entwickelt eine kraftvolle, figurative Malerei, in der sich Realismus und ein komplexer Umgang mit Farbe zu einer eigenständigen Bildsprache formen." (www.kunstpalast.de/de/event/voelker/, Stand 24.01.2024 14:06 Uhr). Völker vermag es, uns das Gewöhnliche und Alltägliche neu sehen und erleben zu lassen.

296

297

296 Grausamkeit der Hasen, 1995

Aquarell auf Bütten, 42 x 30 cm, rückseitig signiert und datiert, bezeichnet "Grausamkeit der Hasen", Angaben zu Technik, Datierung und Größe.

€ 2.800,-

297 Grausamkeit der Hasen, 1995

Aquarell auf Bütten, 42 x 30 cm, rückseitig signiert und datiert, bezeichnet "Grausamkeit der Hasen", Angaben zu Technik, Datierung und Größe.

€ 2.800,-

298 Grausamkeit der Hasen, 1995

Aquarell auf Bütten, 42 x 30 cm, rückseitig signiert und datiert, bezeichnet "Grausamkeit der Hasen", Angaben zu Technik, Datierung und Größe.

€ 2.800,-

298

299

300

RICHARD VOGL

(geb. 1952 in Furth im Wald, tätig in Bernhardswald und München)

299 o.T., 1990

Ölkreide auf Papier, 37,3 x 53,2 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts unten in Rot signiert und datiert (19)90.

€ 600,-

300 o.T., 1991

Ölkreide auf Papier, 37,3 x 53,2 cm, hinter Glas gerahmt und im Passepartout freigestellt montiert, rechts mittig in Rot signiert und datiert (19)91.

€ 600,-

301

ANDREAS WACHTER

(geb. 1951 in Chemnitz, tätig in Erlln bei Colditz)

301 Susanne, 2000

Mischtechnik (u.a. Pastellkreide), 105 x 79 cm, hinter Glas gerahmt, rechts unten signiert, betitelt und datiert (20)00.

€ 800,-

Der 1951 in Chemnitz geborene Wachter absolvierte zunächst eine Lehre als Schrift- und Plakatmaler. Anschließend studierte er von 1974 bis 1980 Malerei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei **Arno Rink und Volker Stelzmann**. Er gilt als Vertreter der mittleren, Figur-zentrierten Generation der **Leipziger Schule.**

Es ist nicht eindeutig zu bestimmen, ob das Modell den Namen Susanne trägt oder es sich hier um eine Anspielung auf die biblische Erzählung der Susanna im Bade handelt, die in der Kunst vielfach rezipiert wurde. Der Hintergrund ist dunkel gehalten, die hellen Bildflächen sind aus den dunklen hervorgearbeitet. Hinter der sitzenden weiblichen Figur im Vordergrund steht eine nackte männliche, die sich abwendet und etwas rundes, gelbes - womöglich eine Frucht - in der Hand hält. Hierbei könnte es sich um eine Referenz zur Geschichte von Adam und Eva handeln, wodurch Themen wie Sünde, Verführung und Verlust der Unschuld aufgeworfen werden. Auch die Anekdote von Susanna im Bade behandelt die Themen der Verführung und Unschuld. Die Komposition des Bildes und Wachters uneindeutige Darstellung regen dazu an, das Auge umherwandern zu lassen und verschiedene Elemente zu verbinden, um daraus eine Geschichte zu formen.

302

FRANZ ERHARD WALTHER

(geb. 1939 in Fulda, tätig ebenda)

302 Überlagerungen

Farb-Offsetlithographie, 49 x 62,6 cm, Exemplar 11/50, hinter Glas gerahmt, rechts unten in Blei signiert und nummeriert.

€ 200,-

303

WILLIAM WAUER

(1866 Oberwiesenthal - 1962 Berlin)

303 o.T. (Fische), 1920

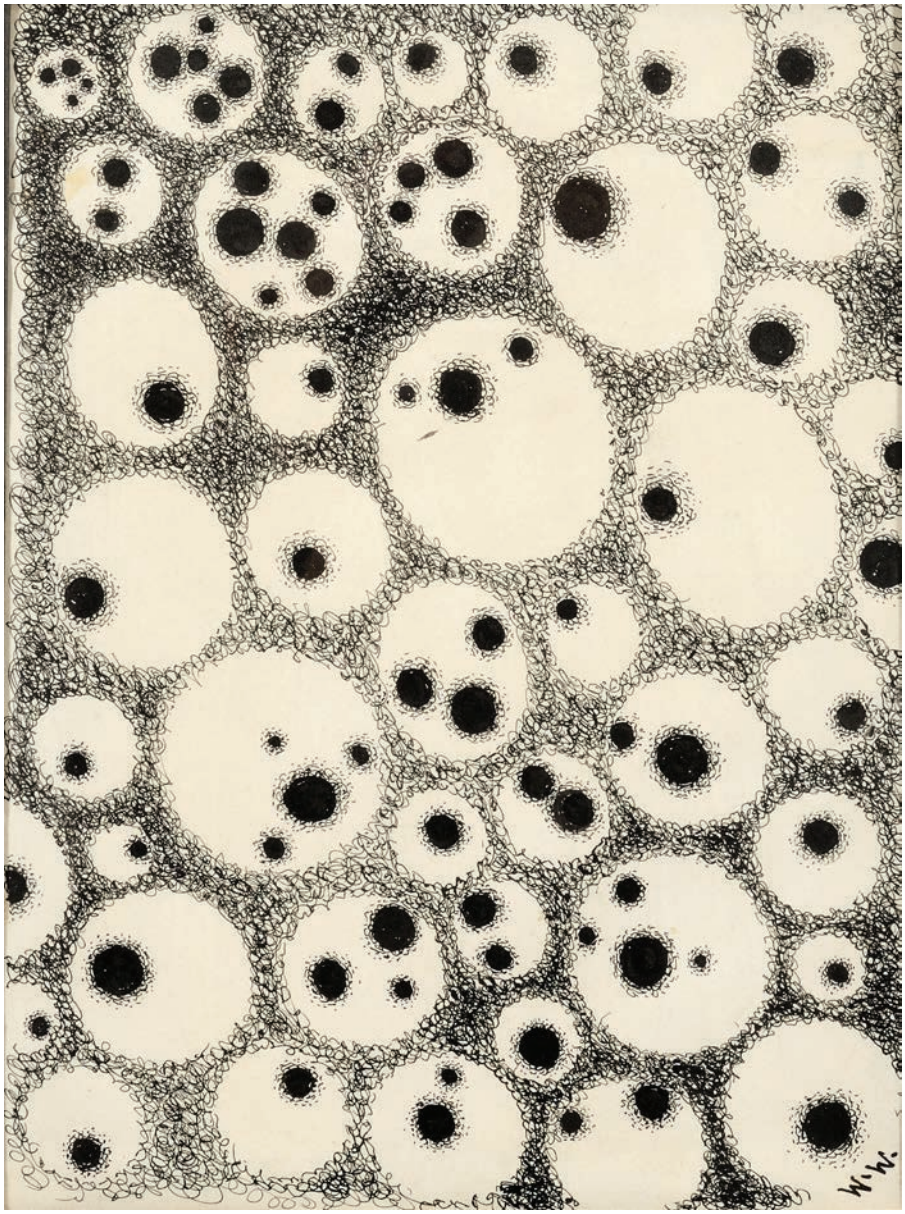
Bronzerelief, 14,5 x 30 cm, Exemplar 2/7, am rechten Rand signiert, römisch nummeriert II/VII und mit Gießerstempel "W. Füssel Berlin".

WVZ Laszlo: S. 35

Leichte Patina und Alterspuren.

€ 1.400,-

Der an den Kunstakademien in Dresden, Berlin und München ausgebildete Wauer kam für ein Studium der Philosophie und Kunstgeschichte nach Leipzig, wo er ab 1891 den Leipziger Tagesanzeigers leitete. Es folgten Jahre vielseitigen Kunstschaffens als Autor und Verleger von Kunstzeitschriften, Theater- und Filmregisseur, bildender Künstler in Rom, Dresden und vor allem Berlin. 1912 wurde er Mitglied der expressionistischen Künstlergruppe **Der Sturm** und war Redakteur der gleichnamigen Zeitschrift. In den 20er Jahren wirkte Wauer auch für das **Bauhaus** von **Walter Gropius**. 1924 gründete er die Künstlergruppe Die Abstrakten und war bis zu deren Verbot 1933 ihr Vorsitzender. Obwohl er versuchte, sich einzugliedern und auch unter den Nationalsozialisten weiter zu arbeiten, erhielt er Berufsverbot. Erst nach dem Krieg konnte er wieder künstlerisch aktiv werden.



304

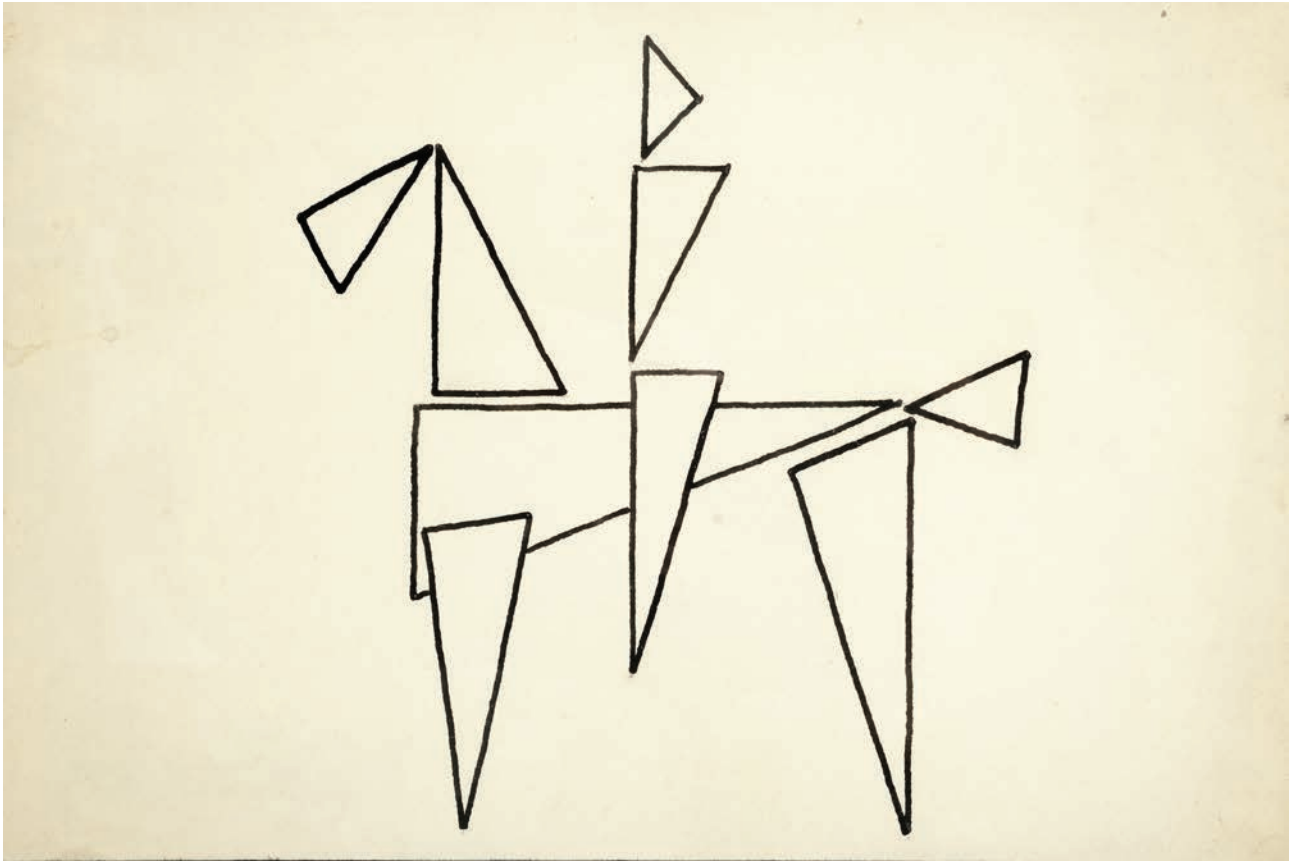
304 Nebelflocken, 1918

Tusche auf Papier, 29 x 22 cm, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rechts unten monogrammiert.

WVZ Laszlo: S. 106

Papier vereinzelt braunfleckig.

€ 800,-



305

WILLIAM WAUER

(1866 Oberwiesenthal - 1962 Berlin)

305 o.T. (Reiter)

Tusche auf Papier, 20,5 x 31 cm, hinter Glas und im Passepartout gerahmt, rückseitig mit Künstlerstempel.

WVZ Laszlo: S. 168

Papier leicht gebräunt, am linken Rand etwas fleckig.

€ 600,-

306

306 Mappe mit 9 Zeichnungen, Skizzen, 1920er Jahre

Blei, Tusche, Farbstift oder Collage auf Papier, verschiedene Maße 20 x 14 cm bis 25 x 33 cm, teils signiert oder mit Künstlerstempel. Beigabe: Lithographie.

€ 500,-

HEINZ ZANDER

(geb. 1939 in Wolfen, tätig in Leipzig)

307 Ein König geht zu Bett, 2004

Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, gerahmt, rechts unten monogrammiert und datiert, rückseitig signiert, betitelt, datiert und Größenangabe.

Provenienz: Privatbesitz Sachsen

€ 12.000,-

Heinz Zander studierte von 1959 bis 1964 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei **Bernhard Heisig**. Anschließend wirkte er freischaffend in Leipzig. Von 1967 bis 1970 war er **Meisterschüler bei Fritz Cremer** an der Akademie der Künste Berlin.

Während Zanders Bilder zwar in altmeisterlichen Techniken ausgeführt sind und sich an Vorbildern des italienischen Manierismus orientieren, sind die skurrilen Darstellungen, Figuren und Farben jedoch gleichzeitig inhärent modern. Das Märchenhafte mischt sich mit dem Bedrohlichen, das Vitale mit dem Morbiden. Dem Verführerischen steht stets das Abstoßende nahe. So wird der schöne Schein von einer grausamen Wahrheit durchdrungen, die fiktiven Darstellungen gemahnt an die Abgründe der Realität.

Bizarre Gestalten und Charaktere, groteske, fratzenhafte Kreaturen bevölkern Zanders Bilder. Auch die männliche Figur im hier abgebildeten Werk ist direkt Zanders Imagination ent- und in die Bildfläche hineingestiegen. Seine detailreiche Arbeitsweise wird ebenso anschaulich wie sein Hang zum Skurrilen, gar Albtraumhaften. So häufig wie Schönheit und Erotik in Zanders Werk auftauchen, so oft findet man auch Vergänglichkeit und Verfall. Letzterer Sparte gehört der "König" im vorliegenden Gemälde an. Die herkömmlichen königlichen Farben Royalblau und Purpur in den Gewändern oder Stoffbahnen im unteren Bilddrittel deuten noch auf einstigen Glanz hin, eröffnen aber gleichzeitig den Blick auf die zerschlissen wirkende Unterwäsche und den zerfallenden Körper des einstigen Monarchen. In seiner verbundenen, blutbefleckten Hand hält er eine Taschenuhr, die als Vanitas Symbol auf die Endlichkeit der Dinge, seiner Herrschaft und Macht hinweist. Er blickt links aus dem Bild hinaus, ist den Betrachtenden abgewandt und scheint kaum noch erreichbar zu sein. Ein Fabelwesen hinter ihm, dessen halbes, vermummtes Gesicht und Flügel wir erkennen können, blickt zu ihm auf. Ob es sich um einen letzten Anhänger oder ein schlechtes Omen handelt, bleibt offen. Auch der Bildtitel weist darauf hin, dass hier etwas zu Ende geht. Es mag eine Mahnung sein, dass auch die Mächtigsten nicht vor den Schwächen des Menschseins gefeit sind.

Zander - Meister der Farbgestaltung und der feinen Linie - bringt seinen Stil in diesem Werk besonders konzentriert zum Tragen. Er verzichtet darauf, allzu viele verschiedene Komponenten ins Bild zu integrieren, nicht aber auf die Fülle an malerischen Details, die für ihn so charakteristisch ist. Dieses Gemälde erzählt von körperlichem und auch von Macht-Verfall, von Vergänglichkeit physischer Erscheinung wie auch gesellschaftlichen Ansehens.

307

308

HEINZ ZANDER

(geb. 1939 in Wolfen, tätig in Leipzig)

308 Frauenkopf, um 1970

Öl auf Hartfaserplatte, 46,5 x 33,5 cm.

€ 900,-

309 Kaukasische Landschaft, 1976

Öl auf Hartfaserplatte, 20 x 28,5 cm, gerahmt, links unten monogrammiert und datiert (19)76.

€ 800,-

309

HEINZ ZANDER

(geb. 1939 in Wolfen, tätig in Leipzig)

310 Zwei Frauenaktstudien, 1960er Jahre

Bleistiftzeichnung auf festem Papier, 59,5 x 41 cm, rechts unten in Blei signiert.

Blatt minimal angeschmutzt und knickspurig, mehrfach Reißzwecklöchlein.

€ 400,-

310

311

312

HERWIG ZENS

(1943 Himberg bei Wien - 2019 Wien)

311 o.T., 1982

Gouache auf Pergamentpapier, 69,5 x 49,7 cm, hinter Glas gerahmt und unter Passepartout montiert, rechts unten signiert und datiert.

€ 300,-

312 Hofzwerge nach Velasquez, 1991

Radierung auf Bütten, 34,5 x 24,7 (65 x 50) cm, Exemplar 3/100, rechts unten in Blei sowie in der Platte signiert und datiert (19)91, links unten nummeriert.

€ 80,-

Künstler*in . . . . . Losnr.

A

Ackermann, Max 1, 2, 3, 4, 5, 6
Altenbourg, Gerhard 7, 8
Arntz, Gerd 9, 10, 11
A.R. Penck 204

B

Bargheer, Eduard 12
Batz, Eugen. 13, 14, 15, 16, 17
Bayer, Herbert 18
Beckmann, Max 19
Behrens-Hangeler, Herbert . . . . 20, 21, ... 22, 23
Berke, Hubert 24, 25, 26
Billib, Hans-Joachim 27
Blechschmidt, Günther 28
Blühová, Irena 29
Böttcher, Jürgen 30
Böhmert, Werner 31
Buchholz, Erich. 32
Buffet, Bernard 33
Bunge, Kurt 34

C

Compton, Edward Theodore. 35
Corinth, Lovis 36
Cremer, Fritz. 37, 38

D

D'Ebneth, Lajos 54, 55
Dell, Christian 39
Dix, Otto 40
Djurovic, Goran 41
Dokoupil, Jiri Georg 42
Drexler, Christoph. 43, 44, 45
Dwight, Ed 46

E

Ebersbach, Hartwig . . 47, 48, 49, 50, 51, ... 52, 53, 113
D'Ebneth, Lajos 54, 55
Ebnöther, Josef 56
Eichler, Reinhold Max 57

F

Fauser, Arthur 59
Fechner, Werner 60, 61
Firle, Walther 62
Flitner, Bettina 63, 64
Flocon, Albert 65
Förster, Hans-Joachim 66, 67
Frenzel, Roland. 68
Frey, Oskar. 69
Friedel, Lutz 70
Friedemann, Paul. 71
Fröbel, Thomas (Kaeseberg) . . 128, 129
Fruhtrunk, Günter 72, 73
Fußmann, Klaus 74, 75

G

Giebe, Hubertus 76
Glöckner, Hermann 77, 78
Gnüchtel, Dietrich 79
Gollub, Kolja 80
Gotsch, Friedrich Karl 81
Griesel, Bruno 83, 84, 85
Grieshaber, HAP 86
Gritzner, Gunter 87
Gross, Dietmar 88, 89
Grützke, Johannes . 90 ,91, 92, 93, 94, 95
Günther, Herta 96

H

Hachulla, Ulrich . . . 97, 98, 99, 100, 113
Hajek-Halke, Heinz 101, 102
Hamann, Matthias 103
Hammerborg, Jo 104
Hassebrauk, Ernst . . 105, 106, 107, 108
Heckroth, Hein 109
Heim, Peter Otto 110
Heisig, Bernhard . . . . . 111, 112, 113, ... 114, 115, 116
Heisig, Heinz 117
Heisig, Johannes 118
Henne, Wolfgang 119
Heyder, Jost 120
Hirth du Frênes, Rudolf 121
Hobein, Walter 122
Hornig, Günther 123, 124
Huniat, Günther 125

J

Jansong, Joachim 126
John, Joachim. 127

K

Kaeseberg (Thomas Fröbel) . . 128, 129
Kandinsky, Wassily 130, 131
Kirchner, Ernst Ludwig. . . 132, 133, 134
Kitzel, Herbert. . 135, 136, 137, 138, 139
Klauke, Jürgen 140
Klinge, Dietrich 141
Klinger, Max 142
Klock, Marlise 143, 144, 145, 146
Koch, Emil 147
Kokoschka, Oskar 148, 149
Kowski, Uwe 150
Krieg, Dieter 151
Kruck, Christian 152
Künzel, Gero. 113, 154, 155, 156
Kuhfuss, Paul 157

L

Lachnit, Wilhelm 158
Landa, Kathrin 159
Libuda, Walter . . . . 113, 161, 162, 163, ... 164, 165
Liebknecht, Robert. 166
Lorenz, Frank 167

M

Maillol, Aristide 168
Malančec, Fedor 169
Mandernach, Jörg 170
Mattheuer, Wolfgang . . . . 171, 172, 173, ... 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180
Meidner, Ludwig 181
Mendau, Peter 182
Metzkes, Robert 183
Meyer, Dana 184
Minkewitz, Reinhard . 185, 186, 187, 188
Miszewski, Jörg 189
Möhwald, Otto 190
Möller, Hannes 191
Müller, Josef Felix 192
Müller, Karl Erich. 193
Müller, Vera Maria 194
Münzer, Rolf 195

N

Nägle, Barbara Sophie 196, 197
Naschberger, Gerhard 198
Nebel, Kay Heinrich 199
Nicolai, Olaf 200

P

Pahlmann, Bernd 201
Paul, Peter 202
Pechstein, Max 203
Penck, A.R. 204
Peuker, Wolfgang 113, 205

Picasso, Pablo 206
Picelj, Ivan 207, 208
Polke, Sigmar. 209
Preusse, August 210
Puder, Ulf 211, 212

Q

Quener, Curt . . 213, 214, 215, 216, 217

R

Radziwill, Franz 218
Ramos, Mel . . . 219, 220, 221, 222, 223
Regös, István 224, 225
Rieger, Helmut 226, 227
Riess, Paul 228
Ring, Thomas. 229
Rink, Arno 230, 231, 232
Rochhausen, Johannes 233
Rödel, Frank 234
Rose, Hajo 235
Ruddigkeit, Frank 236
Ruddigkeit, Raban 237
Rudolph, Wilhelm 238

S

Schack, Philipp 239
Schad, Christian 240, 241
Schädrich, Eckart 242, 243, 244
Schärer, Hans 245
Korab, Karl. 246
Scheibner, Hans 247
Schlegel, Herbert Rolf 248
Schmidt-Kirstein, Helmut . 249, 250, 251
Schnürpel, Peter 252
Scholte, Rob 253
Schröter, Annette 254
Schumacher, Emil 255
Schwarzbeck, Fritz 256
Seidl-Seitz, Josef 257, 258
Simon, Pedro 259
Sitte, Willi 260, 261, 262
Springer, Ferdinand 263, 264
Steinbrenner, Hans. 265, 266
Stelzmann, Volker 267, 268
Stötzer, Werner 269, 270

T

Topor, Roland 271, 272, 273, 274,
. . . . . 275, 276, 277
Tübke, Werner 278, 279, 280, 281,
. . . . . 282, 283, 284, 285,
. . . . . 286, 287, 288

U

Uecker, Günther 289
Uhlig, Max 290, 291

V

Völker, Cornelius. . . 295, 296, 297, 298
Vogl, Richard 299, 300
von Ebneth, Lajos 54, 55

W

Wachter, Andreas 301
Walther, Franz Erhard 302
Wauer, William. . . . 303, 304, 305, 306

Z

Zander, Heinz 307, 308, 309, 310
Zens, Herwig. 311, 312

Besitzer*innen

97: 46, 248. 100: 252. 105: 223. 107: 58, 113. 108: 178. 111: 230. 122: 118. 124: 66, 67, 82, 153. 127: 117. 129: 40, 41, 148, 158, 250, 251. 145: 60, 61. 146: 54, 55, 209. 147: 28. 148: 38, 99, 195, 231, 268, 291, 308, 310. 149: 154-156. 150: 80, 87, 92, 103, 184, 224, 225, 254. 151: 36, 62, 149, 160. 152: 20-23, 34, 49, 111, 125, 135-139, 161, 162, 163, 164, 190, 193, 232, 234, 260, 261, 269. 153: 91. 154: 188. 155: 159. 156: 9, 141, 247, 265, 266, 292. 157: 42, 47, 48, 50, 140, 151, 198, 295-298. 158: 88, 93, 95, 267, 271-277. 160: 174, 176, 177, 180, 279. 161: 219-222. 162: 94, 171, 173, 205, 233, 290. 163: 10, 97, 175, 179, 192, 213-217, 241, 253, 270, 278, 280-288. 164: 1-8, 13-17, 24-26, 52, 56, 65, 72, 73, 77, 78, 86, 238, 249, 289. 165: 11, 18, 29, 31, 32, 39, 81, 71, 101, 102, 104, 109, 110, 126, 127, 130-134, 168, 181, 199, 201, 210, 218, 229, 235, 240, 255, 256, 293, 294. 166: 27, 69, 74, 143-146, 169, 189, 202, 206, 242, 243, 244, 263, 264. 167: 12, 105, 106, 108, 228. 168: 76. 169: 159. 170: 207, 208. 171: 37, 51, 107, 157. 172: 70, 114-116, 239. 173: 185, 186. 174: 57. 175: 119, 301. 176: 83-85. 177: 167, 303-306. 178: 30, 53, 79, 200, 204, 237. 179: 89, 90. 180: 262. 181: 307. 182: 120. 183: 63, 64. 184: 33, 35, 43-45, 59, 75, 96, 121, 122, 152, 166, 170, 172, 182, 191, 194, 196, 197, 211, 212, 226, 227, 245, 246, 257, 258, 299, 300, 302, 311, 312. 185: 100, 165. 186: 128, 129. 187: 112, 142, 150, 183, 187, 236, 309. 188: 203. 189: 98. 190: 147. 191: 123, 124. 192: 19, 68.

Wir freuen uns auf Ihre Einlieferung zu unserer nächsten Auktion am 12. Oktober 2024

Schütte Kunstauktionen GmbH
Kunstauktionshaus Leipzig
Gohliser Straße 19 | 04155 Leipzig
Telefon: 0341-2537 6245
info@kunstauktionshaus-leipzig.com
www.kunstauktionshaus-leipzig.com

Einlieferungen werden auch gerne entgegengenommen
in unseren Repräsentanzen in:

10115 Berlin | Große Hamburger Str. 1
60311 Frankfurt am Main | Fahrgasse 17